

# Sitzungsbericht

28. Sitzung der Tagung 2005/06 der XVI. Gesetzgebungsperiode  
des Landtages von Niederösterreich  
Donnerstag, den 29. September 2005

---

## Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 2).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 3).
3. Ltg. 478/A-8/13: Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gentechnikfreie Milch“. **Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 85) Abg. Waldhäusl (Seite 7), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 9), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 11), Abg. Honeder (Seite 13).  
lutionsantrag betreffend verbesserter Berichterstattung der Geschäftsführung an das Kuratorium (Seite 24), Abg. Schittenhelm (Seite 26), Abg. Mag. Fasan (Seite 28), Abg. Hinterholzer (Seite 28).  
**Abstimmung** (Seite 29).  
*(Anträge einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Rosenmaier abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP.)*
- 4.1. Ltg. 462/B-13/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – Jahresbericht 2004. **Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 15).
- 4.2. Ltg. 463/B-8/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds – Jahresbericht 2004. **Berichterstatter:** Abg. Herzig (Seite 15).
- 4.3. Ltg. 479/W-8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und über den NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds. **Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 16).  
**Redner zu 4.1. – 4.3.:** Abg. Ing. Gratzer (Seite 16), Abg. Hinterholzer (Seite 17), Abg. Mag. Ram (Seite 19), Abg. Mag. Fasan (Seite 21), Abg. Rosenmaier mit Resolutionsantrag betreffend verbesserter Berichterstattung der Geschäftsführung an das Kuratorium (Seite 24), Abg. Schittenhelm (Seite 26), Abg. Mag. Fasan (Seite 28), Abg. Hinterholzer (Seite 28).  
**Abstimmung** (Seite 29).  
*(Anträge einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Rosenmaier abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP.)*
- 5.1. Ltg. 486/B-48/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung über die Situation des Hochwasserschutzes in NÖ. **Berichterstatter:** Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 29).
- 5.2. Ltg. 489/A-1/43: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes. **Berichterstatterin:** Abg. Kadenbach (Seite 30).  
**Redner zu 5.1. – 5.2.:** zur GO: Abg. Mag. Fasan (Seite 29) Abg. Waldhäusl (Seite 30), Abg. Mag. Fasan mit Abänderungsantrag (Seite 31), Abg. Gartner mit Resolutionsantrag betreffend konzentriertes Verfahren bei Hochwasserschutzbauten (Seite 34), Abg. Mag. Riedl (Seite 36), Abg. Mag. Fasan (Seite 37), Abg. Hiller (Seite 38).  
**Abstimmung** (Seite 39).  
*(Ltg. 486/B-48/1 einstimmig angenommen; Ltg. 489/A-1/43 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung*

*Grüne; Resolutionsantrag Abg. Gartner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP.)*

6. Ltg. 428/E-2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Elektrizitätswesengesetz 2005 (NÖ EIWG 2005).  
**Berichterstatter:** Abg. Doppler (Seite 39).  
**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 40), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 41), Abg. Mag. Motz (Seite 42), Abg. Dr. Prober (Seite 43).  
**Abstimmung** (Seite 45).  
*(Einstimmig angenommen.)*
- 7.1. Ltg. 492/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 8 der XVI. Gesetzgebungsperiode.  
**Berichterstatter:** Abg. Thumpser (Seite 45).
- 7.2. Ltg. 471/B-2/7: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses - Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über ÖSAG: Planung der A6 Nordost Autobahn; Raum Thayatal: Naturschutz, Wasserqualität und internationale Zusammenarbeit (Reihe Niederösterreich 2005/6).  
**Berichterstatter:** Abg. Thumpser (Seite 45).
- 7.3. Ltg. 413/B-2/5: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses – Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Teilgebiete der Gebirgsbildung im Land Niederösterreich: Personal, Organisation, Informationstechnologie (Reihe Niederösterreich 2005/2).  
**Berichterstatter:** Abg. Thumpser (Seite 45).
- 7.4. Ltg. 434/B-2/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses – Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes vom Juni 2005 über das Bundesland Niederösterreich – Verwaltungsjahr 2004.  
**Berichterstatter:** Abg. Thumpser (Seite 45).  
**Redner zu 7.1. – 7.4.:** Präs. Abg. Sacher (Seite 46), Abg. Rinke (Seite 48), Abg. Weiderbauer (Seite 50), Abg. Cerwenka (Seite 52), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 55), Abg. Waldhäusl (Seite 56), Abg. Mag. Fasan (Seite 60), Abg. Razborcan (Seite 61), Abg. Hensler (Seite 62), Abg. Kadenbach (Seite 63).  
**Abstimmung** (Seite 64).  
*(alle Anträge einstimmig angenommen.)*
8. Ltg. 447/B-15/2: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2004.  
**Berichterstatterin:** Abg. Lembacher (Seite 64).  
**Redner:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 64), Abg. Waldhäusl (Seite 65), Abg. Mag. Fasan (Seite 67), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 69), Abg. Friewald (Seite 72).  
**Abstimmung** (Seite 73).  
*(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)*
9. Ltg. 470/H-14: Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978.  
**Berichterstatter:** Abg. Kernstock (Seite 73).  
**Abstimmung** (Seite 73).  
*(Einstimmig angenommen.)*

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer** (*um 13.00 Uhr*):  
Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Abgeordneter Kautz, Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber ab zirka 15.00 Uhr, Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi und Herr Landesrat Mag. Sobotka wird etwas später eintreffen. Die Beschlussfähigkeit unserer Sitzung ist gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Ich gebe bekannt, dass der grüne Klub im NÖ Landtag die Landtagsdirektion davon in Kenntnis gesetzt hat, dass sich Frau Landtagsabgeordnete

Dr. Helga Krismer am 6. August 2005 verheiratet hat und nunmehr den Namen Krismer-Huber führt. Frau Abgeordnete, ich darf auch persönlich zu Ihrer Verheiratung herzlich gratulieren. Ich wünsche Ihnen alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Weiters teile ich mit, dass die beiden Geschäftsstücke, Ltg. 418/E-1/8, Eingabe der Marktgemeinde St. Andrä-Wördern betreffend Gleichstellung von EU-Bürgern bei Gemeinderatswahlen am 22. September 2005 im Rechts- und Verfassungsausschuss und Ltg. 472/E-1/9, Forderungen der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft, am 22. September 2005 im Schul-Ausschuss einer Erledigung zugeführt wurden.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen. Heute ist noch eingelangt das Geschäftsstück Ltg. 496/A-5/106, Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Schabl betreffend Missverhältnis zwischen Personal und Geräte in NÖ Spitälern.

Einlauf:

- |   |  |
|---|--|
| <p>Ltg. 470/H-14 - Vorlage der Landesregierung vom 5.7.2005 betreffend Änderung des NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978 – wurde am 14. 9. 2005 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.</p> <p>Ltg. 471/B-2/7 - Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über ÖSAG: Planung der A6 Nordost Autobahn; Raum Thayatal: Naturschutz, Wasserqualität und internationale Zusammenarbeit (Reihe Niederösterreich 2005/6) – wurde am 14. 9. 2005 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.</p> <p>Ltg. 472/E-1/9 – Forderungen der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft – wurde am 14. 9. 2005 dem Schul-Ausschuss zugewiesen.</p> <p>Ltg. 477/B-42/1 - Bericht der Landesregierung vom 1.9.2005 betreffend NÖ Energiebericht 2004 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.</p> <p>Ltg. 478/A-8/13 - Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 29.9.2005 zum Thema „Gentechnikfreie Milch“.</p> | <p>Ltg. 479/W-8 - Vorlage der Landesregierung vom 13.9.2005 betreffend Änderung des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und über den NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – wurde am 14. 9. 2005 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.</p> <p>Ltg. 482/B-49 - Bericht der Landesregierung vom 13.9.2005 betreffend Rechnungsabschluss und Tätigkeitsbericht 2004 der Landesklinikenholding – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.</p> <p>Ltg. 483/B-9/2 - Bericht der Landesregierung vom 5.7.2005 betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2004 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.</p> <p>Ltg. 484/B-14/2 - Bericht der Landesregierung vom 5.7.2005 betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2004 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.</p> <p>Ltg. 485/B-11/2 - Bericht der Landesregierung vom 6.9.2005 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2004 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.</p> <p>Ltg. 486/B-48/1 - Bericht der Landesregierung vom 20.9.2005 über die Situation des Hochwasserschutzes in NÖ – wurde am 20.9.2005 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.</p> <p>Ltg. 487/H-8/3 - Vorlage der Landesregierung vom 20.9.2005 betreffend Landes-Finanzsonderaktion für Gemeinden - allgemein; Erhö-</p> |
|---|--|

hung des Kredit- und Haftungsrahmens – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

hauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Budget Tiertransporte 2006, laufendes Jahr 2005 sowie Jahresabschluss 2004.

Ltg. 488/K-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 20.9.2005 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 466/A-4/93 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend bisherige Leistungsbilanz der NÖ Tierschutzombudsfrau, Frau Dr. Lucia Giefing.

Ltg. 489/A-1/43 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes – wurde am 22.9.2005 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 467/A-4/94 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Förderung von Anruf-Sammeltaxis.

Ltg. 491/A-3/9 - Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. betreffend die Aufhebung des NÖ Sendeanlagenabgabengesetzes – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 468/A-5/102 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landesrätin Kranzl betreffend Namensänderung der Volksschule in Langenlois, die nach einem Mitglied der Waffen SS benannt ist.

Ltg. 492/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.8 der XVI. Gesetzgebungsperiode – wurde am 23.6.2005 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 469/A-4/95 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend ortsübliche Verordnung der Stadtgemeinde Horn, mit der ein Alkoholverbot an öffentlichen Plätzen verfügt wird.

Ltg. 494/L-21/1 - Vorlage der Landesregierung vom 27.9.2005 betreffend Änderung des NÖ Landesbankgesetzes – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 473/A-4/96 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend den unbefriedigenden Umgang des Landes Niederösterreich mit grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) bei Autobahn- und Schnellstraßenprojekten.

Ltg. 495/L-17 - Vorlage der Landesregierung vom 27.9.2005 betreffend Änderung des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds- und Siedlungsgesetzes – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 474/A-5/103 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Mag. Sobotka betreffend den unbefriedigenden Umgang des Landes Niederösterreich mit grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) bei Autobahn- und Schnellstraßenprojekten.

Anfragen:

Ltg. 464/A-4/91 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Geldverschwendung aufgrund des sog. „WBB-Skandals“ durch Bürgermeisterin Dierdorf in Wr. Neustadt.

Ltg. 475/A-4/97 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Tonnagenbeschränkung Grenzübergang Fratres-Slavonice.

Ltg. 465/A-4/92 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landes-

- Ltg. 476/A-4/98 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Tonlagenbeschränkung Grenzübergang Fratres-Slavonice.
- Ltg. 480/A-5/104 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Leitung der neuen Abteilung Landentwicklung LF6.
- Ltg. 481/A-4/99 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Forschungszentrum für Pflanzen-Gentechnik am Standort Tulln unter Einbindung von ARC Seibersdorf und Instituten der Universität für Bodenkultur.
- Ltg. 490/A-4/100 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Renner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Auswirkungen von neuen Bürgerbeteiligungsplattformen auf Infrastrukturprojekte im Marchfeld.
- Ltg. 493/A-5/105 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Umweltverträglichkeitsprüfung bei Massentierhaltung.

#### Anfragebeantwortungen:

Zu Ltg. 436/A-4/85 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 446/A-4/86 – von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, zu Ltg. 453/A-5/99 - von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 454/A-4/88 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 455/A-4/89 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 459/A-5/101 – von Herrn Landesrat Schabl, zu Ltg. 464/A-4/91-von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, zu Ltg. 465/A-4/92 - von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, zu Ltg. 466/A-4/93 – von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, zu Ltg. 467/A-4/94 - von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 468/A-5/102 – von Frau Landesrätin Kranzl, zu Ltg. 469/A-4/95 – von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi.

**Präsident Mag. Freibauer:** Wir kommen zur Tagesordnung. Eingelangt ist ein Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gentechnikfreie Milch“, Ltg.

478/A-8/13. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wird beantragt, die Aktuelle Stunde als ersten Verhandlungsgegenstand der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Danke. Gegenstimmen? Keine. Damit einstimmig angenommen!

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 auch heute eine Redezeitbeschränkung zur Anwendung kommt. Die Gesamtredezeit der heutigen Sitzung setze ich auf Grund des übereinstimmenden Beschlusses der von der Präsidiale beauftragten Klub- bzw. Fraktionsdirektoren mit 500 Minuten ohne Aktuelle Stunde fest. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 220 Minuten, der SPÖ 155 Minuten, dem grünen Klub 75 Minuten und der FPÖ 50 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt gemäß dem zitierten Landtagsbeschluss bei der heutigen Sitzung folgende Verteilung der Redezeit: ÖVP 39 Minuten 36 Sekunden, SPÖ 27 Minuten 54 Sekunden, dem grünen Klub 13 Minuten 30 Sekunden, wobei für die als erste Antragstellerin unterfertigte Abgeordnete noch 15 Minuten hinzutreten, also insgesamt 28 Minuten 30 Sekunden für die Grünen, FPÖ 9 Minuten.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Damit kommen wir nun zur Aktuellen Stunde. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber, als erste Antragstellerin zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung!

Erfolg hat viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Das lesen wir fast in jedem Ort in Niederösterreich zur Zeit, fast in jedem Medium in Niederösterreich. Ich darf Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen berichten: Erfolg hat in Niederösterreich auch einen Betrieb und der heißt „NÖM“.

Wie Sie sehen, war das keine Frage der politischen Mehrheit in diesem Lande. Es war sehr wohl aber eine Frage der Mehrheit, die sich versammelt hat. Der Konsumentinnen und Konsumenten, der Milchlieferantinnen und Milchlieferanten in diesem Land. Nicht zuletzt auch die Umwelt und zu meiner

Freude auch die Grünen waren bei dieser Erfolgsgeschichte dabei.

Ja, da schmunzelt der Kollege Honeder. Kollege Honeder! Vor einem Jahr haben wir eine ähnliche Debatte geführt. Das war zum Zeitpunkt als ich Ihnen so ein Milchpackerl gezeigt habe und gemeint habe, ich hätte ganz gern, dass da oben steht „gentechnikfrei“. Habe mir anhören müssen: Das geht nicht, liebe Frau Kollegin, sie haben wieder mal keine Ahnung. Sie schänden einen Wirtschaftsbetrieb. Das Land war kurz vor dem Untergehen und die Grünen machen wieder einmal Panik im Lande.

Ich bin heute milde und sehr gut aufgelegt, meine lieben Kollegen, Kollege Riedl. Ich möchte jetzt auch nicht irgendwie überheblich einen Triumph abfeiern. Und es ist aber ein Triumph für ganz Niederösterreich. Aber ich denke, es wäre fast ein bisschen peinlich für einige der ÖVP-Abgeordneten wenn ich jetzt die ganzen Presseaussendungen aus der Parteizentrale der ÖVP herausgekramt hätte und, Präsident Penz, so manchen Zwischenruf den Sie vor einem Jahr zu dieser Debatte geäußert haben, Ihnen jetzt noch einmal präsentieren würde. Das mache ich heute nicht, so ist mir überhaupt nicht zu Mute. Ich finde, dass wir ganz einfach wirklich einen tollen Erfolg für Niederösterreich haben! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ja, leise ist es. Wir sind mehr grüne Abgeordnete. Aber wie Sie sehen, sind die grünen Kollegen damit beschäftigt, Ihnen eine kleine Aufmerksamkeit zu geben. Denn wir sollten nicht hinterm Berg halten dass das wirklich ein toller Wurf für das Land ist.

Jetzt bin ich auch bei der Frage, was macht denn so einen Erfolg aus? Ich weiß ja nicht, ob sich das die Mehrheitspartei wirklich genau überlegt hat als sie das im ganzen Land plakatiert hat. Ich glaube, dass es zum Erfolg oder zu einer Erfolgsgeschichte einerseits Mut braucht, aber auch das Gespräch mit dem Gegenüber - wir haben mit der NÖM gesprochen – und dass man sich traut, in Alternativen zu denken und diese dann auch umzusetzen. Das macht einen Erfolg aus.

Naja, stellt sich schon die Frage, das ist eine Erfolgsgeschichte, warum beantragten die Grünen gemeinsam mit der FPÖ eine Aktuelle Stunde zu diesem Thema? Wir beantragen deshalb eine Aktuelle Stunde - lieber Kollege Doppler, von Ihnen habe ich noch nie etwas gehört zur Gentechnik - wir beantragten die Aktuelle Stunde weil es völlig legitim ist, dass man seine Meinung auch wieder einmal ändert. Vielleicht, Kollege Doppler, sind Sie dann einmal gemeinsam mit mir in der Region unterwegs im Industrieviertel und arbeiten gemeinsam

darin dass auch das Industrieviertel eine gentechnikfreie Zone wird und nicht nur das Waldviertel.

Wir haben diese Aktuelle Stunde erstens einmal einberufen weil, wie Sie wissen, vor kurzer Zeit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll auch den Betrieb NÖM AG in Baden besuchte. Und er sichtlich schon vor seinem ÖVP-Klub jetzt zur Erkenntnis gekommen ist, dass dieser Leitbetrieb in der Tat mit seinem 50 Prozent Exportanteil ein gewaltiger Image-träger ist für dieses Land. Also da möchte ich Sie, und weil auch der Landeshauptmann-Vize Gabmann zugegen ist, schon daran erinnern, dass wir genau letztes Jahr beim Tourismusbericht, beim Wirtschaftsbericht auch in der Debatte einmahnten, wir müssen weiter denken. Es geht um das Image. Und wenn ich als Touristin oder als Tourist in dieses Land komme, dann komme ich auch weil ich weiß, dass das eine gentechnikfreie Region ist, weil es dort tolle Produkte gibt und dergleichen mehr. Ich danke Ihnen, dass Sie das jetzt bestätigen, Vize-Landeshauptmann. Denn letztes Jahr haben Sie noch den Kopf geschüttelt und gemeint, ich hätte keine Ahnung. Ich sehe, es ist Bewegung drinnen und das freut mich für unser Land.

Und zum Zweiten kann man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen wenn so etwas passiert in Niederösterreich. Wenn wirklich ein gewaltiger Paradigmenwechsel in einem System, und zwar im landwirtschaftlichen System geschieht in Niederösterreich. Es gibt und gab gewaltigen Gegenwind, auch innerhalb des Raiffeisenkonzerns. Es war allen bewusst, dass hier ein Dammbbruch passieren könnte. Und natürlich ist es nicht einfach auf die Suche zu gehen und zu schauen, wo kann man in Übersee gentechnikfreien Soja beziehen zu der Qualität die man haben möchte und in den gewissen Kontingenten. Und es war auch nicht einfach zu kalkulieren. Und daher gratuliere ich noch einmal von dieser Stelle aus der NÖM, dass es ihr gelungen ist, so zu kalkulieren dass die Bäuerinnen und Bauern sogar mehr bekommen für das Kilogramm Milch. Nämlich 0,5 Cent pro Kilogramm. Und Sie nicken wieder, Kollege Honeder, ich sehe, das freut auch Sie, dass die Grünen da was weiter gebracht haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber was ganz entscheidend war in der Angelegenheit und was mich wirklich freut ist die Bewegung, die innerhalb der Bäuerinnen und Bauern von statten gegangen ist. Denn das war nicht einfach die davon zu überzeugen. Wenn man seit Monaten, Jahren nur hört, die Koexistenz kommt, es geht nicht anders, wir müssen das, das ist normaler Standard in Europa. Und die haben weiter gedacht als, muss ich Ihnen leider sagen, Sie von der ÖVP damals vor einem Jahr. Die waren wirklich

mutig. Die haben gesagt, wir glauben dass es nachhaltig ist, dass es eine langfristige Perspektive für uns als Produzentinnen im Land ist und wir werden einen Schulterchluss machen. Und da geht es nicht um Bio- kontra konventionelle Landwirtschaft, sondern da geht es wirklich um einen Schulterchluss. Ansonsten können wir uns in Niederösterreich alles abschminken. Dann wäre wirklich bio passè in Niederösterreich. Und Danke an die Bäuerinnen und Bauern! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Letztes noch, und das steckt auch im Antrag zu dieser Aktuellen Stunde drinnen. Worum geht es und warum wurde diese Aktuelle Stunde einberufen? Es wäre schön, und das wird jetzt nicht mehr ohne die Mehrheitspartei in diesem Land gehen, da bin ich realistisch und da weiß ich wovon ich spreche. Es wird nur gehen, wenn man einen Konsens findet in diesem Land, dass sich die ÖVP zur Gentechnikfreiheit in diesem Land bekennt. Wenn wir jetzt es gemeinsam angehen, dass wir uns auch die Fleischproduktion genauer anschauen. Dass wir uns auch die Eierproduktion genauer anschauen.

Es ist einiges noch drinnen. Und da werden wir gemeinsam eine Allianz im Sinne des Landes bilden müssen. Und dazu würde ich Sie sehr, sehr gerne einladen, da mitzutun. Kollege Penz, heute sind Sie sehr, sehr ruhig, überhaupt kein Zwischenruf. Letztes Jahr waren Sie nicht so unbeteiligt. Vielleicht würden Sie jetzt sagen, machen wir doch irgendwas gemeinsam. Es muss ja nicht einmal gemeinsam sein. Und es geht auch nicht darum ob das eine grüne Forderung ist. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist ja eine Lüge! Das ist ja nur ein Teil der NÖM-Milch. Schauen Sie, die NÖM hat heute genauso in dem Nöm-Mix gentechnisch veränderte Mittel drinnen. Was sagen Sie dazu?)*

Also wenn ich das vor einem Jahr gesagt hätte, dann hätte ich den Betrieb schlecht gemacht. Wenn Sie das jetzt sagen ist das in Ordnung. Aber ich bleibe immer gerne bei der Wahrheit. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Weil Sie immer einen Erfolg verkaufen! Wo ist der Erfolg?)*

Weil es um die Milch geht und um die Futtermittel geht. Und bei einem Joghurt, Kollege Penz, Sie sind so lange Bauernfunktionär, dass Sie das noch immer nicht wissen. Sie wissen doch, dass bei einem Fruchtjoghurt nicht nur Milch drinnen ist, sondern viele andere Zutaten. Und die werden wir zuerst einmal prüfen müssen ob die auch gentechnikfrei sind. Und dann wird auch ... Das braucht Zeit. Dann wird auch das einmal am Joghurt oben stehen. Seien Sie ein bisschen optimistischer für dieses Land. *(Beifall bei den Grünen.)*

Denn ansonsten werden Sie irgendwann nicht mehr

plakatieren können: Erfolg hat viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter Fasan hat Milchpackerln hier als Geschenke des grünen Klubs verteilt. Ich wollte die Frau Abgeordnete bei ihrer Rede nicht stören und nicht unterbrechen. Aber zu der Verteilung möchte ich doch sagen: Gerade Abgeordneter Fasan war auch Teilnehmer der letzten Präsidialsitzung, wo ich eindeutig gesagt habe, dass mir weder die Verteilung von Blumentöpfen, noch von Milchpackerln, noch von sonstigen Aktionen hier gefällt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ich weiß auch, dass unsere Hausordnung nicht explizit natürlich schreibt was man hier an Aktionen im Landtag darf und was nicht. Aber wir haben uns ja schließlich auch unter Mitwirkung des Herrn Abgeordneten Fasan dazu entschlossen, einen Versuch zu unternehmen, in dieser Hausordnung eine Formulierung, eine gemeinsame Formulierung zu finden, damit auch der Präsident eine Handhabe dann hat, solche Aktionen, von Milchpackerln über Blumentöpfe bis zur Urwaldtrommel abzustellen. Insofern finde ich das nicht sehr fair, heute gleich wieder, zwei Tage nach der Präsidiale zu zeigen, wo ist sozusagen die Ordnung! Ich bedaure das sehr und warte dringend auf eine Lösung dieser Frage - einvernehmlich über die Präsidiale - in unserer Hausordnung.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema gentechnikfreie Milch, Gentechnik im allgemeinen. Eine Erfolgsgeschichte ja oder nein. Vieles wurde in der Begründung von der Kollegin Krismer-Huber bereits angesprochen.

Ich möchte eingangs festhalten, danke für das Packerl Milch. Aber ich glaube, dass es nicht die NÖM alleine ist, die hier versucht, Nahrungsmittel, Lebensmittel zu produzieren, die der Konsument sich wünscht. Es gibt viele andere Betriebe auch. Und das was die NÖM voriges Jahr und heuriges Jahr hier versucht und zusammengebracht hat, das macht die Waldviertler Molkereigenossenschaft, die sich von der NÖM abgespalten hat – Gottseidank, darum sind sie auch wirtschaftlich in Ordnung – schon lange. Das möchte ich auch festhalten.

Wirtschaftlich deswegen, weil die Waldviertler Molkereigenossenschaft natürlich nicht das alles verloren hat bei Spekulationen was NÖM in Italien an Geld vernichtet hat. Und trotzdem ist es gut und ist es zu betonen wie positiv es ist, wenn es hier in eine bestimmte Richtung geht.

Aber denken wir zurück: Wenn wir über Gentechnik, über gentechnikfreie Milch und über Gentechnik veränderte Organismen sprechen, was haben wir in diesem Haus schon alles versucht, was haben wir hier schon alles diskutiert? Über Vorteile und Nachteile. Der ÖVP-Bauernbund hat uns hier in diesem Landtag schon oft versucht zu erklären und aufzuzeigen, wie positiv, welche vielen Vorteile Gentechnik in der Landwirtschaft für die Bauern haben könnte. Die vielen anderen Parteien haben hier viele Gefahren gesehen. Wir haben in der Sitzung am 1. Juli 2004 ein Gesetz verabschiedet, womit gewährleistet werden sollte, soweit wie möglich Gentechnikfreiheit beim Anbau in der Landwirtschaft zu gewährleisten.

Am 30. Juni 2005 wurde das Gentechnikvorsorgegesetz beschlossen. Und warum ist das alles so wichtig? Weil wir wissen, dass Gentechnik und gentechnisch veränderte Organismen in der Nahrungsmittelkette über den Anbau in die Nahrungskette gelangen. Über den Anbau in die Nahrungskette der Tiere und letztendlich auch der Menschen. Und wieso haben wir überhaupt begonnen zu diskutieren? Warum ist das überhaupt ein Thema geworden? Ja doch nicht nur weil der Bauernbund geglaubt hat das ist eine Zukunft für die Landwirtschaft. Nein! Der Wahnsinn, meine Damen und Herren, begann im Sommer 1999 wieder einmal in Brüssel in der EU.

Es hat damals den Beschluss gegeben, das bestehende Moratorium für die Zulassung von gentechnisch veränderten Organismen wurde aufgehoben. Brüssel, diese EU hat damals grünes Licht für gentechnisch veränderte Organismen gegeben. Aller Wahnsinn und die größten Dummheiten, würde ich sagen, kommen aus Brüssel, bekommen dort ihre Genehmigung. Nur müsste man sich schon die Zeit nehmen und überdenken, wer ist in Brüssel? Brüssel selbst kann ja nichts tun. Sind ja Parteien, politische Vertreter, in Brüssel. Und da frage ich mich schon: Wer hat uns nach Brüssel gebracht? ÖVP, SPÖ und die Grünen. Alle habt ihr davon gesprochen, alles wird besser. Für die Bauern, für die Konsumenten, für die Umwelt. Milch und Honig wird fließen. Milch und Honig. Was für Milch ist denn dann geflossen? Vielleicht gentechnisch veränderte Milch? Was für Honig ist geflossen? Vielleicht Honig wo die Bienen an gentechnisch veränderten Organismen ihre Blüten hier

bestäubt haben. Das, liebe Freunde, ist die Frage. Und da hört man heute nichts davon. Da sagt man nur, dieses Problem der Gentechnik haben wir jetzt in Österreich. Und wer schuld daran ist, ist ja ganz klar: ÖVP, SPÖ und die Grünen. All ihr habt in die EU gewollt, habt uns dort hin gebracht und seid an diesen Zuständen auch schuld. Ist ein Verrat an unserer Umwelt, Verrat an unseren Nahrungsmitteln, ein Verkauf unserer Identität! (*Zwischenruf bei Abg. Dworak.*)

Nein, lieber Kollege, du weißt genau, wie das passiert ist. So nicht wie du uns das heute hier klar machen möchtest. Dass eure Prognosen nicht aufgegangen sind, dass Milch und Honig nicht fließt und dass wir jetzt mit Problemen zu kämpfen haben, das muss auch einmal hier gesagt werden.

Und die vielen Forderungen, die hier dann von den Parteien gestellt werden, von den Grünen und von der SPÖ, wie man dem entkommen könnte. Ja, das ist gar nicht so einfach. Welche rechtlichen Möglichkeiten haben wir? Welche rechtlichen Möglichkeiten gibt es eigentlich? Das allgemeine Verbot des Einsatzes von gentechnisch veränderten Organismen? Laut EU-Recht nicht möglich. Ein Vorstoß wäre möglich. Wir könnten uns über dieses Gesetz hinwegsetzen. Müssten wir aber genauso mutig sein wie die ÖVP bei der Handsteuer, dass sie sagen, uns ist es „wurscht“ was Brüssel sagt, wir machen es ganz einfach. Wenn es ums Abzocken der Bürger geht ist die ÖVP mutig. Wenn es um die Probleme und die Sorgen der Bürger geht, um gesunde Nahrungsmittel, verlässt sie der Mut. (*Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*)

Wir könnten gentechnikfreie Gebiete einrichten. Auch hier könnten wir mutig sein. Fordern auch die Grünen schon seit langem. Da trauen wir uns noch immer nicht im Landtag. Weil auch hier das EU-Recht dem widerspricht. Das ist der Grundsatz der Koexistenz, hat meine Vorrednerin bereits angesprochen, das ist eine einschneidende Beschränkung grundlegender Freiheiten. Naja, wieso sind wir da auch nicht mutig und sagen, wir wollen das probieren und lassen uns dann von Brüssel sagen nein? Und dann kämpfen wir dagegen, wie bei der Handsteuer? Nein, das tun wir nicht. Also bleiben freiwillige Vereinbarungen von Gebieten mit Bauern, mit Unternehmen. Ob im Milchbereich, vielleicht im Fleischbereich. Doch die Sicherheiten, meine Damen und Herren, die wir den Konsumenten geben wollen und die der Konsument verlangt, die können wir nicht hundert- und nicht tausendprozentig geben. Wir haben keine hundertprozentige Kontrolle beim Saatgut. Wir haben keine hundertprozentige Kontrolle dass es nicht zu einer Beeinträchtigung von anderen Kulturen kommen kann. Wir haben keine hundertprozentige Kontrolle beim



Zukauf von Futtermittel aus Europa und der Übersee. Ob es Fertigfutter, ob es Soja ist, ob Trockenschnitten, ob Trockenmilch bei den Kälbern. Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit. Das hat man gesehen wie wir erfahren haben müssen, dass in Europa Altöl in Futtermitteln vermischt wird und das dann in den Nahrungskreislauf gelangt.

Oder gäbe es doch eine einzige Möglichkeit, dass sich alle Parteien in Brüssel einig sind? Dass wir hier keine Gentechnik wollen? Dass diese Parteien sich durchsetzen? Und es kommt zu einem Beschluss in Brüssel dass die Vernunft siegt? Doch wir wissen leider, dass es hier zu viele Lobbyisten gibt, und hier vor allem in der ÖVP, die sich hier dagegen aussprechen.

Die EU-Befürworter, die gehofft haben, dass Milch und Honig fließt, hoffen noch immer, dass die Gentechnik wahrscheinlich auch das Bauernsterben bremsen wird. Genau das Gegenteil wird der Fall sein! Und noch dazu wird kommen, dass der Konsument über die Schiene der Nahrungsmittel auf der Strecke bleibt. Denn ansonsten wäre es einfach: Beschließen wir alle gemeinsam ein Verbot der Zulassung und das In-Verkehrbringen von gentechnisch veränderten Organismen. So einfach wäre es! Kommen wir zurück wo wir in Brüssel waren. Kämpft in euren Parteien, dass in Europa dieser Beschluss zustande kommt. Ich weiß, dass dieser Beschluss keine Mehrheit finden wird. Denn eure Lobbyisten, liebe Freunde, denken anders.

Der „Standard“ hat am 21. September geschrieben: Ein weiterer Genmais in der EU ist vor der Zulassung. Und nachdem es hier zu keiner Einigung der Agrarminister kommt, wird die EU-Kommission, die am Zug ist, für eine Genehmigung eintreten.

Ja, liebe Freunde, wer sind die Leute da draußen? Jetzt sind wir dort wo wir begonnen haben. Das sind Politiker und vor allem Mehrheitspolitiker von ÖVP und SPÖ in Österreich und hier auf europäischer Ebene von den Bruder- und Schwesternparteien. Also wissen wir, wo die Schuldigen sitzen. Und wenn es ernst ist, wenn es euch ernst gemeint ist so wie mir, dann kämpfen wir ...

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter! Ihr Schlusssatz!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Dann kämpfen wir, Herr Präsident, ja, dann kämpfen wir für eine einheitliche Lösung. Und sollten wir das nicht zusammenbringen, dass Brüssel und die Abgeordneten hier einlenken, dann ist es besser raus aus dem Saustall EU! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Im Namen des Landtages möchte ich die Delegation der grünen Jugend aus Niederösterreich bei uns im Landtag recht herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Ein kurzes Wort vorweg zu den immer wieder kehrenden Geschäftsordnungsdebatten oder -divergenzen. Soweit mir auch berichtet wurde über die letzte Präsidiale oder auch was meinem bisherigen Diskussionsstand entspricht, Herr Präsident, denke ich doch, es muss in diesem Haus, selbstverständlich unter der Wahrung der Würde des Hauses, des Ansehens der Mitglieder des Hauses, eine aktuelle Debatte möglich sein. Und wenn es notwendig ist, eine aktuelle Debatte auch durch etwas Anschauliches zu unterlegen, dann ist das sinnvoll. Und davon hat die ÖVP des Öfteren Gebrauch gemacht ohne dass irgend jemand vom Präsidium daran Anstoß genommen hätte. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wo bitte? – Unruhe bei der ÖVP.)*

Und ich verlange sehr wohl, dass es Gleichbehandlung gibt. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Hiller: Das nächste Mal kommen Sie mit der Kuh!)*

Und ich sage Ihnen eines: Wenn sogar in Parlamenten, die nicht als die Wiege der Demokratie gelten, es möglich ist, beispielsweise durch besondere parlamentarische Aktionen, seien es Redebeiträge, seien es Schauobjekte etwas zu illustrieren, ja, dann halte ich es einfach für verfehlt, wenn es hier nicht möglich sein sollte, beispielsweise ein Foto, ein Bild, das etwas unterlegt oder ein Symbol, das endlich einmal auf einer Packung angebracht ist, auch herzuzeigen. Das zu beschreiben verbal ist natürlich auch möglich. Aber es macht die Debatte langweilig. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ja populistischer Aktionismus!)*

Es schadet der Aktualität und es unterstützt die Stimmen, die dann immer wieder der Abschaffung oder der Schmälerung der Rechte der Landtage das Wort reden. Die Grünen wollen das nicht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir werden diese Debatte, was ist aktuell und mit der Würde des Hauses vereinbar, noch führen müssen. Aber Sie können sicher sein, es wird nicht so gehen, dass man diese Debatte völlig blutleer, unaktuell und letztlich langweilig gestaltet!

Meine Damen und Herren! Zum Inhalt: Es ist jetzt mittlerweile fast schon 10 Jahre her, dass die drei sehr erfolgreichen großen Volksbegehren zu den Rechten der Frauen, zum Tierschutz und vor allem zur Gentechnik stattgefunden haben. Und ich erinnere mich, dass sich zwischenzeitlich eigentlich sehr viel in der Argumentation geändert hat. Weit weniger durch die Einsicht der auf den verschiedenen Ebenen Regierenden, sondern vielmehr durch den Druck aus der Bevölkerung und den involvierten Kräften der Wirtschaft. Damals, so habe ich es noch im Ohr, hat es geheißen, man wird die Gentechnik brauchen um den Hunger auf der Welt zu besiegen. Wir wissen heute aus traurigen Beispielen, der Ausübung wirtschaftlichen Drucks durch die großen Gentechnikriesen, dass das Gegenteil der Fall ist. Dass Gentechnik Abhängigkeiten bedeutet, hohe Kosten für Patente und Lizenzen und letztlich eine Unmöglichkeit der Länder der Dritten Welt, der ärmeren Länder, daran teilzuhaben. Bei allen Gefahren, die ich jetzt einmal ausklammere.

Es hat dann geheißen, es muss eine Vielfalt der Möglichkeiten und Methoden geben. Und wir wissen heute auch, dass das ein Irrweg war, ein Trugschluss. Denn, Helga Krismer hat es bereits gesagt, es gibt kein Nebeneinander von Gentechnik in der Landwirtschaft und gentechnikfreier Produktion, da wir eben nicht wissen, wie die ökologischen Auswirkungen von gentechnisch veränderten Lebewesen, von gentechnisch veränderten Pflanzen und Tieren letztlich auf das ganze ökologische Geschehen sein können und könnten. Daher gibt es einen einzigen sicheren Weg der Produktion, und der heißt keine Gentechnik in Landwirtschaft und Ernährung! *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist absolut möglich, das auch ins Stammbuch meines Vorredners geschrieben. Es bedarf zwar zugegebenermaßen derzeit noch legislativer Umwege, aber über die Mittel der Förderungen, sowohl im Agrarbereich als auch im Forschungsbereich, ist es absolut möglich, de facto Gentechnikfreiheit zu garantieren. Hier gibt es noch Versäumnisse. Und diese Lücken werden zu schließen sein. Gerade auch hier in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir führen nicht die Debatte, bewusst nicht die Debatte über den Einsatz der Gentechnik im medizinischen Bereich, im Bereich der medizinischen Forschung. Das ist ein anderes Thema. Auch dort gäbe es viel zu sagen, aber auch wir von den Grünen sehen hier durchaus eine Notwendigkeit, unterschiedliche Maßstäbe anzulegen, da diese Forschung in geschlossenen Kreisläufen passiert und daher ein anderes, geringeres Risikopotenzial aufweist.

Noch zur Gentechnik im Bereich der Landwirtschaft und der Ernährung. Mein Vorredner hat gesagt, so quasi die Europäische Union ist der Kern des Übels und von dort gehen die schlechten Entwicklungen aus. Hat aber zu Recht hinzugefügt, es sind die Regierenden aus den Mitgliedstaaten, die dort letztlich das Sagen haben und die zu diesen nicht eindeutigen Spielregeln bis zum heutigen Tag gekommen sind. Ich sage Ihnen, gerade der Bereich der Gentechnik spricht für eine engagierte und leidenschaftliche Teilnahme Österreichs an den Entwicklungen der Europäischen Union. Und ich glaube, dass gerade ein kleines Land absolut in der Lage ist, positive Beispiele zu setzen. Und ich glaube, das heißt, ich bin überzeugt, dass sich große Systeme nur verändern können, wenn es positive Beispiele gibt. Wenn das Gerede, etwas sei nicht möglich, nicht machbar, durch praktische Beispiele entkräftet wird. Und da hat Österreich in vielen Bereichen ja schon Maßstäbe gesetzt. Österreich hat den Beweis erbracht. Und damals, als die Debatte geführt wurde vor über 20 Jahren, da hat es andere Stimmen gegeben. Österreich hat den Beweis erbracht, dass die Versorgung mit Energie sicher sein kann ohne Atomkraftwerke. Und es war die Bevölkerung, die so entschieden hat. *(Beifall bei den Grünen.)*

Österreich hat den Beweis erbracht, dass eine sichere Entwicklung möglich ist ohne Teilnahme an Militärpakten und gewaltigen Rüstungsausgaben, ohne Beteiligung an der NATO. Und auch da war es vor allem die Bevölkerung, die diese Werte hoch gehalten hat und in Zukunft auch hoch halten wird.

Und warum soll es nicht Österreich mit dieser ökologisch motivierten Bevölkerung sein, die den Einsatz der Gentechnik in der Europäischen Union nach und nach zurückdrängt. Ich glaube daran, ich halte es für möglich und wir seitens der Grünen werden gerne unseren Beitrag dazu leisten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich denke jetzt, im Bereich der Gentechnik in der Ernährung wendet sich das Blatt in die Richtung wie unser Erfolgsunternehmen NÖM bereits gezeigt hat, heute sind sie Vorreiter. Ich bin überzeugt, dass die anderen nachfolgen werden und dass die Gentechnik nach und nach aus der Milch und aus anderen Lebensmitteln, aus dem Fruchtojoghurt und sonstwo heraus verschwinden wird.

Aber es gibt andere Bereiche. Auch hier hat Helga Krismer bereits die nächsten Schritte, die wir setzen werden erwähnt. Wenn wir gentechnikfreie, und zwar wirklich gentechnikfreie Lebensmittel wollen, dann dürfen die Futtermittel keine Gentechnik veränderten Bestandteile enthalten. Das heißt,

auch nicht das Futter für die Tiere die zur Fleischproduktion, zur Eierproduktion dienen. Keine Gentechnik in den Futtermitteln lautet die Devise. Und da sind Sie als Abgeordnete, vor allem auch als Mehrheitsfraktion ÖVP gefordert, dass Sie hier auf die Bevölkerung hören und das tun was vernünftig, was erfolgreich und ökologisch ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Noch haben Sie sich nicht eindeutig entschieden. Bei der Ernährung glaube ich schon, dass die meisten in diese Richtung gehen. Aber so quasi ein Hintertürchen lassen Sie sich nach wie vor offenbar offen. Dieser Tage steht ins Haus eine Erweiterung der Forschungsaktivitäten in Niederösterreich. Die Universität für Bodenkultur wird große Flächen in Tulln bewirtschaften und wird ihre Aktivitäten in Tulln intensivieren. Und da überrascht es mich doch schon sehr, dass ein grüner Antrag, in Tulln eingebracht und auch von den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten unterstützt, von der ÖVP abgelehnt wurde. Dieser Antrag in Tulln besagt nichts anderes als dass der Gemeinderat aufgefordert wird, sich gegen gentechnische Freisetzungsexperimente auf den Flächen des Universitäts- und Forschungszentrums Tulln auszusprechen. Die ÖVP lehnt das ab. Ganz offenbar, so muss ich annehmen, ist da etwas im Busche. Ganz offenbar plant man zwar, plant die ÖVP den Einsatz von gentechnisch verändertem Saatgut in Tulln. Meine Frage ist: Wollen Sie das? Unsere Antwort ist klar: Wir wollen das nicht! Und wir fordern Sie auf, dass Sie sich hier und heute dazu deklarieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich komme zum Schluss. Wie gesagt, es wird in Zukunft das Gerede von der Koexistenz verschiedener Produktionsweisen in Bezug auf die Gentechnik, das ist falsch. Das wird sich als nicht machbar erweisen. Denn kein Mensch kennt die möglichen Auswirkungen, die möglichen Risiken. Kein Mensch, das wissen wir aus all diesen schon eingetretenen Verfehlungen, kann letztlich dafür finanziell Ausgleich schaffen, wenn etwas in die Natur gelangt ist was dort nicht hätte sein sollen und was vielleicht die natürliche Vegetation bedroht oder zurückdrängt.

Daher, meine Damen und Herren, es gibt im Bereich des Einsatzes in der Gentechnik in Landwirtschaft und Ernährung nur zwei mögliche Antworten: Nämlich nein, in keinem Bereich und gar nicht! Weder bei den Landwirtschaftsbetrieben noch bei den Industriebetrieben die die Produkte verarbeiten, noch bei den Futtermitteln für die Tiere, noch bei der Universität, die die künftigen Grundlagen des Landwirtschaftens mit entwickelt und erstellt. Oder, ja, wir wollen die Gentechnik, die

ÖVP will die Gentechnik. Dazwischen gibt's nichts. Ein bisschen so, ein bisschen so, das wird in der Praxis nicht gespielt werden. Denn wir wollen keine Haftungen oder langwierige Rechtsstreite für den Fall das was passiert ist, sondern wir wollen Sicherheit. Weil wir auch wissen, dass es nicht notwendig ist das einzusetzen. Unsere bäuerlichen Betriebe können erfolgreich sein, unsere Lebensmittelbetriebe können nur erfolgreich sein wenn die Gentechnik ein für allemal draußen bleibt.

Das heißt, meine Damen und Herren, Sie haben hier und heute Gelegenheit, sich eindeutig zu deklarieren. Und ich hoffe, die Antwort des Landtages von Niederösterreich wird in seiner Gesamtheit eine andere sein als die der ÖVP-Fraktion in Tulln. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf eine weitere große Gruppe als Besucher im NÖ Landtag begrüßen. Es ist rechts auf der Galerie die Gruppe der Landesberufsschule Schrems. Allen Schülerinnen und Schülern ein herzliches Willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren es Hohen Hauses!

Ich glaube, eine Debatte zu führen über die Aktualität der Gentechnik erübrigt sich, weil das Thema an und für sich per se immer aktuell ist und daher sich auch eine Aktuelle Stunde über dieses Thema natürlich rechtfertigen lässt.

Andererseits hat es mich nicht verwundert natürlich, dass der Kollege Waldhäusl die Schuld, dass wir hier in Niederösterreich keine gentechnikfreie Zone haben, bei der EU in Brüssel sucht, bei der ÖVP, bei der SPÖ, bei den Grünen sucht. Er hat aber ganz bewusst natürlich eine Partei ausgelassen, die sich sehr schnell in ihrer Farbe verändert hat, von blau Richtung orange, und daher kann sie natürlich allein schon aus diesem Grund an dieser Misere gar nicht schuld sein.

Ich glaube, wenn man Schuldfragen sucht, dann muss ich eines vorweg schicken. Ich glaube, was wir alle brauchen in dieser Frage ist Geschlossenheit. Was wir brauchen, und auch das ist gerade von meiner Vorrednerin gesagt worden, ist Mut. Mut auch zu vielleicht nicht ganz einfachen gesetzlichen Beschlüssen und Maßnahmen. Was wir aber auch brauchen, ist vor allem Sensibilität in

dieser Frage. Sensibilität, und damit meine ich, dass es natürlich eine eminent politische Frage ist, dass sich aber diese Frage nicht sehr gut eignet zur parteipolitischen Agitation. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich darf vielleicht ganz kurz noch zur Ausgangssituation, die schon einigermaßen dargestellt wurde, zurück kommen. Die EU fordert die Mitgliedstaaten auf, Maßnahmen zur Sicherstellung der Koexistenz zu ergreifen. Darunter versteht die EU, dass keine Form der Landwirtschaft, weder die konventionelle noch die biologische noch die gentechnisch veränderte, in der EU ausgeschlossen werden darf. Das heißt aber, und auch das ist schon dargestellt, wir von der Sozialdemokratie und viele andere der hier in diesem Haus vertretenen Abgeordneten sind der Meinung, dass gerade die Kleinstrukturiertheit der österreichischen Landwirtschaft ein friedliches Nebeneinander, wie dies die Koexistenz vorgibt, eigentlich nicht ermöglicht.

Was bleibt daher den Nationalstaaten? Den Nationalstaaten bleibt daher die Möglichkeit, Beschränkungen für regionale Besonderheiten zu erlassen um – was die EU ebenfalls vorgibt – die Wahlfreiheit der Erzeuger und der Konsumenten, nämlich die Wahlfreiheit zwischen gentechnikfrei und genmanipuliert sicherzustellen.

Nun, die SPÖ und auch die Grünen haben in diesem Haus immer wieder gefordert, dass dafür Sorge zu tragen ist, dass das Agrarlandesland Nummer 1 in seiner Gesamtheit als gentechnikfreie Zone erklärt wird. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Erst in einer letzten Aussendung hat die sozialdemokratische Meinung Herr Klubobmann Hannes Weninger auch wiederum ganz klar dargelegt. Leider, das muss ich auch hier wiederum betonen, wurde dies bisher immer mit den Stimmen der ÖVP verhindert. Trotzdem möchte ich hier festhalten, dass in einem ersten, auch von uns begrüßten und auch aktiv mitgetragenen Schritt im Sommer 2005, also im vergangenen Sommer, ein Gentechnikvorsorgegesetz beschlossen wurde. Dieses Vorsorgegesetz regelt die Ausbringung von GVOs und gibt uns vor allem auch die Chance, dass Niederösterreich längerfristig gentechnikfrei gehalten werden kann.

Die große Mehrheit der Konsumenten und Konsumentinnen, der Bauern und Bäuerinnen lehnen Genfood ab. Und unzählige Studien weisen auf die ökologischen und gesundheitlichen Risiken hin, die gentechnisch veränderte Organismen auslösen können. Eine Situation, meine Damen und Herren, die uns als politische Verantwortungsträger zumin-

destens nachdenklich machen sollte und uns mit noch mehr Nachdruck veranlassen sollte, den Markt gentechnikfrei zu erhalten und uns verstärkt für biologische Lebensmittel einzusetzen.

Meine Damen und Herren! Es gilt also das derzeit noch vorhandene Vertrauen der Konsumenten und Konsumentinnen in heimische Produkte aufrecht zu erhalten und die heimische Landwirtschaft in ihren Bemühungen, gentechnikfrei zu produzieren zu unterstützen. Dies könnte, und davon bin ich überzeugt, auch ein ganz, ganz wichtiger Wettbewerbsvorteil der NÖ Landwirtschaft sein, die bisher ausschließlich GVO-frei gewirtschaftet hat, nämlich ein Wettbewerbsvorteil am gesamten europäischen Markt.

Meine Damen und Herren! Neben dem Gentechnikvorsorgegesetz vom Juni 2005 wurde auf Antrag der SPÖ-Fraktion, und diesem Antrag haben sich die Grünen und auch die ÖVP angeschlossen, im Juni der Beitritt zum Netzwerk Regionen beschlossen. Dieses Netzwerk ist ein wirksames Sprachrohr gegenüber der EU-Kommission. Und es ist, das muss man hier festhalten, sicherlich auch ein wesentlicher Meilenstein und ein wesentliches Instrument im Kampf für ein gentechnikfreies Niederösterreich. Was aber, meine Damen und Herren, dringend notwendig wäre, wäre die Umsetzung dieses Beschlusses. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Es nutzt nichts, wenn wir im Landtag hier einen sinnvollen Beschluss durchführen, getragen von einer überragenden Mehrheit, letztendlich aber die Landesregierung sozusagen diesen Beschluss nicht umsetzt. Ich bitte daher, dass dieser Beschluss, der mit großer Mehrheit gefasst wurde, schleunigst zur Umsetzung gebracht wird und nicht mehr länger aufgeschoben wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Die Grünen jubeln über den Erfolg, dass die NÖM gentechnikfrei produziert. Die Kollegin Krismer hat das heute ein bisschen relativiert. Nicht nur die Grünen jubeln, sondern es ist ein Jubeltag für Niederösterreich. Das gefällt mir auch bedeutend besser. Weil ich glaube, es wäre doch ein bisschen selbstgefällig wenn man glauben würde, dass die Grünen allein die NÖM sozusagen zwingen können, hier auf diese Produktionsweise umzusteigen. Aber ich bin auch dabei mich darüber zu freuen. Mit euch zu freuen, dass die NÖM auf diesen Weg eingeschwenkt ist. Weil wir zusammen, und es wurde hingewiesen, damals in einer, glaube ich Aktuellen Stunde war es auch, das weiß ich jetzt nicht mehr genau, vor einem Jahr in etwa hier im Landtag ge-

fordert haben, dass die NÖM es der Tirol Milch gleich machen soll und ebenfalls garantieren soll, dass hier gentechnikfreie Milch auf den Markt gebracht wird. Möglich, bitte, meine Damen und Herren, ist dieses Projekt damals von der Tirol Milch nur geworden, weil sich viele Milchlieferanten in einem eng abgegrenzten Region zusammenschlossen haben. Es war ein Pionierprojekt für Österreich und für Europa. Ein einmaliges Projekt, hier nach ganz bestimmten Richtlinien Milch zu erzeugen.

Ich halte das daher für wirklich begrüßenswert, dass die NÖM diesem Weg ebenfalls gefolgt ist. Worüber wir uns als Konsumenten natürlich freuen dürfen. Worüber, auch das ist schon gesagt worden, sich die Landwirte freuen können, weil sie natürlich auch ein wenig mehr Geld dafür bekommen.

Trotzdem müssen wir aber verinnerlichen, dass dieses Projekt nur dann erfolgreich sein wird und erfolgreich sein kann, wenn die Konsumenten sich selbst zum verantwortlichen Handeln aufrufen. Das heißt, der Konsument wird in Zukunft darüber entscheiden, ob dieses Projekt erfolgreich sein wird. Nur wenn sich jeder Einzelne seiner Verantwortung bewusst ist und sich gegen die Gentechnik entscheidet, indem er die am Markt angebotene Milch auch kauft, besteht überhaupt eine Chance, das Projekt aufrecht zu erhalten.

Freiwilligkeit alleine, meine Damen und Herren, und das ist ja ein freiwilliger Akt gewesen, reicht aber nicht aus, ist meine Meinung. Es sind dringend gesetzliche Regelungen nötig. Und wie ich meine sind diese auch zulässig. Die Freiwilligkeit ist ein Schritt in die richtige Richtung. Das Problem der Koexistenz usw. löst aber natürlich die Freiwilligkeit nicht. Verwendet nur ein einziger Landwirt genmanipuliertes Saatgut, dann können alle anderen natürlich die Gentechnikfreiheit nicht mehr garantieren!

Ich habe am Beginn meiner Ausführungen angemerkt, dass die EU-Kommission, wie bereits angeführt, formuliert ausdrücklich als Aufgabe der Mitgliedstaaten, die Wahlfreiheit der Erzeuger und Konsumenten sicherstellen möchte. Und daher glaube ich, dass aufbauend auf dieser Tatsache es möglich ist und auch zulässig ist, eben hier gesetzliche Maßnahmen vorzusehen. Dies gilt, bitte, für alle Initiativen in diesem Bereich. Das gilt auch für jene Initiative, die im Waldviertel durchgeführt wird. Für jene Initiative, die von Bio Austria sozusagen initiiert wurde.

Der Herr Ing. Johannes Tomic, der Bundesobmann von Bio Austria hat gemeint, und ich zitiere: Landwirtschaft heißt Verantwortung zu übernehmen für die Natur und für die Bevölkerung. Wir sind kein Freiluftlabor für Gentechnikkonzerne und wollen dies auch in Zukunft nicht sein. Bitte, wenn wir dieser Aussage Folge leisten wollen, dann besteht natürlich höchster Handlungsbedarf. Die Konsumentinnen und Konsumenten wollen die Gentechnik nicht, die Landwirte brauchen sie nicht! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Weltweit sind 700 Organisationen tätig, die sich entschieden gegen die Agrartechnik wenden und für eine nachhaltige Landwirtschaft eintreten. Es kann daher nicht sein, dass einige wenige global agierende Großkonzerne die gesamte Welt einem nicht abschätzbaren Risiko aussetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Wir begrüßen alle Initiativen die es gibt. Aber es ist wichtig, durch härtere, durch mutigere Maßnahmen dazu beizutragen, dass Österreichs Äcker, dass Österreichs Regale in den Supermärkten auch in Zukunft gentechnikfrei bleiben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Honeder.

**Abg. Honeder (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das Thema Gentechnik in der Landwirtschaft hat uns in diesem Haus schon einige Male beschäftigt. Ist heute schon zitiert worden: Am 14. Oktober 2004 und am 30. Juni 2005, als hier ein zukunftsweisendes Gentechnikvorsorgegesetz für Niederösterreich beschlossen wurde. Übrigens gegen die Stimmen der Grünen. *(Abg. Mag. Fasan: Das Beispiel zeigt am Besten warum! – Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

In dieser Sitzung wurde auch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Grandl und Leichtfried betreffend den Beitritt Niederösterreichs zum Netzwerk der Regionen, der Initiative für gentechnikfreie Regionen in Europa einstimmig angenommen. Niederösterreich hat die Beitrittsbedingungen erfüllt. Es ist alles vorbereitet. Über den Beitrittstermin entscheidet die Region Toskana, die diesen Beitritt koordiniert. Lange bevor die Grünen das Thema Gentechnik aufgegriffen haben, hat die Agrarpolitik im Land bereits die notwendigen Weichenstellungen vorgenommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Förderung von naturnahen Produktionsformen im Rahmen der Öpul- und Ökopunkteprogramme sowie des biologischen Landbaus. Wodurch es in unserem Bundesland heute bereits 4.080 Betriebe gibt, die eine Fläche von 105.000 Hektar bewirtschaften. 20.000 Betriebe sind es in Österreich. Damit ist Österreich jenes Land, in welchem der biologische Landbau den höchsten Stellenwert überhaupt hat.

Oder die Initiative Waldviertel, die am 7. Mai 2002 gegründet wurde: Wo auf freiwilliger Basis bisher bereits 2.000 Betriebe oft mit Verpflichtungserklärung auf den Anbau von Gentechnik verzichtet haben und das Waldviertel zur ersten gentechnikfreien Zone in Europa machten.

Diese Beispiele zeigen, dass die Bauern durchaus bereit sind, auf Gentechnik und ertragssteigernde Betriebsmittel zu verzichten wenn der Konsument im Gegenzug bereit ist, für diese hochwertigen Nahrungsmittel mehr zu bezahlen und nicht zu billiger Massenware aus den ausländischen Agrarfabriken greift, wo Gentechnik überhaupt kein Thema ist.

Auf 81 Millionen Hektar Ackerland werden heute weltweit gentechnisch veränderte Organismen freigesetzt und die daraus produzierten Produkte sind heute bereits auch in unseren Supermärkten zu finden und werden auch gekauft. Viele Produkte enthalten Sojaöl und Sojamehl, das aus gentechnisch verändertem Anbau stammt.

Dass die Konsumenten trotzdem ein gewisses Unbehagen empfinden wenn sie bewusst oder unbewusst solche Produkte kaufen und essen liegt auf der Hand, da nicht abschätzbare Folgen und Risiken für die Gesundheit befürchtet werden. Dies belegt auch eine Studie der Nürnberger Marktforschungsgruppe GfK: Mit 59 Prozent Ablehnung für Gentechnik liegt Österreich im Spitzenfeld aller EU-Staaten. Im EU-Durchschnitt sind nur 40 Prozent gegen die Gentechnik.

Der Schritt der NÖM, das gesamte Frischmilchsoriment auf gentechnikfreie Produktion umzustellen ist die richtige Antwort auf die Konsumentenwünsche. Es handelt sich allerdings um eine freiwillige Maßnahme, zu der andere Unternehmen, wie schon gesagt worden ist, auf Grund der Rechtslage nicht gezwungen werden können. Die Wahlfreiheit des Konsumenten ist eine Vorgabe der Europäischen Union.

Auch der Handel kann mit landesgesetzlichen Vorschriften nicht dazu angehalten werden, verstärkt auf gentechnikfreie Produkte zu setzen.

Gentechnikfrei heißt natürlich im Umkehrschluss nicht dass jede andere Milch, die in Niederösterreich und Österreich angeboten ist, GVO-Milch ist. Es gibt in Österreich keine GVO-Milch. Meines Wissens gibt es auch keine Expertise, die nachweist, dass es bei Verfütterung von Gentechnik-Soja irgendeine Veränderung in der Milchqualität gibt.

Einzig und allein die Konsumenten haben es durch ihr Kaufverhalten in der Hand, ob sich gentechnikfreie Milch im Handel durchsetzt. Sie müssen natürlich bereit sein, etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Es kann und wird nie hochwertige Nahrungsmittel, die nach den höchsten Umwelt-, Hygiene- und Qualitätsstandards der ganzen Welt bei uns produziert werden, zu Diskontpreisen geben.

Es ist daher völlig unverständlich und inakzeptabel, dass die NÖM gentechnikfreie Milch praktisch um denselben Preis - ein halber Cent ist vernachlässigbar - anbietet. Wie Milch, auf deren Packung der Schriftzug „gentechnikfrei“ fehlt. Die Produktionskosten sind höher und gentechnikfreier Soja ist um zirka 2 Cent im Handel teurer.

Dazu kommt noch dass entsprechende Kontrollen notwendig sind um sicherstellen zu können, dass auch in der Milchpackung das drinnen ist was drauf steht. Es wird ohnehin eine Herausforderung sein wenn man weiß, dass die Länder, in denen Soja produziert wird ... - Argentinien baut zu 100 Prozent Gentechnik veränderten Soja an, die USA zu 80 Prozent und nur Brasilien zu knapp 50 Prozent. Die Möglichkeit zu importieren besteht daher nur aus Brasilien.

Österreich ist auf diese Exporte selbstverständlich entsprechend angewiesen. Es ist unmöglich, diese Mengen im eigenen Land zu produzieren. Wir bauen im Moment 15.000 Hektar Soja. Und es wäre notwendig, um diese Fläche substituieren zu können, auf 220.000 Hektar zu kommen. Dies ist auf Grund des gesamten Ackerlandes in Österreich ganz einfach unmöglich.

Die Sicherheit durch effiziente Kontrollen ist für Konsumenten und Bauern und Verarbeitungsbetrieben bei etwaigen Haftungsfragen unbedingt erforderlich. In dem Zusammenhang möchte ich bemerken, dass die niederösterreichische und österreichische Landwirtschaft auch jetzt schon die am besten kontrollierte in Europa ist.

All diese zusätzlich anfallenden Produktionskosten kann unmöglich der Bauer tragen. Mit einem Preis von 28 Cent je Kilogramm den der Bauer bekommt ist die Produktion alles andere als kos-

tendeckend. Der Spagat, auf der einen Seite hohe Produktionskosten gegenüber niedrigen Preisen, den kann die Landwirtschaft auf Dauer sicherlich nicht bewerkstelligen.

Die Milchproduktion ist die mit Abstand arbeitsintensivste und kostenaufwendigste Betriebsform überhaupt. Die Betriebsaufgabe ist ein unumkehrbarer Prozess, der nie mehr rückgängig zu machen ist. Die fehlende inländische Produktion kann nur durch Importe ausgeglichen werden. Es werden auch heute schon große Mengen an Fleisch und anderen Nahrungsmitteln aus dem EU-Ausland, aus Drittstaaten nach Österreich bzw. in die EU importiert.

Wohin die Auslandsabhängigkeit führen kann, das erleben wir im Moment gerade beim Ölpreis. Weit gravierender ist aber die Auslandsabhängigkeit bei der Milch- und Nahrungsmittelproduktion. Eine Studie besagt, dass, wenn die Entwicklung so weiter geht, unsere Nahrungsmittel zunehmend in Entwicklungsländern produziert werden, wodurch wir als Konsumenten keinerlei Möglichkeit mehr haben, auf die Produktionsmethoden und damit auf die Qualitätsstandards Einfluss zu nehmen.

Das Projekt der NÖM, den Kundenwünschen entsprechend gentechnikfrei erzeugte Milch im Handel anzubieten ist grundsätzlich zu begrüßen. Wir Bauern sind hier selbstverständlich auch bereit mitzugehen. Wir brauchen dazu aber die Konsumenten, die es einzig und allein durch ihr Kaufverhalten in der Hand haben, ob sich gentechnikfreie Milch im Regal durchsetzt oder nicht! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Es liege keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Gentechnikfreie Milch“, Ltg. 478/A-8/13, für beendet.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 462/B-13/2, Ltg. 463/B-8/2 und Ltg. 479/W-8 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Somit bitte ich den Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 462/B-13/2, danach Herrn Abgeordneten Herzig zu Ltg. 463/B-8/2 und dann wieder Herrn Abgeordneten Mag. Riedl zum Geschäftsstück Ltg. 479/W-8 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 462/B-13/2, NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds, Jahresbericht 2004.

Mit Beschluss vom Oktober 1985 im Gesetz über den NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds wurde auch nach § 10 beschlossen, dass jährlich dem Landtag über dessen Tätigkeit und Gebarungen Bericht vorzulegen ist. Dieser Bericht ist fertig, wurde im Kuratorium behandelt und mit Beschluss in der Sitzung vom 7. Juni 2005 zur Kenntnis genommen.

Ich darf daher im Auftrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses den Hohen Landtag bitten, über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds, Jahresbericht 2004 zu beschließen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds – Jahresbericht 2004 - wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Debatte und Beschlussfassung.

**Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Landtag von Niederösterreich – und ich darf hier berichten zum NÖ Wirtschaftsförderungsfonds und Strukturverbesserungsfonds, Jahresbericht 2004 - hat bereits am 4. Oktober 1994 das Gesetz über den NÖ Wirtschaftsförderungsfonds und Strukturverbesserungsfonds beschlossen. Die Aufgabe dieses Fonds besteht in der Durchführung aller Maßnahmen die zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft, mit Ausnahme des Tourismus, in Niederösterreich dienen.

Und auf Grund des § 8 des Gesetzes über den Fonds hat das Kuratorium den Bericht über den Landtag inklusive Rechnungsabschluss in der Sitzung vom 7. Juni 2005 beraten. Das Kuratorium hat den Bericht an den Landtag und den Rechnungsabschluss 2004 genehmigt.

Die KBG Niederösterreich, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft, wurde beauftragt, den Rechnungsabschluss 2004, insbesondere die Jahresbestands- und Jahreserfolgs-

rechnung hinsichtlich der materiellen und formalen Richtigkeit zu prüfen. Die Unterlagen sind Ihnen allen zugegangen. Und ich darf daher namens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds, Jahresbericht 2004, folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds, Jahresbericht 2004, wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte zu eröffnen und die Abstimmung durchzuführen.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 479/W-8, Änderung des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und über den NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds.

Mit Beschluss Oktober 1984 wurde der Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds in eine eigene Rechtspersönlichkeit organisiert. Ein Jahr später, Oktober 1985 der NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds. Nunmehr, meine geschätzten Damen und Herren, ist es, glaube ich, an der Zeit, hier eine zukunftsorientierte Reorganisation zu diskutieren. Ein wesentliches Element der zukünftigen Wirtschaftspolitik ist eine verstärkte Programmorientierung sowie eine über die bisherigen Aktivitäten hinausgehende deutlich verbesserte Projektentwicklung und Kontrolltätigkeit.

Im nationalen wie im internationalen Vergleich ist erkennbar, dass eine erfolgreiche Positionierung von Regionen und Standorten eine Bündelung von organisatorischen Ressourcen erfordert. Durch diese Zusammenführung wird sowohl die strategische Planung als auch die Umsetzung einer modernen Wirtschafts- und Tourismuspolitik erleichtert.

Die Konzentration, die im Verwaltungsbereich durchgeführt worden ist, soll nun auch auf den Ebenen der beiden bestehenden Fonds umgesetzt und damit die finanziellen Ressourcen gebündelt werden. Durch die Zusammenführung zu einem Fonds wird der Handlungsspielraum für wirtschaftspolitische Maßnahmen und die Flexibilität in der Budgetplanung und –vollziehung erhöht. Damit soll in einem noch höheren Umfang auf die sich ständig ändernden Bedürfnisse der Wirtschaft rea-

giert werden können und darüber hinaus sollen Synergieeffekte in dem Bereich Budgetierung, Buchhaltung und Bilanzierung sowie Abwicklung der Förderungen erzielt werden.

Ich darf daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und über den NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds berichten (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und über den NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung des Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Der Bericht über die Jahresbestands- und Erfolgsrechnung sowie der Bericht über die Tätigkeit des Fremdenverkehrsförderungsfonds in Niederösterreich für das Jahr 2004 liegt in einer sehr umfangreichen, aber trotzdem sehr übersichtlichen Form vor.

Der NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds wurde bereits, wie schon erwähnt, vor 20 Jahren per Landesgesetz errichtet und kann als eine gelungene Einrichtung betrachtet werden. Als Grundlage für die derzeit geltende Förderstrategie dient das im Jahr 1999 entwickelte touristische Leitbild, Kursbuch Tourismus Niederösterreich, welches im vergangenen Jahr einer Evaluierung unterzogen wurde und dessen Inhalte für alle im Tourismussystem des Landes Niederösterreich befindlichen Organisationen verbindlich sind. Der Wirtschaftsfaktor Tourismus nimmt in der österreichischen Wirtschaft und im Besonderen auch in Niederösterreich eine sehr wichtige und wie ich meine eine immer wichtiger werdende Rolle ein. Es ist daher sehr erfreulich, dass die touristische Entwick-



lung in Niederösterreich im Jahr 2004 an die guten Ergebnisse des Jahres 2003 anschließt und dass diese Entwicklung auch weiterhin gefördert wird.

Wenn zum Beispiel gestern zu Mittag im Rundfunk über die touristische Entwicklung der letzten acht Monate des heurigen Jahres berichtet wurde - dieser Bericht bezog sich auf die gesamt-touristische Situation in Österreich, und es ging daraus hervor, dass die Nächtigungszahlen leicht gesunken sind, dass aber im gleichen Zeitraum die Bereitschaft der Gäste, und dies vor allem im Segment der Vier- und Fünfsterthotels, mehr Geld auszugeben gestiegen ist - dann ist es wichtig, dass gerade auch in Niederösterreich in diesem Bereich noch mehr Aktivitäten entwickelt werden und dass noch mehr Fördermittel einzusetzen sind.

Einige Zahlen aus dem Bericht des Fremdenverkehrs-förderungs-fonds werden immer gerne genannt. Wie zum Beispiel die Zahl der Ankünfte in unserem Bundesland: Plus 4,9 gegenüber dem Jahr 2003 oder der Zuwachs der Nächtigungen: Ebenfalls ein Plus von 3,5 Prozent.

Interessant ist aber auch die Steigerungsrate aus dem Raum unserer nördlichen und östlichen Nachbarn. Ein Plus von 51,4 Prozent bei den Ankünften und plus 31,6 Prozent bei den Nächtigungen aus der Slowakischen Republik. Ein Plus von 16,1 Prozent bei den Ankünften und 10,3 Prozent bei den Nächtigungen aus der Tschechischen Republik. Und plus 15,4 Prozent Ankünfte, plus 5,4 Prozent Nächtigung aus Ungarn sind nicht unbedeutend.

Dennoch dominiert bei den ausländischen Herkunftsmärkten nach wie vor der Gästezustrom aus der Bundesrepublik Deutschland mit zirka einer Million Gästen. Gefolgt von den Niederlanden mit zirka 150.000 Gästen. Und wir sind gerade dabei, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, ein für unsere Region im Mostviertel bedeutendes Vorhaben umzusetzen. Ein wichtiges Projekt im Ybbstal für zwei Gemeinden. Es sollte uns gelingen, im Rahmen der Förderungsmöglichkeiten der ECO PLUS gemeinsam mit einem holländischen Investor dieses Projekt umzusetzen. Ich hoffe, dass uns das gelingt. *(Beifall bei der SPÖ.)* Aber nicht nur für das Mostviertel, auch für alle anderen Regionen in Niederösterreich ist der Tourismus eine der wenigen, ja manchmal die einzige Chance für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Aber die Einnahmen für die Gemeinden, zum Beispiel aus den Ortstaxen, reichen bei weitem nicht aus um seitens der Gemeinden die erforderlichen Schritte zu setzen. Gerade die Gemeinden müssen oft gewaltige finanzielle Vorleistungen erbringen -

viele Gemeinden tun dies auch - um die notwendige Infrastruktur herzustellen, damit Tourismus überhaupt stattfinden kann. Für manche Vorhaben gibt es dafür auch die Unterstützung des Landes, wie zum Beispiel die NAFES-Förderung oder auch die Ortskernförderung über die Wohnbauförderung und in Zusammenarbeit mit der Tourismusabteilung. Das ist gut so.

Und ich denke daher in Richtung Fremdenverkehrs-förderungs-fonds, dass auch Maßnahmen, die die Gemeinden setzen für die touristische Belegung auch aus Mitteln des Fonds besser unterstützt werden sollten.

Die Vergleichszahlen über die Zahl der Bewilligungen und die durchzuführenden Auszahlungen im Jahr 2004 sind im vorliegenden Bericht genau angeführt. Die Entwicklung ist eine positive. Auf die Interpretation der einzelnen Zahlen möchte ich nicht eingehen. Für Interessierte sind diese Zahlen ohnedies leicht nachzulesen.

Abschließend möchte ich allen, die am guten Ergebnis im NÖ Tourismus im Jahr 2004 mitgewirkt haben, den vielen Beschäftigten in den Tourismusbetrieben, den Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern, allen Beschäftigten in vielen branchenübergreifenden Dienstleistungsbereichen, allen Funktionärinnen und Funktionären in den Tourismusvereinen und Tourismusverbänden, sowie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zuständigen Abteilung gratulieren und herzlich danken. Der Klub der Sozialdemokratischen Abgeordneten wird daher dem Antrag über Ltg. 462/B-13/2 des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses die Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Der Wirtschafts- und Tourismusbericht 2004 ist den Abgeordneten bereits im Juni zugegangen. Und in bewährter Art und Weise ist es eine sehr übersichtliche Darstellung und Information über die Förderinstrumentarien der zwei Fonds. Besonders im Fokus stehen dabei die klein- und mittelständischen Unternehmer. Die größte Gruppe in der Wirtschaft, dort, wo auch mehr als 90 Prozent aller unselbständig Erwerbstätigen beschäftigt sind.

Und ich muss dir, Herr Kollege Gratzner, entgegenhalten, das ist ein Mittel für einzelbetriebliche

Förderungen und weniger ein Förderinstrumentarium für die Gemeinden. Dafür gibt es im Budget ja andere Ansätze.

Das Berichtsjahr 2004 war ein wichtiges, ein sehr entscheidendes Jahr. Mit dem Beitritt der neuen Mitgliedstaaten in die EU in unserer Nachbarschaft ist die heimische niederösterreichische Wirtschaft vor große Herausforderungen gestellt worden. Aber ebenso haben sich sehr große Chancen dadurch eröffnet. Seitens der Wirtschaftsförderung hat man sich vorausschauend auf diese Situation vorbereitet und hat auch die Förderrichtlinien auf diese gewaltigen Veränderungen eingestellt um diese vergrößerten Märkte rechtzeitig bearbeiten zu können, aber gleichzeitig auch sich für den verstärkten Wettbewerb vorzubereiten.

Ein Blick auf die NÖ Wirtschaftsentwicklung spricht eine deutliche Sprache. Niederösterreich ist erfolgreich unterwegs mit all seinen Wirtschaftsunternehmen. Niederösterreich verzeichnet ein Wirtschaftswachstum von 2,6 Prozent und ist damit der Wirtschaftsmotor der Ostregion geworden. Er liegt deutlich über dem Wirtschaftswachstum von Österreich mit 1,9 Prozent. Und man kann es nicht oft genug betonen und das unterstreicht auch wie gut dieses Ergebnis ist: Das Wirtschaftswachstum in Niederösterreich ist viermal so hoch wie in Wien und im Burgenland, wenn man gleichzeitig weiß, dass Burgenland noch den Vorteil der Ziel 1-Förderungen genießt.

Bei genauer Betrachtung dieser positiven Entwicklung zeigt sich, dass Niederösterreich auch Exportkaiser geworden ist. Denn ein erheblicher Teil des Wachstums wird von den Erfolgen getragen. Die Zunahme der Exporte in die mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder, dort, wo die Volkswirtschaften ja sehr stark wachsen, ist mehr als um ein Drittel, um 36 Prozent angestiegen. Das heißt, diese Maßnahmen haben gegriffen, die Unternehmen exportieren in diese Länder und können damit auch hier im Land stärker wachsen.

Und zum Zweiten: Niederösterreich ist mit rund 6.000 Betriebsgründungen jährlich auch bei den neuen Selbständigen führend. Und ein Drittes noch: Auch die Technologieoffensive des Landes zeigt jetzt Auswirkungen, denn wesentliche Wachstumsimpulse gehen gerade von technologieintensiven Betrieben aus.

Aber bei aller Freude über diese erfolgreiche Entwicklung - und man soll diese Erfolge ruhig hervorstreichen, es sind gewaltige Leistungen - gilt für die Wirtschaftsförderung das, was für die Wirtschaft

im Allgemeinen gilt: Stillstand bedeutet gleichzeitig Rückschritt. Und so hat das zuständige Regierungsmitglied, Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, gerade heute und gestern schon eine Reihe von neuen Maßnahmen angekündigt, die ganz einfach zeigen, man will auch mit der Wirtschaftsförderung ständig am Ball bleiben die Trends sofort und neu erkennen und damit auch die Chancen nutzen. Es nutzt nichts, Schwierigkeiten da oder dort zu bejammern. Zweifelsohne, die gibt es auch. Wir müssen offensiv Unternehmen unterstützen und vor allem bei innovativen Investitionen unterstützen.

Zur Beschlussfassung steht heute auch die Zusammenlegung der beiden Fonds an. Ich glaube, das ist ebenso eine sehr wichtige Maßnahme, die ganz einfach zeigt, dass man organisatorische Ressourcen bestmöglich nutzen soll, die Verwaltungsabläufe zusätzlich optimieren kann und will und dass es zusätzlich auch zu einer höheren Flexibilität führt, was die Budgetplanung und -vollziehung anlangt. Ziel soll es ganz einfach sein, die Verwaltungsabläufe so kurz als möglich zu gestalten und die Unternehmen bestmöglich zu bedienen.

Bei dieser Bündelung der wirtschaftspolitischen Kompetenzen kommt ja noch dazu, dass ab 2007 alle wirtschaftspolitisch relevanten Abteilungen und die Landesgesellschaften, die sich mit diesen Themen beschäftigt, unter einem Dach untergebracht werden sollen. Wie ja bekannt ist soll das Regierungsviertel noch um drei Objekte erweitert werden, die 2007 dann bezugsfähig sein werden und dann soll für Unternehmen – und ich halte das für sehr wichtig – in einem One Stop Shop für jedes Anliegen eines Unternehmens ein eigener Bearbeiter zur Verfügung stehen um ganz einfach so schnell als möglich, so rasch als möglich die Unternehmen als Kunden quasi zu bedienen. Es zeigt, in der Wirtschaftsförderung wird da voraus gedacht. Und man merkt ganz einfach diese unternehmerische Dynamik auch seitens der Wirtschaftspolitik.

Zu den Förderungen an sich: Ich glaube, es macht Sinn, Stärken weiter zu stärken und auf die Wachstumsmotoren zu setzen. Sinn macht alles was natürlich auch Arbeitsplätze schafft. Und ich möchte es hier nicht verhehlen, und ich denke, es wird noch zu Sprache kommen, trotzdem wir einen Höchststand an unselbständig Erwerbstätigen mit 550.000 haben gibt es Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt. Daher brauchen wir zusätzliches Wirtschaftswachstum. Denn ausschließlich zusätzliches Wirtschaftswachstum wird neue Arbeitsplätze schaffen.

Daher die Bereiche, wo weiter angesetzt werden soll. Weiterhin Ankurbelung der Exporte, die Märkte genau zu beobachten, in den stark wachsenden Volkswirtschaften und vor allem den KMUs noch einen besseren Zugang dahin zu bereiten. Das heißt einerseits die Fortsetzung der Exportoffensive, zweitens die Unterstützung der KMUs bei Messeauftritten, aber ebenso die Unterstützung der klein- und mittelständischen Wirtschaft bei der Erstellung von fremdsprachigen Homepages und die Unterstützung bei mehrsprachigen Publikationen. Denn ich glaube, das ist eine ganz wichtige Angelegenheit. Aber auch die Gründerinitiative soll weiter forciert werden. Die RIZ, die regionalen Innovationszentren, die in den Regionen gut ausgebaut, gut etabliert sind sollen jetzt gerade in der Beratung von jungen Unternehmen einen besonderen Schwerpunkt bekommen. Aber ich glaube, auch ein Thema, dem man besonderes Augenmerk schenken muss, ist die Betriebsnachfolge und die Betriebsübergabe. Denn gerade in den nächsten Jahren stehen nach dem Wirtschaftsboom in den 60er und 70er Jahren sehr viele Betriebe zur Übergabe an und damit ist natürlich auch die Sicherung von sehr vielen niederösterreichischen Arbeitsplätzen verbunden.

In diesem Zusammenhang, wenn man über Wirtschaft in Niederösterreich spricht, muss man, glaube ich, auch unbedingt die sehr großen Erfolge der ECO PLUS im Bereich Betriebsansiedlung ansprechen. Allein im Jahr 2005 sind 200 Investoren bisher betreut worden, 90 Arbeitsplätze konnten durch gezielte Betriebsansiedlungen geschaffen werden, 1.400 abgesichert werden.

Auch die Einrichtung der Auslandsbüros der ECO PLUS Prag, Bratislava, Budapest und Warschau zeigen Erfolge. 309 Betriebe hat man betreut. Und vor allem stellt sich heraus, gerade die Zielgruppe KMU profitiert davon. Ebenso ist in Deutschland eine weitere Offensive geplant, denn auch gerade aus diesem Bereich gibt es immer wieder Investorenanfragen.

Abschließend lassen Sie mich noch sagen, es gibt auch weiterhin viel zu tun um Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der NÖ Wirtschaft zu sichern. Da gilt es eben, die Investitionsfähigkeit weiter zu steigern, aber auch die Eigenkapitalausstattung im Hinblick auf Basel 2 weiterhin zu verbessern. Denn das stellt gerade für KMU ein großes Manko dar. Es macht Sinn, neue Märkte zu erschließen, Neugründungen zu forcieren und vor allem auch die Betriebe zu animieren, besser zusammen zu arbeiten. Aber ich denke, mit den vorgesehenen Mitteln und mit dem breit gefächerten Angebot zur

Förderung der heimischen Wirtschaft können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen. Und ich bin sicher, die NÖ Wirtschaft wird damit auch weitere Erfolge einfahren können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram (FPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf jetzt auch einen kurzen Überblick über diese beiden Berichte geben. Aber auch kurz Stellung nehmen auf die Zusammenführung der Fonds. Es wurde ja schon von den Vorrednern erwähnt, diese Zusammenführung bringt eigentlich nur Vorteile. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass es zu Überschneidungen gekommen ist bei vielen Projekten, weil hier natürlich in der heutigen Entwicklung, in der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung es zu Überschneidungen kommt. Von den Sektoren, von den Themen und klarerweise auch von den Regionen. Deswegen ist eine Zusammenführung wichtig um in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein und den neuen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Natürlich ist in diesem Zusammenhang auch die Bündelung der finanziellen Ressourcen notwendig um den Handlungsspielraum dementsprechend auch zu erhöhen.

Ich darf jetzt kurz auf die beiden Berichte zu sprechen kommen. Einerseits auf den Wirtschaftsbericht des Jahres 2004 und andererseits auch gleich auf den Fremdenverkehrsbericht 2004.

Der Wirtschaftsbericht 2004 zeigt in Niederösterreich ein BIP-Wachstum von 2,5 Prozent gegenüber Österreich. Im Vergleich sind das in Österreich zwei Prozent. Das heißt, wir liegen um 0,5 Prozent über dem Wachstum von Gesamtösterreich. Dafür mag es viele Gründe geben. Einer der Gründe ist sicherlich, dass die positive Konjunktur in unseren Nachbarländern, vor allem in den neuen EU-Ländern, sich hier positiv bemerkbar macht. Wo hingegen die westlichen Bundesländer das Problem haben, dass sie von der negativen Konjunktur von Deutschland eher mehr mitgerissen werden als Niederösterreich, das den Vorteil der regionalen Nähe, aber natürlich auch den Vorteil der vergangenen Beziehungen hat um hier dementsprechend ausgleichen zu können und hier dementsprechend auch Impulse aus dem Wachstum der osteuropäischen Länder, der neuen EU-Länder, ziehen zu können.

Interessant für mich ist, dass der Wirtschaftsbericht auch die Steuerreform erwähnt. Und zwar sagt der Wirtschaftsbericht, dass die Steuerreform der internationalen Konjunkturdynamik entgegenwirkt und für eine Erhöhung der Konsumausgaben sorgt. Ich glaube, dass das ganz wesentlich ist. Und vor allem sollte man das auch in der Wirtschaftspolitik und in der Konjunkturpolitik mit bedenken, dass man in Zeiten schwächerer Konjunkturentwicklung, wie wir sie leider gehabt haben, auch dementsprechend entgegenwirkt und auch Maßnahmen setzt um die Kaufkraft zu erhöhen. Denn es nutzt nichts, wenn hier dementsprechend das Geld verteilt wird, dass die mittleren Einkommenschichten und auch die unteren Einkommenschichten weniger Geld haben, weil damit wird nur die Sparquote erhöht. Jedoch wenn man die unteren und mittleren Einkommenschichten dementsprechend fördert, unterstützt, dann wird klarerweise die Kaufkraft erhöht und natürlich werden die Konsumausgaben dementsprechend steigen.

Zur Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit, und das hören wir immer wieder, liegt in Niederösterreich im Vergleich zu der Arbeitslosigkeit von Wien deutlich darunter. Wir haben in Niederösterreich eine Arbeitslosigkeit von 7,1 Prozent 2004. Man muss jedoch schon anmerken, dass die Arbeitslosigkeit 2003 nur 7 Prozent betragen hat. Deswegen kann man hier nicht glücklich sein, obwohl natürlich immer der österreichische Schnitt verglichen wird, dass Niederösterreich im österreichischen Schnitt und auch mit Wien verglichen wird. Wir hören ja immer wieder in diesem Haus, dass Niederösterreich im Gegensatz zu Wien ein Vorzeigebundesland ist. Und das stimmt bei der Arbeitslosigkeit: Wien hat eine Arbeitslosigkeit von 9,8 Prozent.

Aber, und das sollten wir nicht vergessen, auch wenn die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich geringer ist als jene in Wien, es ist um jeden Arbeitslosen zu viel, und hier sind dementsprechend auch Maßnahmen notwendig. Und hier sollte man natürlich auch seitens des Landes vielleicht noch mehr entgegen wirken.

Eines hat meine Vorrednerin schon erwähnt: 75 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Klein- und Mittelbetrieben. Die Klein- und Mittelbetriebe sind das Herz unserer Wirtschaft und brauchen natürlich unsere verstärkte Unterstützung. Und natürlich auch dementsprechend Entlastungen. Nur wenn es den Klein- und Mittelbetrieben gut geht, kann es auch der Wirtschaft unseres Bundeslandes gut gehen.

Im Bericht finden wir übersichtlich aufgelistet die verschiedenen Instrumente der NÖ Wirt-

schaftsförderung. So zum Beispiel das regionale Innovationssystem mit verschiedenen Fördermaßnahmen. Zum Beispiel für Betriebsansiedelungen, für Existenzgründung, für Unternehmensförderungen, für Markterschließungen, für Kooperation. Besonders hervorheben möchte ich, weil es besonders in der heutigen dynamischen Zeit von Bedeutung ist, das Modell der Beteiligung und Haftung mit dem man dynamische, kleine und mittlere Unternehmen fördert. Ohne diese Unterstützung könnten viele zukunftsorientierte Unternehmen notwendige Strukturmaßnahmen nicht durchführen. Und natürlich sind gerade auch durch das größere Europa Projekte von internationaler Vernetzung von Bedeutung. Zum Beispiel Foresight oder IQ-Net.

Der NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds hat 2004 1.761 Förderansuchen mit einem Gesamtbetrag von 87 Millionen Euro genehmigt. Dieses Geld wurde sicherlich sinnvoll eingesetzt und ist notwendig um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Und die Konkurrenz schläft ja nicht. Das merkt man, wenn man sich die Entwicklung der Weltwirtschaft anschaut. Die Konkurrenz natürlich auch vor Ort in Osteuropa, aber natürlich auch die Konkurrenz durch den asiatischen Raum. Man denke hier nur an die wirtschaftliche Entwicklung von Ländern wie China, Thailand usw.

Und diese Konkurrenz ist es, die uns auch im Tourismusbericht beschäftigt. Auch im Tourismus herrscht ein starker Wettbewerb. Ich denke hier zum Beispiel an den Thermentourismus. Wir alle kennen die Erfolgsstory von Laa a.d. Thaya. Wir haben auch in den letzten Jahren schon öfters darüber gesprochen. Es ist ein Impulsgeber für die Region und auch für das gesamte Bundesland.

Klarerweise gibt es jetzt in Niederösterreich auf Grund dieses Erfolges weitere Überlegungen Thermen zu bauen. Zum Beispiel im südlichen Niederösterreich, aber auch zum Beispiel jetzt im Bezirk Bruck. In Hainburg gibt es die Überlegung, und da ist ja auch ein Baumeister tätig, hier auch Thermen zu errichten.

Grundsätzlich bin ich hier sehr positiv gestimmt, weil ich glaube, dass der Wellness-Tourismus und der Thermentourismus sicherlich Zukunft hat. Man sollte aber dennoch die Konkurrenz nicht unterschätzen. Denn Ungarn, die Slowakei, Tschechien haben Tradition als Kurorte, als Thermenorte. Sie haben ein günstiges Preisniveau und sind dementsprechend konkurrenzfähig. Aber nichts desto trotz, das Beispiel Laa a.d. Thaya beweist dass es auch möglich ist Gäste aus diesen Ländern zu uns zu ziehen und zu gewinnen.

Ich glaube generell dass es wichtig ist, in den Nachbarstaaten Werbung zu machen. Und das macht auch die Tourismuswerbung sehr gut. Wobei man hier auch dementsprechend natürlich weitere Initiativen setzen sollte. Und ich habe schon mehrmals die Gelegenheit gehabt mit dem Herrn Präsidenten und anderen Kollegen an Delegationen teilzunehmen. Delegation Veszprem und auch die Gespräche mit den Parlamentariern aus Brunn. Und diese Gespräche haben alle gezeigt, dass der Tourismus ein wesentlicher Punkt ist, Tourismus war immer Gesprächsthema. Und vor allem, es herrscht hier der beiderseitige Wille zur Zusammenarbeit.

Kurz zu den Gesamtzahlen des Tourismus in Niederösterreich. Wir haben eine Steigerung der Ankünfte um 4,9 Prozent auf insgesamt 2,038.341. Und eine Steigerung der Nächtigung um 3,5 Prozent auf 5,827.127. Das ergibt für Niederösterreich eine durchschnittliche Nächtigungsdauer von 2,85 Tagen. Das bedeutet, die Aufenthalte werden immer kürzer. Und unser Ziel, und ich glaube, das ist ganz wesentlich für die Zukunft, muss es sein, die Aufenthalte zu verlängern. Das heißt, es liegt daran, Gästebindungsprogramme zu gestalten um eben längere Aufenthalte in Niederösterreich zu erreichen.

Ich glaube, geschätzte Damen und Herren, dass man eines noch erwähnen sollte: Es gibt in Niederösterreich sicherlich schon erfolgreiche Initiativen, auch Konzepte um den Wirtschaftstourismus auszubauen. Ich denke hier an „laufend genießen“, was eine gute Verbindung ist des Semintourismus mit einem Wellnesseffekt, damit Seminteilnehmer nicht nur eben ihr Wissen erwerben, sondern gleichzeitig auch etwas für ihre Gesundheit tun können.

Nicht vergessen sollte man klarerweise auch die Bedeutung des Event-Tourismus. Darauf komme ich auch immer wieder zu sprechen. Es gibt in Niederösterreich verschiedene Events, Veranstaltungen, die natürlich für den Tourismus sehr positiv sind. Zum Beispiel der Wachau-Marathon, natürlich die Schirennen am Semmering, aber auch andere Aktivitäten und Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Waldviertel-Rallye, wo der Kollege Waldhäusl auch federführend tätig ist. *(Zwischenruf bei Abg. Weninger.)*

Nein, er ist nicht als Hindernis tätig, darf ich auch dazu sagen, sondern im Veranstaltungskomitee. Und vielleicht ist das mit ein Grund warum diese Veranstaltung so ein guter Erfolg ist, lieber Kollege!

Aber es geht hier nicht darum, wer in welchen Komitees und bei welchen Veranstaltungen feder-

führend dabei ist, obwohl das natürlich jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten in seiner Region tun sollte, und wie ich hoffe auch tun wird, sondern es geht darum, wie wir gemeinsam den Tourismus in Niederösterreich weiterhin gut positionieren. Und da sind gerade diese Events, gerade diese Veranstaltungen ein wesentlicher Faktor, ein wesentlicher Punkt damit wir uns abheben und auch in Zukunft konkurrenzfähig sind. Denn eines sollte man abschließend nicht vergessen: Wir leben in einem bewegten Umfeld, wir leben in einem bewegten Europa. Und hier geht es darum, dass man konkurrenzfähig ist, hier geht es darum, dass man gemeinsam seine Stärken zeigt und auf seine Stärken auch entsprechend setzt.

Dazu ist die Politik notwendig. Die Politik ist notwendig um die Wirtschaft zu unterstützen. Die Politik ist notwendig um den Tourismus zu unterstützen. Doch eines sollte man nicht vergessen: Die Politik kann nur die Rahmenbedingungen schaffen. Für den Erfolg in der Wirtschaft und für den Erfolg im Tourismus sind unsere Unternehmen in Niederösterreich verantwortlich. Und hier bin ich guter Hoffnung. Denn ich kenne sehr viele tüchtige Unternehmerinnen und Unternehmer, die Tag und Nacht im Einsatz sind. Und deswegen bin ich guter Hoffnung, dass wir uns in Niederösterreich auch in Zukunft behaupten können werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Einige Anmerkungen zum Wirtschaftsförderungsbericht und zum Wirtschaftsbericht an und für sich und einige Daten und Zahlen zur Wirtschaft in Niederösterreich. Es ist unbestritten und auch schon berichtet worden, 2004 hatte die Republik ein Wirtschaftswachstum von zwei Prozent, Niederösterreich 2,6 Prozent. Niederösterreich liegt also gut. Ähnliche Beispiele für diese positive Datenlage sind beispielsweise diese auch im Bericht angeführte reale Bruttowertschöpfung und das Bruttoinlandsprodukt. Da liegt also Niederösterreich durchaus über den Werten der Republik.

Ich sehe das durchaus von seinen Ursachen her vielschichtig und vielfältig. Zum Einen sind das natürlich insbesondere die Betriebe selbst, das ist ganz klar. Das wollen wir auch gar nicht vergessen und verschweigen. Denn die Leute plagen sich jeden Tag. Das ist natürlich auch, oder hängt natürlich auch mit der Politik zusammen die fördernd und

unterstützend eingreift. Das ist auch klar. Und das hängt natürlich auch zusammen, und man muss schon sagen, das ist, glaube ich, ein ganz gutes Klima. Und das wirkt zusammen ein bisschen wie zwei kommunizierende Gefäße. Das spürt man schon in dem Land.

Natürlich hängt vielleicht damit auch zusammen, oder ganz sicher sogar hängt damit zusammen die EU-Erweiterung oder die Ostöffnung schlechthin. Denn wir bemerken ja diesen Trend im Großen und Ganzen, in einer großen Linie seit der Ostöffnung und verstärkt auch noch seit der EU-Erweiterung. Wir sind, wie ohnehin in vielen Reden zu Recht betont wird, vom Rand, von der Randlage ins Zentrum gerückt. Und das wirkt sich natürlich wirtschaftlich auch aus. Ich möchte ja fast sagen, in gewisser Hinsicht vollzieht Niederösterreich einen Aufholprozess gegenüber den westlichen Bundesländern, nachdem es ganz einfach durch seine Lage, durch seine geografische, oder wenn Sie so wollen, politische Lage benachteiligt war. Und das holt Niederösterreich jetzt auf. Aber natürlich unter Beitrag aller daran Beteiligten.

Interessant ist auch die Prognose für 2006, die ja auch im Bericht angeführt wird. Es wird ein Wachstum für Niederösterreich von, ich glaube, 2,9 Prozent und für Österreich 2,5 Prozent vorausgesagt. Und eine interessante Anmerkung findet sich im Bericht auch. Es wird nämlich verwiesen darauf dass ja ab heuer oder etwa ab nächstem Jahr das Landesentwicklungskonzept auch in die Wirtschaftspolitik des Landes einfließen wird. Darüber sind wir ganz froh. Wir teilen zwar nicht alles was im Landesentwicklungskonzept steht, wohl aber teilen wir vieles was in den Regionalkonzepten drinnen steht. Und auch natürlich viele Maßnahmen im Landesentwicklungskonzept selbst. Und die Vorschläge. Und man wird gespannt sein, welche Richtung oder welche der im Landesentwicklungskonzept vertretene Richtung sich da durchsetzen wird. Das ist nämlich gar nicht so einheitlich wie man glaubt. Es gibt ja da viele Vorschläge und viele Zielrichtungen, bei denen man in Richtung gelenktes und geregeltes Wachstum geht. Speziell was das Industrieviertel und den Raum Wien betrifft. Weil eine un gelenkte Entwicklung, haben wir in der letzten Zeit öfters gehört, was die Wirtschaftspolitik betrifft, das will man auch in Niederösterreich nicht. Manchmal macht man durchaus falsche wirtschaftspolitische Maßnahmen dagegen. Aber dazu komme ich später.

Einige Anmerkungen noch dazu. Beispielsweise der Arbeitsmarkt. Insgesamt natürlich ist die Arbeitslosigkeit schon besorgniserregend. Aber auch hier, wenn wir vergleichen beispielsweise mit

den Daten gesamtösterreichisch gesehen, dann liegt Niederösterreich relativ gut. Und was auch für Niederösterreich erfreulich ist, dass die Beschäftigung insgesamt gewachsen ist um 0,6 Prozent. Und bei den Frauen stärker gewachsen ist als bei den Männern. Und dass die Arbeitslosenquote in Niederösterreich bei den Frauen geringer ist als bei den Männern. Und das ist durchaus beachtlich. Das ist auch in der Republik nicht so.

Eines, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft, scheint mir auch noch wesentlich zu erwähnen. Ich glaube, Niederösterreich – und deshalb bin ich über diese Vergleiche mit Wien nicht ganz so glücklich, weil wir bedenken müssen, dass die Wirtschaftsräume Wien und Niederösterreich natürlich zusammen hängen wie Siamesische Zwillinge und wir sie nicht voneinander trennen können. Ich glaube, dass Niederösterreich durchaus auch profitiert davon, dass viele Betriebe aus Wien heraus wandern. Schlicht und ergreifend weil sie in Wien keinen Platz mehr haben. Also die schlechteren Wirtschaftsdaten Wiens im Vergleich zu Niederösterreich nur auf unterschiedliche Wirtschaftspolitik zurückzuführen, glaube ich, das wäre zu kurz gegriffen.

Steuerpolitik: Im Bericht wird angeführt, dass die Steuerreform natürlich die Konjunktur stützt und die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft verbessert. Das mag schon sein. Das wirkt sich angeblich für das Wirtschaftswachstum oder für die Geschwindigkeit des Wirtschaftswachstums um den Faktor 0,3 Prozent aus. Das mag schon sein. Ich wage trotzdem anzumerken, war die vollzogene Steuerreform der Bundesregierung die richtige oder hätte man hier nicht viel mehr erreichen können? Gerade wenn es, wie die Kollegin Hinterholzer völlig richtig anführt, um die Klein- und Mittelbetriebe geht, wäre es da nicht gescheiter gewesen wenn man etwa die Arbeitskosten steuerlich entlastet hätte? Da hätten wir wahrscheinlich bei den KMUs weiter mehr weiter gebracht. Aber das ist etwas was sich die ÖVP ohnehin intern ausmachen muss.

Etwas, was uns wirtschaftspolitisch sehr erfreulich scheint, und Sie werden das kaum glauben, das ist eine Steuer. Allerdings nicht die Handymastensteuer, sondern eine Ökosteuer. Und diese Ökosteuer hat niemand geringerer als unser Landeshauptmann höchst selbst am 3. September gefordert und sie sich gewünscht. Indem er ganz einfach die völlig richtige These aufgestellt hat, wir müssen alternative Energie steuerlich entlasten. Der NÖ Landeshauptmann fordert, so berichtet das „Wirtschaftsblatt“ vom 3. September, fordert eine ökologische Steuerreform, erachtet sie als ein Muss. Das sei die logische Konsequenz oder die

einzig logische Konsequenz sogar aus dem hohen Ölpreis. Und er prognostiziert diese Ökosteuerreform für die nächste Legislaturperiode. Und zieht gleichzeitig auch den Schluss, dass das natürlich, wenn möglich, im europäischen Zusammenhang geschehen soll.

Und wirtschaftspolitisch gerade bezüglich der hohen Energiepreise in der Wirtschaft durchaus zu erwähnen, das ist die Tatsache, dass der Herr Landeshauptmann überhaupt nichts hält von den Vorschlägen seines Kärntner Amtskollegen beispielsweise Abgabe von Treibstoff zu Einkaufspreisen, Erhöhung der Pendlerpauschale um 30 Prozent, Anhebung des Kilometergeldes um 6 Cent, Einführung eines variablen Umsatzsteuersatzes auf Treibstoff und ähnliches mehr. Es bleibt, so der Herr Landeshauptmann, dem Oberpopulisten aus Kärnten vorbehalten, solche vordergründige Maßnahmen zu verlangen, kontert Erwin Pröll. Und sagt, was ist zu tun? Es wird zu einer Verknappung von fossiler Rohstoffe kommen, weshalb in Alternativen zu denken ist und weshalb eine Anhebung des Kilometergeldes oder der Pendlerpauschale in Wahrheit nur, und ich zitiere, oberflächliches Flickwerk ist. Wie Recht er doch hat der Herr Landeshauptmann!

Und daher schließt er eben daraus, eine steuerliche Begünstigung von Alternativen sollte es geben. Und er hofft, und das meinen wir auch sehr, dass nicht zuletzt angesichts der großen Katastrophe in New Orleans in den USA es zu einem Umdenken im Hinblick auf die Kyoto-Ziele kommt.

Und damit bin ich bei einem Thema oder bei einem Schlagwort, könnte man fast sagen, das ja in der Wirtschaftspolitik ohnedies sehr, sehr häufig gebraucht wird. Das zu einem geflügelten Wort schon fast geworden ist, das ist die Globalisierung. Nicht zu trennen von unserer Wirtschaft an und für sich. In jeder Materie ganz einfach dabei. Und die Auswirkungen der Globalisierung spüren wir wirtschaftlich, aber auch in anderen Bereichen selbstverständlich Tag für Tag.

Und ich darf wieder den Herrn Landeshauptmann zitieren, wenn ich sage: Allerdings, die Grenzen sind dort gegeben, wo dieser technische Fortschritt auf Teufel komm 'raus von irgendwelchen Konzernen so genutzt wird, dass man nur mehr das Auge auf das Geldscheffeln gerichtet hat. Gleichzeitig jedoch die Landschaft, die Lebensqualität, die Gesundheit und damit die nächsten Generationen aufs Spiel setzt.

Und wissen Sie, was der Herr Landeshauptmann von den globalen Konzernen hält? Ich darf es

Ihnen sagen. Die Verantwortlichen handeln nach dem Motto Geld regiert die Welt. Dazu muss man sagen: Geld regiert zwar die Welt. Allerdings, wenn man nicht aufpasst, führt es dazu, dass Geld die Welt ruiniert. Daher müssen wir von der Politik Grenzen setzen. Genau das wollen wir auch.

Wenn allerdings das Grenzen setzen der globalisierten Wirtschaft sich erschöpft in einer Maßnahme zur Besteuerung von Sendeanlagen in einem österreichischen Bundesland, dann hat der Herr Landeshauptmann den Begriff der Globalisierung ein bisschen missverstanden. Und das ist sehr, sehr schade. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

Man will, und alle diejenigen, die dabei waren bei der übrigens sehr, sehr stimmungsvollen und guten Jubiläumsfeier 20 Jahre Dorferneuerung, man will Grenzen setzen. Alle haben das gehört, wie der Herr Landeshauptmann sich dort mit den USA angelegt hat. Sich angelegt hat mit dem Herrn Präsidenten Bush, der sich jetzt sicher fürchten wird deswegen. Man will sozusagen die Handykostensteuer hernehmen und als Zeichen, als Signal gegen den, ich weiß es nicht, Neoliberalismus und Großkapitalismus der USA hoch halten und das als Maßnahme gegen die Globalisierung verkaufen. Das halte ich für glatte Themenverfälschung. Was ist die Strategie? Ist das die Strategie des Herrn Landeshauptmannes gegen die Globalisierung in der Wirtschaft ausgerechnet die Telekommunikation anzugreifen? Nicht die Ölmultis, nicht die meinetwegen großen Verkehrsunternehmen, nicht die großen Fonds, die großen Banken, die mit ihrem Geld so jonglieren dass einem angst und bang werden kann. Auch deswegen, weil das natürlich auch wirtschaftliche Auswirkungen hat. Nein, auch die Telekommunikation stützte sich, und das ist sein Kampf, gegen die Globalisierung.

Das ist ein bisschen schade und ich darf daneben noch anmerken: Natürlich fordert man zu Recht von den USA, dass sie das Kyoto-Protokoll einmal unterzeichnen und letztlich auch einhalten. Man sollte aber schon auch dazu sagen, dass die Republik Österreich zwar das Kyoto-Protokoll unterzeichnet hat, aber einhalten tut sie es auch nicht. Also da sollte man ein klein wenig auch bei der Wahrheit bleiben.

Und daher darf ich, und jetzt zitiere ich noch einmal, zitieren aus einer sehr, sehr unverdächtigen Tageszeitung, wo auch die Eigentümerstruktur sehr, sehr unverdächtig ist, insbesondere hinsichtlich der Affinität zum Herrn Landeshauptmann. Und ich darf zitieren über die Inkompetenz betreffend den Schwachsinn Handymastensteuer.

„Der Kniefall von Bundeskanzler Schüssel & Co. vor dem mächtigen VP-Landeschef Erwin Pröll war zu erwarten gewesen. Vermutlich hätte Schüssel anders reagiert wenn nicht die schwarze Bastion Niederösterreich, sondern das Burgenland die unsinnige Handymastensteuer einführen würde. Aber das ist auch schon egal. Das Thema ist nur leider viel zu ernst um es als lächerliches innenpolitisches Sommertheater abzuhalten. Denn Signalwirkung und Folgen einer solchen Steuer sind katastrophal. Am Montag präsentierte die Regierung mit den Ländern ein Wachstumspaket, dessen Schwerpunkt die Förderung von Investitionen ist. Und Niederösterreich will ausgerechnet jene Branche belasten, die derzeit noch zu den wenigen Wachstumsmotoren zählt und in Zukunftstechnologien investiert.“ Vergleichen wir mit der Rede von der Kollegin Hinterholzer vorher.

Ich darf fortfahren im Zitat: „Zu dieser wirtschaftspolitischen Weitsicht darf herzlich gratuliert werden. Dem Wirtschaftsstandort Niederösterreich wurde damit ein großartiger Dienst erwiesen. Jeder potenzielle Investor wird sich künftig dreimal überlegen ob er sich noch in diesem Bundesland engagieren will. Bezahlen dürfen letztlich ohnehin alles die Bürger. Die Mobilfunkbetreiber werden die Steuer mit Sicherheit auf ihre Kunden überwälzen. Dafür wird die Versorgungssicherheit schlechter. Jetzt gibt es nur noch Chancen, diese Steuer juristisch zu Fall zu bringen und alle Beteiligten fahren bereits mit Gutachten auf. Schade. Erwin Pröll wäre eigentlich mehr wirtschaftspolitische Kompetenz zuzutrauen gewesen.“ Wie Recht man doch hat in diesem Kommentar.

Ein paar Sätze noch zur niederösterreichischen Wirtschaftsförderung. Wir halten sie für gut, wir halten sie durchaus für zielorientiert, für zweckorientiert und wir glauben auch, dass sehr viele Betriebe davon profitiert haben. Wenn man in diesem neuen regionalen Innovationssystem von der Top-Innovationsregion Niederösterreich spricht, dann tut man das durchaus zu Recht wenn man an die Zukunft denkt und wenn man an seine Zielsetzungen denkt. Ob man allerdings mit Infrastrukturmaßnahmen aus den 70er Jahren die Probleme und die Infrastruktur wirtschaftlich und die damit in Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Probleme der Zukunft der 20er Jahre des 21. Jahrhunderts lösen kann, das wagen wir zu bezweifeln. Wenn es möglich ist, in diesem Land dutzende Kilometer Autobahn innerhalb weniger Jahre zu bauen und es nicht möglich ist, innerhalb von 15 Jahren eine Brücke, eine Eisenbahnbrücke von Laa nach Hevlin beispielsweise zu errichten, oder im Raum Bratislava sieben Kilometer Schienen auf die

österreichische Seite herüber nicht legen zu können von Wolfsthal bis zur Grenze, dann fragt man sich manchmal, was macht die Infrastrukturpolitik im Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik falsch? Und da ist es eigentlich ein Armutszeugnis für das Land, aber auch natürlich für den Bund, der ja in vieler Hinsicht verkehrspolitisch zuständig ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nichts desto trotz, wir stimmen diesen Berichten zu. Wir erachten sie als eine grundsätzlich positive Zusammenfassung der niederösterreichischen Wirtschaftspolitik. Wir nehmen also die Berichte zur Kenntnis. Und ich darf auch nur sagen, auch der Neuformation des Wirtschafts- und Tourismusförderungsfonds stimmen wir zu. Wir halten das für eine sinnvolle Maßnahme. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Rosenmaier.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe heute das Vergnügen, über Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds für den Jahresbericht 2004 zu sprechen. Der Wirtschaftsbericht 2004 gibt grundsätzlich einen sehr guten Überblick über die Förderungsmodalitäten, aber vor allem über die Wirksamkeit der Fördermittel. Die Konjunkturentwicklung als solche in Mittel- und Osteuropa ist zur Zeit zwischen 3,7 und 8,3 Prozent eine wesentlich stärkere als jene der alten EU-Mitgliedsländer. Vergleichsweise liegt die internationale Konjunktur, sprich im besonderen der Euro-Zone bei 2 Prozent. Das Wachstum der Bruttowertschöpfung Niederösterreichs mit 2,6 Prozent zum Vergleich mit dem Wachstum Österreichs von 2,1 Prozent ist als sehr erfreulich zu betrachten und vor allem es kann sich sehen lassen.

Das Konjunkturbarometer ist laut neuer Umfrage zufolge mit 29 Punkten von 27 Punkten im Herbst leicht angestiegen. Und die aktuelle Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung Niederösterreich zeigt für die Zukunft gesehen jedenfalls zur Zeit in die richtige Richtung, nämlich nach oben.

Die Entwicklung des niederösterreichischen Arbeitsmarktes ist trotz Kraftanstrengung leider keine besonders erfreuliche. Die neu geschaffenen Arbeitsplätze reichen bei weitem nicht aus um Vollbeschäftigung zu erzielen. Tatsache ist es dass die Zahl der Arbeitslosen in unserem Land stetig weiter steigt.



Sehr geehrte Damen und Herren! Es nützt uns wenig wenn wir uns ständig nach einem Vergleich mit anderen Bundesländern selbst ruhig stellen und zufrieden betonen, dass es in anderen Bundesländern noch mehr arbeitssuchende Menschen gibt als in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ. – Zwischenruf LR Gabmann.)*

Und es nützt wenig, Herr Landesrat, wenn sich das schwarze Niederösterreich mit dem roten Wien matcht und zum Schluss immer wieder eines 'rauskommt: Wien ist schlechter als wir, denn wir haben unsere Hausaufgaben besser gemacht als alle anderen und darum ist ja letztendlich eigentlich alles in Ordnung. Ich glaube, zu dem müssen wir auch stehen.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Bei aller Ehre und bei aller Anerkennung der Bemühungen und Anstrengungen für eine noch bessere wirtschaftliche Entwicklung: Um mehr Arbeitsplätze zu schaffen dürfen wir das Faktum der gelebten Realität einer globalisierten Wirtschaftswelt nicht schön reden. Fakt ist, dass die Bemühungen um neue Arbeitsplätze sehr wohl von Erfolg gekrönt sind. Fakt ist jedoch auch, dass im gleichen Atemzug der Neuschaffung von Jobs im Gegenzug dazu eine Unmenge verloren geht.

Alarmierend sind für mich die Konkursanträge der Unternehmen, welche mit 17,3 Prozent – und das vor allem bei Klein- und Mittelbetrieben – gestiegen sind. Dass die Zahl der Privatkonkurse weiter zunimmt, sei ebenfalls erwähnt. Die Insolvenzfälle in Österreich hat sich auch im dritten Quartal fortgesetzt. Das zeigt die jüngste Hochrechnung vom Kreditforum Österreich, welches Mitglied der größten Gläubigerschutzorganisation Europas ist. Die Zahl der heimischen Gesamtinsolvenzen stieg demnach bis Ende September um 15,1 Prozent. Damit hat sich der Trend des ersten Halbjahres zu mehr Insolvenzen auch im Folgequartal weiter fortgesetzt. Besonders betroffen sind die Klein- und Mittelbetriebe, die 99,6 Prozent der heimischen Unternehmen stellen. 2.318 eröffnete Konkurse bedeuten ein Plus von knapp 9 Prozent. Weitere knapp 3.000 Pleiten, das ist ein Plus von 25 Prozent, werden mangels Masse abgewiesen.

Nachzulesen ist dies in einer Statistik, anschaulich gemacht wurden die von mir soeben erwähnten Fakten unter „mehr Insolvenzen in Österreich“ im „Standard“, Quelle APA Kreditforum. Und man kann unter mehr Insolvenzen in Österreich unsere Bundesländer sehr gut in den Prozentsätzen verfolgen. Wenn wir Oberösterreich hernehmen, so haben die wirklich ein tolles Ergebnis mit minus 3,3 Prozent, Tirol an zweitbesten Stelle mit

11,5. Dann kommt Burgenland mit 12,7 und Wien mit 13 Prozent. Dann kommen all diejenigen Bundesländer, die auf unsere bekanntlich 9 Bundesländer, die wir hier haben, folgen. Und da ist, würde ich sagen, Niederösterreich, und das macht keinen Spaß das zu sagen, und verbreitet kein wohlthuendes Gefühl, Niederösterreich mit 28,4 Prozent.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese mehr als ernüchternden Zahlen machen überhaupt keinen Spaß, noch erzeugen sie das Gefühl von Genugtuung und überhaupt absolut keiner Freude. Es gibt viele gute Ansätze und Bemühungen, welche eine Verbesserung der gegebenen Situation allerdings, und von dem bin ich überzeugt, erwarten lassen. Ein voraussichtlich richtiger Schritt zu mehr Sparsamkeit sowie mehr Übersichtlichkeit und Effizienzsteigerung birgt die Zusammenlegung des Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds mit dem Fremdenverkehrsförderungs-fonds. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Das Schlagwort der Zukunft heißt damit, Bündelung von organisatorischen und finanziellen Ressourcen. Durch die Zusammenführung zu einem Fonds wird der Handlungsspielraum für wirtschaftspolitische Maßnahmen, aber vor allem die Flexibilität in der Budgetplanung und der Vollziehung wesentlich erhöht werden.

Um eine ordentliche Transparenz und rasche Beurteilung zu erzielen, ist meines Erachtens nach eine getrennte Budgetführung anzustreben. Wesentlich und wichtig erscheint es mir auch, dass in zukünftigen Kuratoriumssitzungen nicht nur die bewilligten Antragsteller, sondern auch die abgelehnten Anträge ausgewiesen bzw. auch besprochen werden. Denn ein wesentlicher Beitrag zur Transparenz wird die rechtzeitige, aber vor allem vollständige Auflistung und Begründung der Ablehnung für die Kuratoriumsmitglieder sein.

*(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Um dem Geforderten Nachdruck zu verleihen, stelle ich einen Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Rosenmaier zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds und über den NÖ Fremdenverkehrsförderungs-fonds betreffend verbesserter Berichterstattung der Geschäftsführung an das Kuratorium.

Das Gesetz über den künftigen NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds sieht im § 7 vor, dass

die Geschäftsführung vor jeder Kuratoriumssitzung einen Bericht über die Tätigkeit seit der letzten Kuratoriumssitzung zu geben hat. Diese schon bisher bestehende Norm wurde in der Vergangenheit so ausgelegt, dass lediglich über die Anzahl der zu den einzelnen Förderaktionen positiv erledigten Förderanträge unter Anführung der Gesamtzahl der bewilligten Fördermittel berichtet wurde. Um dem Kuratorium jedoch den notwendigen Überblick über die Aktivitäten der Fonds zu gewährleisten, ist es unabdingbar, auch Informationen hinsichtlich aller eingelangten Förderanträge zu erhalten. Es sollten daher künftig, wie dies auch in anderen Fonds oder Beiräten (Wohnbauförderungsbeirat, Landwirtschaftlicher Förderungsfonds) schon bisher eine Selbstverständlichkeit war, im Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsführung gemäß § 7 Abs.1 NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetz alle Unternehmen angeführt werden, die einen Förderantrag gestellt haben.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung, insbesondere der für Wirtschaft- und Tourismusförderung zuständige Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Geschäftsführung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds anzuhalten, im Rahmen des Berichtes über die Tätigkeit der Geschäftsführung den Kuratoriumsmitgliedern einen umfassenden Bericht, der auch alle Antragsteller umfasst, vorzulegen.“

Geschätzte Damen und Herren! Ich danke für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

**Abg. Schittenhelm (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Vielleicht ganz kurz zu meinem Vorredner Kollegen Rosenmaier, zu den Insolvenzen. Natürlich ist das tragisch für die Betroffenen, für die Familien. Aber man muss auch schon einfach zur Kenntnis nehmen, dass Unternehmer sein nicht nur heißt ein Geschäft aufzusperren und die Miete zu zahlen und das Geschäft auszustatten. Und wenn man im Jahr 2004 in Niederösterreich, wenn wir uns darüber gefreut haben, dass wir an die 6.000 neue Betriebsansiedlungen in Niederösterreich haben, dann heißt das auch, dass hier einige Haare lassen werden müssen, weil das so alleine nicht geht.

Das zeigt aber auch wieder, meine Damen und Herren, welchen Mut, welche Kreativität und Innovation und vor allem auch wirtschaftlich strategisches Denken bei den Unternehmerinnen und Unternehmern gefordert ist. Und da können wir stolz sein auf die Betriebe in Niederösterreich, dass es dennoch in dieser Form gelingt. Denn nicht umsonst und nicht von ungefähr können wir heute sagen, dass das Bundesland Niederösterreich in der Ostregion Motor der Wirtschaft ist und damit auch für die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Niederösterreich hat ein vierfach höheres Wirtschaftswachstum als Wien und Burgenland, meine Damen und Herren. Das sollten wir den Leuten sagen. Darauf sollten wir stolz sein. Natürlich, dort, wo gearbeitet wird, da fliegen auch die Späne, überhaupt keine Frage. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Kollegen Fasan, der meint, dass jetzt Investoren ausbleiben werden wegen dieser, wie heißt sie schnell, Sendemastengeschichte, Steuer etc. Dazu darf ich Ihnen sagen, Kollege Fasan, das wäre sehr billig. Unternehmerinnen und Unternehmer haben einen ganzen Katalog an Forderungen an den Standort. Sie lachen. Sie wissen nämlich, dass das, was sie gesagt haben, nicht ganz so ist. Aber was mich wundert, wir in Niederösterreich geben diesem Standort Niederösterreich die Wertigkeit, die wir brauchen, den der Unternehmer will. Rasche, unbürokratische Abwicklung im Bereich der Genehmigungen. Eine Lebensqualität, die die Manager, aber auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor der Haustür finden. Schule, Kindergarten und natürlich auch die Infrastruktur Straße, Schiene und Flug. Alles das vorhanden und alles das in den letzten Jahren rasch umgesetzt, effizient gestaltet. Weil wir bereits seit 1989 uns eingestellt haben auf den großen Markt im Osten unseres Landes.

Und glauben Sie mir, es wird eine Lösung herauskommen - unser Landeshauptmann wird dafür Sorge tragen -, mit der alle leben können. Nur eine Frage stelle ich den Grünen schon: Sie sind ja eigentlich vom Paulus zum Saulus geworden. Sie sprechen sich für die Verschandelung der Landwirtschaft aus. *(Abg. Mag. Fasan: Der Landschaft!)* Sie sprechen sich gegen die Lebensqualität der Menschen in diesem Lande aus. Sie sind gegen die absolute Gesundheit, Optimum für unsere Bevölkerung. Ja, was ist denn da passiert? Wie hoch war der Preis? Und jetzt, meine Damen und Herren, möchte ich zu meiner eigentlichen Rede kommen. Tourismus, ein Bericht, der sich sehen lassen kann! Tourismusbericht, schon ein wenig abgegriffen. Hoch interessant wenn man ihn durchblättert und liest, weil er vieles beinhaltet was man nicht weiß, auch wenn man ständig durchs Land fährt.

Meine Damen und Herren! Wir wissen, dass die Tourismusabteilung beim Amt der NÖ Landesregierung Entwicklung und Vermarktung der NÖ Tourismuswirtschaft im Sinne der Wirtschafts-, Tourismuspolitik des Landes Niederösterreich steuert und unterstützt. Und daher kommt es ja auch nicht von ungefähr, dass die NÖ Tourismuswirtschaft in den letzten Jahren ein wirklich erfreuliches Wachstum verzeichnen konnte. Und diese Handschrift, diese Handschrift kommt von unserem obersten Tourismuschef, obersten Tourismusmanager, Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine Handschrift, die sagt mutig, innovativ und regionsbezogen hier die Regionen touristisch zu beleben. Zahlreiche, viele neue Projekte wurden im Jahr 2003 initiiert. Ein gewaltiger Investitionsschub hat in diesem Jahr 2003 stattgefunden. Und das Schöne daran ist, dass es nicht dann verebbt ist, sondern sich im Jahr 2004 weiter verstärkt und entwickelt hat.

Und, meine Damen und Herren, man muss ein bisschen zurückgehen: Basis der Förderstrategie war und ist nach wie vor das im Jahr 1999 entwickelte touristische Leitbild, Kursbuch Tourismus Niederösterreich. Sie alle kennen das. Und es ist nach wie vor die Grundlage für die touristische Angebotsentwicklung und für die Marketingaktivitäten der Niederösterreich Werbung. Wobei aber auch klar gesagt werden muss, und das zeigt sich auch im Bericht und wird hier dokumentiert, dass das Kursbuch auf Grund der stark veränderten Rahmen- und Wettbewerbsbedingungen natürlich ständig überarbeitet werden muss. Und das wird auch im kommenden Jahr der Fall sein.

Hohes Haus! Im Zuge der Reform des Wirtschaftsressorts in Niederösterreich wurde die Niederösterreich Werbung mit zusätzlichen Aufgaben betraut. Dazu zählt vor allem der umfangreiche Bereich der touristischen Angebotsentwicklung, wie Radtourismus, Wandern. Und auch Gesundheitstourismus wird ganz groß geschrieben, wird sehr stark gefordert von den Einheimischen, aber auch Gästen von auswärts.

Weitere neue Aufgaben sind vor allem auch die Unterstützungsleistungen für die neuen Destinationen, die sie auch brauchen. Und vor allem der gezielte, touristische Kompetenzaufbau unter Einbeziehung aller relevanten Ebenen, das heißt, eine Harmonisierung aller Verantwortungsträger. Zusätzlich wurde die touristische und infrastrukturelle Angebotsentwicklung in Zusammenarbeit mit ECO PLUS, den betroffenen Landesstellen Raumplanung und Straßen festgelegt.

Die Niederösterreich Werbung, meine Damen und Herren, übernahm im April auch die bisherigen Agenden der Abteilung WST3 für die Radinfrastruktur. Eine wesentliche Maßnahme zu mehr Effizienz und Steuerung. Damit soll, und ich bin sicher, wird auch gewährleistet sein, dass alle, die mit dem Radwegenetz befasst sind, nicht nur zusammen arbeiten werden, nicht nur den selben Informationsstand haben werden, sondern vor allem verstärkt radtouristische Interessen beim Neu- bzw. Umbau von Radwegen vereinfacht werden können; vor allem für uns in den Gemeinden wichtig.

Hohes Haus! Eine Konzentration und Zusammenführung der Projekte Weinstraße und Weinherbst zur ARGE Weinstraße Niederösterreich im Jänner 2004 soll künftig gewährleisten - auch das wird eintreten, da bin ich mir sicher - einen geschlossenen Auftrieb bzw. eine geschlossene Präsentation der Regionen und ihrer Produkte. Nicht nur einzelnes Auftreten, einzelnes Erscheinungsbild von kleinen oder größeren Gemeinden, sondern eine Schlagkraft hier zu entwickeln mit einem gemeinsamen Auftreten, mit einer gemeinsamen Repräsentation.

Gerade der Weinherbst Niederösterreich, und in diesem Jahr wurde ja das zehnjährige Jubiläum gefeiert, viele von Ihnen sind dabei gewesen, ist ein Markenzeichen in unserem Bundesland geworden. Ein ganz tolles Markenzeichen, das einzigartig ist! Und es bietet ganz einfach ein unverwechselbares Angebot, das nicht nur von den Niederösterreicherrinnen und Niederösterreichern anerkannt wird und auch in Anspruch genommen wird, sondern weit über unser Bundesland hinaus. Wenn man bedenkt, dass im Jahr 1996, als wir mit dem NÖ Weinherbst begonnen haben, 36 Gemeinden dabei waren, an die 200 Veranstaltungen durchgeführt wurden und jetzt seit Ende August und bis Ende November rund 100 Weinstraßengemeinden mit über 800 Veranstaltungen mit dabei sind, das heißt, das ganze Bundesland Niederösterreich ist ein Weinherbstland. Es ist auch eine gewaltige Entwicklung und wir können stolz darauf sein, dass die Betriebe in der Form mitgehen, dass hier eigentlich diese Zusammenarbeit Land, Gemeinde, Landwirtschaft, Betriebe und Tourismusbereich in dieser Form zusammen arbeiten.

Hohes Haus! Wir Niederösterreich, unsere Region, konnte sich in den letzten Jahren als Region der Genießer positionieren. Und gerade der Herbst, wir wissen das alle, ich nehme an, wir sind auch alle ein bisschen Genießer, wird von den Gästen besonders gern für die Tagesausflüge genützt. Ob das ein Sturmfest ist, ein Weinloben, eine Wein-

gartenwanderung, eine Weinverkostung. Und vor allem auch das Thema Wein und Kulinarik erfreut sich größter Beliebtheit. Und dass dieser Tagesausflug in Niederösterreich, der manchmal so zur Seite geschoben wird, seinen besonderen wirtschaftlichen Stellenwert hat, ist ebenfalls auch hier in diesem Programm auch niedergeschrieben. Es ist nachzulesen, mittlerweile können wir bei 37 Topausflugszielen in Niederösterreich jährlich an die drei Millionen Besucher verzeichnen.

Laut einer aktuellen Studie kann man sagen, drei Millionen Besucher, pro Besucher zirka 3 Euro, die hier ausgegeben werden, oder 33 Euro die hier ausgegeben werden, so sind das im Jahr, wenn wir das hochrechnen, immerhin 100 Millionen Euro die allein aus den Tagesausflügen hereinkommen. Ausgabevolumen, meine Damen und Herren, im Jahr Tagesausflügler in Niederösterreich 100 Millionen Euro. Und ich bin mir ganz, ganz sicher, dass die Niederösterreich Card, die ja kommt, mit 40 Euro pro Person ein Weiteres dazu beitragen wird, hier mehrere Bereiche abdecken zu können, noch mehr sich in Niederösterreich anschauen zu können und noch mehr zu genießen in allen Regionen unseres Landes.

Hohes Haus! Niederösterreich steht für ein hervorragendes Kultur-, Genuss-, und Entspannungsangebot, von dem ganze Regionen profitieren. Wenn ich hier nur ganz kurz die Landesausstellung am Heldenberg ansprechen darf. 210.000 Besucher. Das hat es noch nicht gegeben. 210.000 Besucher, die dort hinpilgern, sich das anschauen, dort den Tag verbringen mit ihren Familien und genießen. Und der positive Nebeneffekt: 140 Arbeitsplätze dazu.

Oder, heute schon angesprochen, die Therme Laa. In wenigen Tagen wird dort das Hotel eröffnet mit weiteren zusätzlichen 100 Arbeitsplätzen. In einer Region, von der man noch vor einigen Jahren geglaubt hat da ist nichts machbar, da ist nichts möglich. Es ist möglich. Wenn man, so wie unser Landeshauptmannstellvertreter sagt, jawohl, es ist möglich, wir müssen auch diese Regionen beleben, wir müssen auch dorthin die Struktur bringen und Infrastruktur, damit Unternehmer und Unternehmen den Mut fassen, sich dort anzusiedeln. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nicht zuletzt, Hohes Haus, ist Niederösterreich auch ein Golfland geworden. Ich weiß nicht wer aller Golf spielt. Ich werde es demnächst probieren. Niederösterreich als Golfland: Wir konnten im Jahr 2004 bereits 20 Golfklubs und 15 Golfhotels in drei Tourismusregionen zu den Mitgliedern

des Golflandes Niederösterreich zählen, das heißt dazu gewinnen. Und auch hier ist wieder die Handschrift von unserem Landeshauptmannstellvertreter Gabmann zu sehen. Denn ohne diese geht es nicht, meine Damen und Herren. Es muss schon hier die Politik die Linie vorgeben. Es muss schon hier der Turboschub natürlich von den zuständigen Verantwortlichen der Politik kommen. Und das ist hier der Fall.

Hohes Haus! Der Tourismusbericht 2004 dokumentiert ganz deutlich, dass Niederösterreichs Tourismus wächst. Dass der Tourismus in Niederösterreich ein wesentlicher Bestandteil der Wirtschaft ist und damit ein wesentlicher Beitrag zum Wohlstand unseres schönen Bundeslandes Niederösterreich geleistet wird. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Fasan das Wort.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Kollegin Schittenhelm hat behauptet, ich hätte gesagt, dass sich Unternehmer auf Grund der Handymastensteuer nicht mehr in Niederösterreich ansiedeln wollen. Das ist nicht richtig. Richtig ist vielmehr, dass ich das aus einem Artikel einer Tageszeitung zitiert habe. Und Sie müssen daher Ihre Anmerkung darauf dieser Journalistin, die Sie vermutlich kennen, sagen, und nicht mir. Und überdies darf ich anmerken, meine Damen und Herren, ich glaube, dass eine in einem Halbsatz so vorgeschobene Unterstellung der Bestechlichkeit der Würde dieses Hauses weit mehr schadet als 60 verteilte Milchpackerln. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zum Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Rosenmaier Stellung nehmen. Das Thema Berichterstattung der Geschäftsführung an das Kuratorium des Wirtschaftsfonds hat die letzten Kuratoriumssitzungen beschäftigt. Wir haben darüber eingehend diskutiert. Und daher ist etwas verwunderlich, dass jetzt auch dieser Resolutionsantrag gestellt wurde. Denn ich denke, wir haben eine Vorgehensweise gefunden mit der dort zumindest alle zufrieden waren.

Faktum ist, es gibt Ablehnungen von Geschäftsfällen aus unterschiedlichsten Gründen. Manchmal ist das Projekt ganz einfach nicht förderungswürdig, manchmal ist auch die Ausfinanzierung des Projektes nicht gewährleistet. Das wird daher abgelehnt. Es ist, glaube ich, nicht im Sinne der einreichenden Firmen, dass dadurch Rückschlüsse vielleicht auf ihre finanzielle Situation oder organisatorische Situation gezogen werden könnte.

Ich glaube, die gewählte oder schon besprochene Vorgangsweise, dass jedes Kuratoriumsmitglied selbstverständlich zu einzelnen Geschäftsfällen, auch wenn sie negativ behandelt wurden, Auskünfte einholen kann, ist eine Vorgangsweise die möglich ist und die auch praktikabel ist. Es tut mir leid, wir können daher diesem Resolutionsantrag nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Berichterstatter ob ein Schlusswort gewünscht wird?

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 462/B-13/2:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 463/B-8/2:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag ebenfalls einstimmig angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 479/W-8:)* Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich lasse auch über den gestellten Resolutionsantrag des Abgeordneten Rosenmaier betreffend verbesserter Berichterstattung der Geschäftsführung an das Kuratorium abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion, der Freiheitlichen und der Grünen nicht die Mehrheit gefunden hat. Der Antrag ist abgelehnt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 486/B-48/1 und

Ltg. 489/A-1/43 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Bitte, Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Bei dem einen der vorliegenden Geschäftsstücke handelt es sich um einen reinen Bericht, bei dem anderen handelt es sich um einen Gesetzesantrag, der durchaus nicht nur damit, mit diesem Bericht in Zusammenhang steht. Daher sehe ich keinen sachlichen Zusammenhang und ersuche daher um getrennte Abhandlung dieser beiden Tagesordnungspunkte. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich lasse auf Grund dieses Einwandes über meinen gestellten Antrag abstimmen. Wer meinem Antrag die Zustimmung gibt, beide Geschäftsstücke gemeinsam zu verhandeln, den ersuche ich um ein Handzeichen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit, und zwar mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei und der sozialdemokratischen Fraktion und der Freiheitlichen angenommen wurde.

Ich ersuche daher Herrn Dipl.Ing. Toms zum Geschäftsstück Ltg. 486/B-48/1 und danach Frau Abgeordnete Kadenbach zu Ltg. 489/A-1/43 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 486/B-48/1, Bericht über die Situation des Hochwasserschutzes in Niederösterreich.

Es ist der Bericht der Landesregierung in den Händen der Abgeordneten. Er behandelt die Situation nach der Hochwasserkatastrophe des Jahres 2002 und folgert einige Schlussfolgerungen daraus, in die Richtung notwendiger weiterer Umsetzungsschritte. Ich darf daher sogleich den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stellen betreffend den Bericht der Landesregierung über die Situation des Hochwasserschutzes in Niederösterreich *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Situation des Hochwasserschutzes in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Berichterstatterin Abg. Kadenbach (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Wertes Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 489/A-1/43.

Es handelt sich um einen Antrag der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried, Mag. Heuras, Kadenbach, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Hensler, Honeder und Dipl.Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000.

Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses vorbringen über den eben genannten Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie um Einleitung der Diskussion und um Abstimmung des vorliegenden Antrages.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Zwei Geschäftsstücke. Das erste der Bericht über die Situation des Hochwasserschutzes und die Änderung des Naturschutzgesetzes. Auch wenn im zweiten Antrag nicht wirklich auf Maßnahmen des Hochwasserschutzes eingegangen wird, glaube ich trotzdem, dass man inhaltlich davon ausgehen kann, dass es hier um zwei Bereiche geht, die doch ineinander greifen. Im Bericht über die Situation des Hochwasserschutzes wird auf die Situation nach dem Hochwasser 2002 eingegangen. Wir wissen, es sind 100 Millionen Euro Schadensausmaß. Und ein Expertengremium hat Empfehlungen erarbeitet um einen umfassenden Hochwasserschutz in Niederösterreich zu gewährleisten. Hier gibt's Ergebnisse von der flächendeckenden Ausweisung von Hochwasserabflussgebieten über ordentliche Alarmierungssysteme und über den Ausbau von Hochwasserschutzmaßnahmen. Und es wird auf Schlussfolgerungen, auf Finanzierungen und auf Sonderfinanzierungen in diesem Bericht eingegangen.

Betreffend der Hochwasserschutzmaßnahmen ist es natürlich wichtig, dass diese auch umgesetzt werden. Dass man sie schnell und wenn möglich unter Einbindung der Bevölkerung, aber sehr unbürokratisch abwickelt. Und nicht nur deswegen, aber auch deswegen ist zumindest immer in den Medien nachzulesen gewesen, ist eine Änderung des Naturschutzgesetzes erforderlich. Dass im Antrag selbst nicht auf diese Hochwasserschutzbauten eingegangen wird, sondern auf viele andere Dinge, das stört mich persönlich auch ein wenig. Und es gibt daher auch einen Antrag der Grünen, die betreffend der Verfahrensbeschleunigung bei den Maßnahmen eindeutig das beschränken wollen zum Schutz vor Elementarereignissen nur bei Maßnahmen in diesem Bereich.

Die Vorlage dieses Textes der Änderung des Naturschutzgesetzes ist eine Angleichung an eine Änderung, die bereits im Burgenland und in Kärnten und auch in Tirol, Oberösterreich stattgefunden hat. Und es werden auch hier gewisse Anwendungsfälle zitiert, wo es im öffentlichen Interesse von Wichtigkeit erscheint, unter bestimmten Bestimmungen Enteignung bzw. Einräumung von Zwangsrechten anzuwenden. Es wird auf das Eisenbahnteignungsentschädigungsgesetz verwiesen, auf das Gaswirtschaftsgesetz, auf das Bundesstraßengesetz, Starkstromwesengesetz, Bodenbeschaffungsgesetz, Rohrleitungsgesetz und Hochleistungsstreckengesetz, Schifffahrtsgesetz und vieles mehr.

Wie gesagt, man hätte meiner Meinung nach auch hier notwendige Hochwasserschutzmaßnahmen hineinnehmen sollen. Sie sind natürlich nicht ausgeschlossen, weil sie nicht drinnen stehen. Aber es wäre ehrlich gewesen, auch sie hinein zu nehmen. Dass gewisse Änderungen in diesem Gesetz unter dem Deckmantel des Hochwasserschutzes durchgeführt werden, kann man jetzt nicht wirklich argumentieren, weil sie nicht drinnen steht, diese Änderung. Aber ich verstehe sehr wohl die Bedenken der Grünen, weil aus ihrer Sicht, aus der Sicht der Grünen es in Ordnung ist, dass man sich nicht nur um die betroffene Umwelt, sondern auch um die Sorgen und Nöte von Bürgerinitiativen hier Sorgen macht und diese auch unterstützen möchte.

Ich stehe aber auch auf dem Standpunkt, dass, wenn Projekte im öffentlichen Interesse wichtig sind, dass es irgendwo auch eine Prioritätenreihung geben muss. Es ist daher für mich als Vertreter der FPÖ und unserer kompletten Fraktion kein Problem, dass dieses Gesetz hier genau so lautet. Denn wir sind nicht gegen den Bau von Straßen, wir sind nicht gegen den Bau von Schienen, wir sind für Verkehr. Verkehr zu Wasser, zu Luft. Wir sind da-

für, dass mehr Verkehr auf die Schiene kommt. Wenn man mehr Verkehr auf die Schiene verlagern möchte, muss man Schienen bauen, muss man Hochleistungsstrecken bauen. Und da wird's wieder zu Problemen kommen. Und daher stehe ich auf dem Standpunkt, in der Priorität unter einem gewissen Schutz der Umwelt, der notwendig ist, habe ich trotzdem das Vertrauen, dass die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen hoffentlich auch in einer gewissen Schnelligkeit gebaut werden.

Ich halte nichts vom Verhindern! Verhinderer gibt es genug. Hätten wir immer verhindert, hätten wir noch immer keine Eisenbahn. Hätte es dieses Eisenbahnteilungsgesetz nicht gegeben würden wir mit dem Pferd heute hier sein. Ich bin daher hier eindeutig auf der Seite des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. Dieser Wirtschaftsstandort braucht eine ordentliche Infrastruktur. Er braucht auch einen funktionierenden Hochwasserschutz, der muss auch gewährleistet sein. Alles zusammen stärkt die Wirtschaft und sichert Arbeitsplätze. Und in diesem Sinne werden wir diesen Vorlagen zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte noch einmal präzisieren warum ich der Ansicht bin, dass die beiden Geschäftsstücke die uns vorliegen nichts miteinander zu tun haben: Weil es Ihnen nämlich in Wirklichkeit mit dem Naturschutzgesetz gar nicht um den Hochwasserschutz geht und weil das vorgeschoben ist! Das war in der Öffentlichkeitsarbeit so und das findet jetzt seine Fortsetzung in der hiesigen Abhandlung dieser beiden Geschäftsstücke. Und Sie erlauben mir, dass ich das ein klein wenig genauer präzisieren kann. *(Abg. Mag. Riedl: So kann nur ein Nicht-betroffener reden! Geh bei uns in die Regionen und schau dir das an!)*

Ich habe das gesehen und zwar im Akutfall, wie du weißt. Und es wird dann auch ganz klar herauskommen, dass wir nichts dagegen haben wenn man das für den Hochwasserschutz macht. Aber schon gar nichts! Es wird viel präziser sein als in dem Antrag den ihr jetzt vorgelegt habt. Darüber brauchen wir nicht zu streiten.

Also: Die Situation nach der Hochwasserkatastrophe 2002. Natürlich, wir erinnern uns alle an diese Katastrophe, wir haben sie wahrgenommen. Wir denken noch mit sehr, sehr gemischten Gefühlen daran zurück. Wir erinnern uns auch an das

was diesen Sommer passiert ist. Diesmal war ein anderes Bundesland betroffen. Wir wissen, dass das unmittelbare Schadensausmaß in Niederösterreich bei 700 Millionen Euro gelegen ist. Es hat danach ein Expertengremium seine Arbeit aufgenommen unter der Leitung von Prof. Biffl. Und da gab's gewisse Forderungen, die natürlich sehr, sehr wichtig sind und deren Verwirklichung auch ganz besonders wichtig ist. Also, die flächendeckende Ausweisung der Hochwasserabflussgebiete, die Verbesserung des Prognose- und Alarmierungssysteme, der Ausbau von Hochwasserschutzmaßnahmen, vor allem unter Berücksichtigung ökonomischer aber auch ökologischer Zielsetzungen entsprechend der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Die ja, und das ist mir sehr wichtig dass das hier steht, die ja insbesondere auf den Zustand von Flüssen ganz besonders Rücksicht nimmt und ganz besonders darauf eingeht. Es liegen angeblich bereits Teilergebnisse vor. Ja wo sind die? Warum kriegen wir das in diesem Bericht nicht vorgelegt? Wir haben hier einen dreiseitigen Bericht über den Hochwasserschutz in Niederösterreich. *(Zeigt Schriftstück)* Ist das das Ergebnis der Biffl-Kommission? Das sollen wir hier diskutieren?

Wie weit wurde denn das hier, diese eineinhalb Seiten nicht schlicht und ergreifend deswegen zusammengeschrieben damit wir überhaupt hier einen Hochwasserschutzbericht vorliegen haben unter dessen Deckmantel wir das Naturschutzgesetz ändern können um dann große Autobahnen leichter bauen zu können? Ist das ein Hochwasserschutzbericht? Eineinhalb Seiten?

Warum werden die Teilergebnisse der Biffl-Kommission nicht vorgestellt? Warum gibt's nicht eine gewisse Zusammenstellung all dessen was Biffl bereits erarbeitet hat? Hier gibt es ja Ergebnisse, teilweise sehr gute Ergebnisse. Wo sind die? Warum liegen die nicht da? Warum kann sie der Landtag nicht beurteilen? Ist das der Hochwasserschutzbericht? Oder ist der Hochwasserschutzbericht den wir hier liegen haben nicht einfach plötzlich erfunden worden damit wir jetzt beim Naturschutzgesetz die Schraube drehen können.

Aber gehen wir von dem aus was hier ist. Das ist ja auch insgesamt als Zusammenfassung interessant und auch zutreffend. Ich will es nicht inhaltlich kritisieren, ich will den Umfang dessen kritisieren und ich will die Taktik dahinter kritisieren. Es gibt also ganz offensichtlich bis 2020 einen Gesamtinvestitionsbedarf, wie hier zu entnehmen ist, von 470 Millionen Euro. Wir glauben das auch. Wir begrüßen auch, dass man diesen Bedarf feststellt und wir hoffen sehr, dass man auch investieren wird. Es ist von einer Sonderfinanzierung von Bund,

Land und Gemeinden die Rede. Wir begrüßen das. Wir finden es gut, dass diese Maßnahmen getroffen werden. Welche Maßnahmen das sind, das bleibt uns dieser Bericht auch schuldig. In welche Richtung geht das? Werden jetzt große Dämme aufzogen und die Flussbegradigungen weiter geführt so wie es beispielsweise im vergangenen Sommer in Lech der Fall war, dass just dort die größten Schäden waren wo die Hochwasserschutzbauten die Flüsse am Stärksten beschleunigt haben? Das würde ich gerne ein wenig genauer diskutieren.

Und ich darf einige Beispiele anführen die wesentlich sind. Die Gründe für die Entwicklung der Zunahme der Hochwässer sind ja bekannt. Das wissen wir, das haben wir ermittelt. Also beispielsweise, dass die Begradigung der Bäche und Flüsse speziell in unserer Region sehr, sehr groß war. Dass die Abdämmung von Auen und Auwiesen sehr, sehr stark war. Dass in gefährdeten Gebieten Umwidmungen vorgenommen wurden. Und dass die Einzugsgebiete der Gewässer sehr, sehr stark übernutzt wurden. Und dann ist es natürlich klar, dass diese schrecklichen Schäden auftreten können.

Zusätzlich, und das ist der zweite Aspekt, prognostizieren österreichische Klimaexperten für die kommenden Jahre mehr Niederschläge im Winter, die – und das ist die Gefahr dabei – auch bis in mittelhochalpine Regionen nicht mehr nur als Schnee niedergehen werden, sondern auch als Regenfälle auf Grund der Klimaerwärmung. Wodurch sich erst recht die Gefahr von Überschwemmungen und Murenabgängen erhöht! Auch das wurde von der Universität für Bodenkultur festgestellt.

Es ist uns bekannt, dass seit dem Jahr 1950 ungefähr 30.000 Kilometer Fließgewässer reguliert oder verstaut wurden, 400.000 Hektar Überflutungsräume abgedämmt wurden. Dass also, wenn wir Hochwasserschutz ernst nehmen, diese Fehler der Vergangenheit zumindest einigermaßen dort wo es ganz gefährlich ist, korrigiert werden müssen. Es ist uns allen klar, dass das nicht nur durch ökologische Renaturierung zu Wege gebracht werden kann, sondern natürlich durch einen Mix von Maßnahmen. Also es kann durchaus auch einmal, wenn ich das so sagen darf, technischer, baulicher Schutz das richtige Mittel sein. Das will ich nicht bestreiten. Aber meine Befürchtung geht dahin, dass wir eher, dass zuviel Schwerpunkt auf den klassischen, technischen, baulichen Hochwasserschutz gelegt wird und zu wenig auf den ökologischen, natürlichen Hochwasserschutz von dem wir alle wissen, dass er mittelfristig der richtige ist.

In den letzten 120 Jahren haben wir bei 16 Flüssen in Niederösterreich, Steiermark und dem Burgenland 135.000 Hektar Auen verloren. Das sind 74 Prozent. Wir dürfen uns nicht wundern, dass eben eingetreten ist was eingetreten ist. Die jüngsten Hochwasserereignisse am Lech, so zeigt eine Studie des World Wide Found, zeigen, dass die katastrophalen Auswirkungen des Hochwassers im Bereich Flach- und Staubebereich des Kraftwerks Kniepass liegen. In den naturnahen Gewässerabschnitten des Lech flossen dagegen die Hochwässer mit weit geringerem Schaden ab. Auch klar.

Natürlich geht's auch um Raumordnung, um Umwidmungen. Ich glaube, dass man hier auch in Niederösterreich bereits umgedacht hat. Dass es hier zu einem Umdenken gekommen ist und dass man hier versucht auf die Bremse zu steigen. Es ist aber auch so, dass die Klimapolitik ihre Rolle spielt. Nicht nur die Klimapolitik an sich, sondern zunächst einmal die Klimaveränderung und in der Folge die Klimapolitik. Die Versicherungen weisen ganz, ganz klar darauf hin, errechnen das. Bei vielen Veranstaltungen wurde das auch gesagt. Es haben sich, um noch eine Zahl zu zitieren, es hat das Ausmaß von Naturkatastrophen in den letzten 20 Jahren, bedingt durch den Klimawandel zugenommen. Die Anzahl hat sich seit 1950 vervierfacht, die Schäden in ihrem Ausmaß vervierzehnfacht. Also das Ausmaß der Schäden nimmt auch zu, weil das Ausmaß der Witterungsereignisse immer extremer wird. Und das ist natürlich mit den entsprechenden Konsequenzen verbunden.

Wollten wir das Ziel der Europäischen Union und internationaler Umweltorganisationen, nämlich den Stopp der Erderwärmung unter zwei Grad gegenüber 1990, dem Stand von 1990 einbremsen, müssten die Industrienationen, natürlich inklusive USA, ihren Treibgasausstoß bis 2050 um 60 bis 80 Prozent reduzieren. Das ist die Aufgabe der Wirtschaftspolitik. Das ist die Aufgabe, wenn Sie so wollen, der Erdölpolitik und der Verkehrspolitik und nicht die Besteuerung von Sendemasten.

In Niederösterreich, das muss man auch sagen, und wir wollen das nicht einseitig betrachten, ist in Bezug auf Klimapolitik einiges geschehen. Ich spreche nur die Wohnbauförderung an, ich spreche die Förderung von erneuerbaren Energien an, ich spreche die Forderung von Umweltlandesrat Plank hinsichtlich des Ökostromgesetzes an und vieles mehr. Das muss man auch erwähnen dass hier einiges geschehen ist. Wir wissen aber, dass es im Bereich Wohnbauförderung und privater Haushalte sehr gut geht. Dass es im Bereich Industrie weniger gut geht und dass es im Bereich Verkehr sehr



schlecht geht. Und da haben wir Nachholbedarf und das sollten wir rasch wahrnehmen.

Ein Blick ins Ausland: Das in Niederösterreich gerne kritisierte Deutschland hat gemeinsam mit den Niederlanden ein großes Rückbauprojekt an der Elbe gestartet. Da geht's um die Schaffung von über 600 Hektar Überflutungsräume beispielsweise. Es ist bekannt, dass in Niederösterreich am Kamp auch schon einiges passiert. Das ist gut so. Ich glaube, es sollten alle Möglichkeiten wahrgenommen werden. Und wenn es am Kamp darum geht, dass man nur mittels eines geänderten Naturschutzgesetzes dazu kommt, Hochwasserschutzmaßnahmen zu errichten, dann soll hier der Hochwasserschutz eindeutig Priorität haben. Das ist uns recht. Aber es soll so definiert sein, dass der Hochwasserschutz gesetzlich definiert ist, aber nicht irgendwelche anderen Dinge, die ja ganz in der Nähe von dort stattfinden, wie wir wissen.

Wir brauchen also ein Fließgewässerprogramm. Wir brauchen auch technischen Hochwasserschutz. Wir brauchen in Österreich insgesamt rund 84.000 Hektar Flussraum, der, wie die Studien sagen, wahrscheinlich renaturiert werden muss und neu geschaffen werden muss um die größten Gefahren hintanzuhalten.

Und jetzt sind wir also beim Naturschutzgesetz und beim vorliegenden Antrag zur Änderung des Naturschutzgesetzes. Wenn es so ist, wie der ÖVP-Klub oder die ÖVP in ihrer Regierungsklausur am 20. September festgestellt hat, Hochwasserschutz soll in Niederösterreich weiters verbessert werden. Es gibt einen Gesamtplan. Da ist wieder von den 470 Millionen Euro die Rede. Es gibt tatsächlich Bauvorhaben, die deshalb nicht umgesetzt werden können, weil Grundeigentümer sich dagegen zur Wehr setzen. Dann ist es natürlich die Pflicht des Landes zu reagieren und die gesetzlichen Möglichkeiten zu schaffen, damit diese ganz, ganz wichtigen Hochwasserschutzbauten auch umgesetzt werden können. Wir sind sehr gespannt ob es tatsächlich dazu kommt und was sonst noch alles im Zuge dieses Naturschutzgesetzes dann errichtet wird.

Wenn wir uns die Vorlage zum Naturschutzgesetz anschauen, zu dieser Änderung des § 31, dann ist es tatsächlich so, wie es schon vorhin angedeutet wurde, es ist in Wirklichkeit keine Rede von Hochwasser. Man hat das Gefühl, dass dieser Antrag geschrieben wurde bevor der Bericht zu der Situation ums Hochwasser erstellt wurde. Sonst hätte man das wahrscheinlich anders gemacht. Und man hat das Gefühl, dass dieser Hochwasserschutzbericht deswegen erstellt wurde um den An-

derungsantrag für das Naturschutzgesetz zu unterstützen. Das geht, wenn man die Schriften verfolgt, daraus hervor.

Keine Rede davon worum es angeblich in der Öffentlichkeit geht, aber sehr viel Rede von anderen Dingen, wo man das Gefühl kriegt, hier geht's darum, andere Projekte, Hochleistungsstraßenprojekte durchzuziehen, die auf klassische Art und Weise dem Naturschutz widersprechen. Das sind ökologisch höchst sensible europäische Schutzgebiete, wo zunächst einmal schon unterlassen wurde eine strategische Umweltprüfung durchzuführen, eine Naturverträglichkeitsprüfung durchzuführen ob es überhaupt möglich ist dort eine Brücke zu errichten.

Und genau da setzt der Haken ein bei der Änderung dieses Gesetzes. Man hätte sich wahrscheinlich das Ganze erspart wenn man von vornherein eine Naturverträglichkeitsprüfung gemacht hätte und die Kommission feststellen hätte lassen was sie jetzt ohnehin feststellen muss, nämlich, ist dieses Projekt überhaupt vereinbar mit den europäischen Naturschutzkriterien?

Daher darf ich zum vorliegenden Antrag auf Änderung des Naturschutzgesetzes folgenden Änderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gem. § 60 LGO betreffend Verfahrensbeschleunigung nur bei Maßnahmen zum Schutz vor Elementarereignissen zum Antrag der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried, Mag. Heuras, Kadenbach, Dr. Michalitsch, Rosenmaier, Hensler, Honeder und Dipl.Ing. Toms betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000.

Es ist unbestritten, dass dem Hochwasserschutz oberste Priorität einzuräumen ist. Mit dem gegenständlichen Antrag der ÖVP und SPÖ wird aber über dieses legitime Ziel weit hinausgeschossen. Die Grünen begrüßen grundsätzlich eine Verfahrensbeschleunigung bei notwendigen Maßnahmen zum Hochwasserschutz, insbesondere Flussrenaturierungen.

Die ÖVP gibt aber nur vor, dass mit der Novellierung des Naturschutzgesetzes der Hochwasserschutz verbessert werden soll. Konkret wird vorgegeben, dass ‚im Hochwasserschutz es jetzt um den Ausbau und um Verbesserungen des Prognose- und Alarmierungssystems‘ gehe. Die Umsetzung der entsprechenden Maßnahme solle ‚rasch, un-

kompliziert und effizient' erfolgen. Dazu müsse eine Abänderung des Naturschutzgesetzes durchgeführt werden, da das aktuelle Naturschutzgesetz die Zustimmung des Grundeigentümers vor der Einleitung eines Verfahrens vorsehe.

Weder im Antrag selbst noch in seiner Begründung findet sich eine Einschränkung auf den Hochwasserschutz. Ganz im Gegenteil: Neben Schutzmaßnahmen nach dem Wasserrechtsgesetz – die übrigens ganz was anderes betreffen – „werden ganz andere Anwendungsfälle zur Durchführung großer Infrastrukturprojekte nach dem Bundesstraßengesetz, dem Starkstromwegegesetz, dem Luftfahrtgesetz, dem Hochleistungsstreckengesetz etc. angeführt.

Es ist daher zu befürchten, dass damit ganz andere Maßnahmen umgesetzt werden und die Möglichkeiten Betroffener und von BürgerInneninitiativen gegen Großprojekte stark eingeschränkt werden sollen. Damit ist der vorliegende Antrag ein trojanisches Pferd, gegen das BürgerInneninitiativen – wie z.B. gegen die geplante Autobahnbrücke zwischen Traismauer und Grafenwörth – bereits Sturm laufen.

Der Abänderungsantrag der Grünen beinhaltet eine klare Einschränkung auf Maßnahmen zum Schutz vor Elementarereignissen, wie insbesondere Hochwasser, Muren oder Lawinen. Damit soll gewährleistet werden, dass die Verfahrensbeschleunigung durch Verzicht auf den Nachweis der Zustimmung der EigentümerInnen ausschließlich zum Schutz vor Elementarereignissen möglich ist. In naturschutzrechtlichen Verfahren, die nicht allein zum Schutz vor Elementarereignissen, wie Hochwasser, dienen, sondern zugleich andere Zwecke, wie Infrastrukturprojekte, verfolgen, soll die Verfahrensbeschleunigung hingegen weiter ausgeschlossen bleiben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Im Antrag LtG. 489/A-1/43 zu § 31 Abs.2 2. Satz wird nach dem Wort ‚dass‘ folgende Wortfolge eingefügt:

„ausnahmsweise und ausschließlich zur Umsetzung notwendiger Maßnahmen zum Schutz vor Elementarereignissen.“

Und zum besseren Verständnis darf ich Ihnen jetzt den ganzen Satz vorlesen wie der hieße, ginge es nach den beiden Anträgen. Also ich bin jetzt im bestehenden Gesetz, § 31 Ansatzverfahren, Absatz

2, 2. Satz: Ist der Antragsteller nicht Grundeigentümer, ist die Zustimmung des Eigentümers glaubhaft zu machen, es sei denn, dass ausnahmsweise und ausschließlich zur Umsetzung notwendiger Maßnahmen zum Schutz von Elementarereignissen auf Grund anderer gesetzlicher Regelungen für das beantragte Vorhaben eine Enteignung oder eine Einräumung von Zwangsrechten möglich ist. Ich ersuche Sie, wenn es Ihnen ernst ist um Hochwasserschutz und ernst ist für Naturschutz diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Bundesland Niederösterreich wurde durch die Hochwasserereignisse, beginnend mit dem Jahre 1997, schwer in Mitleidenschaft gezogen. Das unmittelbare Schadensausmaß dieser furchtbaren Ereignisse lag weit über 1,5 Milliarden Euro. Die Hochwasserkatastrophen zogen sich von Traisen- über das Gölsental, Piesting-, Triestingtal, Schwechattal und besonders die Schäden an Kamp und Donau sind uns ja aus dem Jahr 2002 noch sehr gut in Erinnerung.

Die geplante Sonderfinanzaktion zur Errichtung von Hochwasserschutzbauten ist eine Aktion, die sicher über alle Parteigrenzen Zustimmung finden wird. Bisher wurden in den Hochwasserschutz jährlich zirka 21 Millionen Euro für Neubauten, Erhaltungsmaßnahmen investiert. Der Landesanteil lag in den letzten Jahren bei rund 7 Millionen Euro. Dem gegenüber liegen von den Gemeinden bereits derzeit konkrete Projekte für die Hochwasserschutzmaßnahmen in einer Gesamtinvestitionssumme in Niederösterreich von zirka 300 Millionen Euro vor. Was einen Landesanteil von zirka 160 Millionen Euro bedeuten würde. Es muss allerdings damit gerechnet werden, dass in den nächsten Jahren weitere Hochwasserschutzplanungen und –projekte dazu kommen.

Bei einer Hochrechnung bis zum Jahr 2020 ist der mit einem derzeitigen Wissensstand ein Gesamtinvestitionsbedarf von mindestens 470 Millionen Euro zu erwarten, was einen Landesanteil in der Höhe von 156 Millionen Euro bedeuten würde. Um den erforderlichen Hochwasserschutz in einer nachhaltigen, wirksamen Form zu errichten und gleichzeitig auch den ökologischen Aspekt berücksichtigen zu können, ist es begleitend zur Errichtung der aktiven Hochwasserschutzbauten notwendig, die Prognose- und Alarmierungssysteme weiter

auszubauen und auch allumfassende Maßnahmen zur Verringerung des Hochwasserabflusses in der Fläche zu setzen, also besonders den Ausbau der Rezessionsflächen voranzutreiben.

Soweit ist es unumgänglich und erklärtes Ziel, auch die Arbeiten zur Ausweisung von Hochwasserabflussgebieten und Verbesserung der Prognosen und Analysen fortzusetzen, gemeinsam mit den notwendigen Hochwasserschutzmaßnahmen ein nach Prioritäten gereihtes Bauprogramm zu erstellen und die hierfür notwendigen Mittel in der Höhe von 470 Millionen im Rahmen einer Sonderfinanzaktion sowohl vom Bund, Land und Gemeinden aufzubringen.

In Verfolgung dieser Ziele werden mit den zuständigen Ministerien sicher Verhandlungen zu führen sein um diese Sonderfinanzierung und landesinterne Maßnahmen, die geplant werden um die notwendigen Voraussetzungen für einen kurzfristigen und raschen realisierbaren nachhaltigen Hochwasserschutz sicherzustellen und die erforderlichen Landesanteile in der Höhe von wie gesagt 156 Millionen aufzubringen. Die genannte Summe ist eine gute Investition in die Zukunft. Es ist besser 470 Millionen für die Vorsorge bereitzustellen als das Drei- bis Fünffache zur Sanierung von Hochwasserschäden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Hochwasserschutz und Umweltschutz haben bestimmt nebeneinander Platz. Ich bin aber der Meinung, meine Damen und Herren, ich sage das sehr deutlich, dass immer noch der Mensch im Mittelpunkt unserer Interessen zu stehen hat. Änderungen des NÖ Naturschutzgesetzes, meine Damen und Herren, sind daher zu begrüßen. Und wenn mein Vorredner gesagt hat, es werden sicher unter dem Deckmantel des Hochwasserschutzes da andere Sachen vorgeschoben, also ich persönlich habe keine Probleme wenn durch ein gut reformiertes Naturschutzgesetz auch andere Projekte zur Strukturverbesserung, zur Wirtschaftsverbesserung in Niederösterreich beitragen. Und wenn Projekte, die für die Infrastruktur der Straße umgesetzt werden, rascher mit einem verbesserten Naturschutzgesetz durchgeführt werden können, habe ich kein Problem. Ich kann damit leben, Herr Kollege! Ich weiß, ihr seid eher die Verhinderer. Ihr seid zwar immer für die Wirtschaft, redet groß von der NÖM. Aber dass die Lkw auch irgendwo fahren müssen, Herr Kollege, das sollte man auch einmal deutlich sagen. Und daher brauchen wir ein gutes, strukturiertes, ausgebautes Straßennetz. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sorgen wir gemeinsam mit Bund und den Gemeinden für ein gutes Finanzierungsmodell im Inte-

resse unserer Mitbürgerinnen, damit es effizient zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger umgesetzt werden kann, dass wir die Maßnahmen für den Hochwasserschutz ergreifen können.

Meine Damen und Herren! Ich darf einen Resolutionsantrag einbringen. Ich darf den Antrag verlesen *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Gartner zum Antrag der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes betreffend konzentriertes Verfahren bei Hochwasserschutzbauten.

Grundsätzlich sollten Hochwasserschutzbauten in Zukunft in einem einzigen konzentrierten Verfahren abgewickelt werden, wobei hier analog dem derzeit bereits in Anwendung befindlichen Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren alle auf das Bauvorhaben Bezug habenden Verfahren auf der Grundlage der entsprechenden Materiengesetze mit einbezogen werden sollten.

Aufgabe dieses konzentrierten Verfahrens sollte es unter Beteiligung der Öffentlichkeit sein, fachlich und sachlich festzustellen, welche mittelbaren und unmittelbaren Auswirkungen das geplante Hochwasserschutzprojekt auf

1. Boden, Wasser, Luft und Klima
  2. Menschen, Tiere, Pflanzen und deren Lebensräume
  3. die Landschaft, Sach- und Kulturgüter
- haben, wobei Wechselwirkungen mit einzubeziehen sind.

Weiters gilt es, in diesem Verfahren zu prüfen, durch welche Maßnahmen schädliche oder belastende Auswirkungen auf die Umwelt verhindert oder verringert werden können.

Bei dieser ‚UVP in Hochwasserschutzangelegenheiten‘ sollen unter einem Verhandlungsleiter alle Behörden einbezogen werden, die nach den auf das Projekt bezughabenden Materiengesetzen für die Genehmigung oder Überwachung des Vorhabens zuständig sind. Als Genehmigung im oben zitierten Sinne sollen die in den einzelnen Verwaltungsvorschriften für die Zulässigkeit der Ausführungen eines Vorhabens vorgeschrieben behördliche Akte oder Unterlassungen gelten, wie insbesondere Genehmigungen, Bewilligungen oder Feststellungen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregie-

rung vorstellig zu werden, damit auf Bundesebene die notwendigen gesetzlichen Grundlagen für ein konzentriertes Verfahren bei der Genehmigung von Hochwasserschutzprojekten geschaffen werden.“

Meine Damen und Herren! Zum Schluss noch. Wir sollten vielleicht weniger reden über Hochwasserschutzmaßnahmen. Sollten uns die Ärmel aufkrepeln um im Sinne unserer Bürger ans Werk gehen und diese Hochwasserschutzmaßnahmen herstellen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl zu Wort.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Weil der Kollege Fasan in dieser Thematik Naturschutzgesetz sogar die Sendeanlagen in den Mund genommen hat, möchte ich fragen, was bewegt denn eigentlich die Grünen zur Zeit? Ich mein', dass er heute, Donnerstag, nicht mehr weiß was er am Dienstag mit beschlossen hat, wird langsam erklärbar: Wenn ich innerhalb von vier Monaten mich ganz brutal gegen unsere Landsleute stelle, dann werde ich auch nervös und vergesslich. Sage ich ganz offen. Das heißt, zuerst die Demaskierung: Ihr lauft hinter den internationalen Konzerngesellschaften für einen Mastenwald in diesem Land her. Und jetzt, wenn ich euch richtig verstanden habe, dass ihr der Fassung in der vorgelegten Novelle nicht zustimmen werdet, dann sage ich ganz offen, dann ist der Lack aber zur Gänze ab!

Etwas, was ich überhaupt nicht verstehe ist, dass einige wenige, vielleicht sogar nur ein Einziger, ein Naturverträglichkeitsverfahren verhindern können. Das heißt, ich sage einmal, ihr stellt euch hinter einige wenige, vielleicht sogar einen Spekulanten, und wollt tausende und abertausende zittern lassen. Die bei jedem Regen zittern ob sie nicht wieder „in den Fluten untergehen“. Das ist verwerflich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Einen Hinweis auf den Straßenbau. Auch da ganz offen gesagt. Ihr wisst doch ganz genau, dass das neue Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren letztendlich die Hochleistungsstrecken, all das schon beinhaltet in diesem Verfahren was wir jetzt im Naturverträglichkeitsverfahren auch für den kleineren Bestandteil und für die kleineren Verfahren haben wollen. Was soll da verwerflich sein, wenn genau das auch eurer Antrag war im UVP-Verfahren und im UVP-Gesetz?

Das heißt, hier kann ich eigentlich nur eines unterstellen: Ein bisschen populistisch für Tagesmeldungen zu sein, aber im Wesentlichen gegen die Interessen unserer Landsleute. Das können wir mit Sicherheit nicht zulassen!

Nun zum kritisierten Thema Hochwasserschutz und Bericht. Auch da ein klares Wort. Es sind doch logische Konsequenzen, die diese Vorlage enthält. Wir wissen ganz genau, dass wir aus dieser tragischen 1:1-Modellrechnung aus dem Jahr 2002 in den Abflussbereichen heute uns in der Raumordnung und in der Bauordnung, in der Bautechnik anders aufstellen müssen um den Schäden und um den Sorgen gerecht zu werden. Und die logischen Konsequenzen, die da drinnen stehen, sind ein Ausfluss dieser vom Landeshauptmann unmittelbar nach der Katastrophe eingerichteten Plattform um eine Gesamtsicht dieser komplexen Materie umzusetzen.

Und zur Gesamtsicht gehört selbstverständlich auch die morfologische Ausformung unserer Flussgebiete, die die Richtlinie auch vorsieht. Dazu gehört selbstverständlich aber auch, dass wir volkswirtschaftlich nachdenken müssen. Dort, wo wir keine Chance haben, und schaut euch einmal das Beispiel Spitz an in der Talschaft, ihr werdet doch nicht meinen wollen, dass hier unter Anführungszeichen in dieser Talschaft die Ortschaft Spitz a.d. Donau fehl angelegt ist? Dass wir Siedlungsraum schützen müssen da und dort ist, glaube ich, eine Selbstverständlichkeit. Und dort, wo die Schadensmaßnahmen heute ein Vielfaches übersteigen oder ein Mehrfaches übersteigen, die notwendigen Schutzmaßnahmen, auch diese passiven bautechnischen Schutzmaßnahmen, kann doch nur logisch gefordert werden das umzusetzen.

Das heißt, ich sehe in diesem Bericht einen wesentlichen und sehr konsequenten Umsetzungsschritt, dass aus den Erfahrungen der letzten Jahre dieser klimatischen Katastrophen natürlich auch die Handlungsweisen in unseren Rechtsnormen Bautechnik, Bauordnung, Raumordnung konsequent umgesetzt werden.

Und dazu auch, zu diesen modernen Möglichkeiten einer rechtzeitigen Vorwarnung und Analyse. Auch in diesem Punkt, meine Damen und Herren, können wir auf internationale Erfahrungen zurückgreifen. Der Bund hat ja in seiner Flat Risk-Studie mit den Universitäten auch festgestellt, dass es für das Ereignis eine beachtliche Schadenshöhe gegeben hat und dass es Ergebnisse in ähnlicher Dimension zum Beispiel am Rhein in Köln gegeben hat, wo innerhalb von 20 Jahren zwei übergroße Ereignisse stattgefunden haben und das Scha-

densausmaß beim zweiten Ereignis nicht einmal die Hälfte des ersten war.

Daraus ist zu folgern, dass wir eine wirklich wichtige Pflicht haben, auch wenn wir noch so große Schutzbauten bauen, dass irgendwann ein Ereignis stattfindet, das über dieses Ausmaß hinaus uns Sorgen bereiten wird. Das heißt, dass wir unsere Bevölkerung und unsere Landsleute vorbereiten, dass mit den nötigen Vorwarn- und Frühwarnsystemen und mit den nötigen Maßnahmen auch in diesen Schwemmlandgemeinden Vorkehrungen getroffen werden und Eigenverantwortung angenommen wird, dass das Schadensereignis nicht mehr so hoch wird als es bereits bei der ersten, überraschenden, für viele überraschenden Flut war.

Und wenn wir heute erkennen müssen, dass wir in der Umsetzung von Maßnahmen eine beachtliche Anstrengung brauchen, beachtliche Mittel brauchen, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene, das zu bewerkstelligen, was hier in diesem Bund ganz einfach von unseren Landsleuten zwingend gefordert wird, so ist es nur recht und billig dafür zu sorgen, dass nicht nur die Finanzmittel dafür zur Verfügung stehen, sondern auch dass die Verfahren rasch erledigt werden.

Und wie gesagt, jetzt als Betroffener in der Region etwas: Es ist unverständlich, dass Einzelne ein Naturverträglichkeitsverfahren in der Einleitung jahrelang hindern können und damit dem Grunde nach dem Schutzbedürfnis der Allgemeinheit entgegenstehen, weil sie sich vielleicht zuerst überlegt haben, und das ist ... Konkrete Beispiele kann ich bringen. Konkreter Fall! Weil es nach der Katastrophe unmittelbar eine irre Bereitschaft gegeben hat, dem Wasser mehr Raum zu geben und jetzt halt drei Jahre später immer interessanter wird, möchte ich drinnen oder draußen sein oder vielleicht auch da und dort einmal spekulieren. Das ist dem Gemeinwohl nicht angetan! Und ich sage es auch ganz offen: Die Sorge über die Frage Enteignungsverfahren für das wichtige Gut und richtige Gut Eigentum ist auch aus meiner Sicht etwas unbegründet. Weil das, was im Naturverträglichkeitsverfahren gefordert wird, gibt es ja im neuen UVP-Verfahren längst. Und es gibt keine Flut von Enteignungsverfahren. Und es gibt aus meiner Sicht nicht einmal ein Enteignungsverfahren in dieser Hinsicht. Weil es ganz einfach Bewegung schafft, hier in der Sache selbst mitzudenken. Und das alleine reicht schon aus um für große Infrastrukturmaßnahmen, auch allgemein Naturverträglichkeitsverfahren, weil es ja im Sinne sozusagen des Naturschutzes ist, also auch entsprechend anzuwenden.

Das heißt, ich beschäftige mich trotzdem noch einmal mit den Motiven, was bewegt euch, nämlich die Grünen? Ihr habt der Kollegin Schittenhelm etwas unterstellt. (*Abg. Mag. Fasan: Nicht wir! Sie uns, bitte!*)

Ich denke, hinter den internationalen Kapitalgesellschaften für den Mastenwald, hinter den Spekulanten gegen eine Umsetzung von Schutzbauten für die Allgemeinheit, da dürfte man sehr wohl fragen, warum? Und ich will ja auch gar nicht weiter denken. Für uns ist es ein Anliegen das dringend umgesetzt gehört. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich kann die persönliche Betroffenheit des Alfred Riedl, des Politikers und Bürgermeisters Alfred Riedl durchaus verstehen. Ich selber bin persönlich mit meinen eigenen beiden Füßen in mehreren Kellern von Hauseigentümern in seiner Gemeinde Grafenwörth, seiner Gemeinde unter Führungszeichen, gestanden und habe den Leuten dort versucht zu helfen. (*Abg. Mag. Riedl: Und ich bin dir auch dankbar dafür!*)

Aber, Kollege Riedl! Die Betroffenheit, die du zu Recht hast, rechtfertigt nicht, dass zu entweder meiner Rede nicht zuhörst oder meine Rede ganz bewusst uminterpretierst. (*Abg. Mag. Riedl: Das ist in der Regel eure Intention! Das können wir gar nicht so gut!*)

Jetzt gibt's zwei Möglichkeiten: Entweder du hast nicht gehört was ich gesagt habe oder du hast meinen Antrag nicht gelesen. Oder aber, Kollege Riedl, und das ist die eine Möglichkeit. Ich glaube, dass es das gewesen sein muss, weil du wahrscheinlich, während ich geredet habe, schon in deine Rede so vertieft warst, dass du nicht mehr gehört hast was ich gesagt habe. Dass du bewusst das, was wir schriftlich eingebracht haben, und was jede Dame und jeder Herr hier im Haus lesen kann, uminterpretierst und uns unterstellst, wir sind gegen Schutzbauten für die Allgemeinheit, das glaube ich ja nicht. Das kann ich mir nicht vorstellen. (*Abg. Mag. Riedl: Wir werden ja sehen ob ihr zustimmt!*) Das kann ich mir nicht vorstellen, weil zu klar ist schriftlich und in meiner Rede herausgekommen ist was wir wollen. Jetzt in Geiselhaft nehmen, entweder wir stimmen eurem Antrag zu oder wir sind gegen Hochwasserschutzbauten, das wirst mit uns Grünen nicht machen. Erpressen lassen wir uns nicht! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und weil wir uns nicht erpressen lassen, Kollege Riedl und meine sehr geehrten Damen und Herren, weil wir uns nicht erpressen lassen, haben wir eben so klar gemacht was wir wollen. Und wir glauben, dass das in der Öffentlichkeit auch durchaus herübergekommen ist und dass die Menschen das wissen.

Ich darf jetzt nur deine Diktion aufgreifen: Wir sind sozusagen, wir achten nicht auf das und negieren das, dass die Menschen in den Hochwasser gefährdeten Gebieten bei jedem Regen zittern müssen. Und wegen uns müssen die Menschen mehr zittern. Ich darf bitten, unseren Antrag zu lesen!

Was die juristischen Schlingen hinsichtlich Naturverträglichkeitsverfahren betrifft, konnte ich nicht ganz folgen, aber vielleicht konnte ich auch nicht so aufmerksam zuhören wie es vielleicht notwendig gewesen wäre dass du mir hättest zuhören sollen.

Das Beispiel Spitz: Na selbstverständlich gibt es Beispiele, wo die Situation nicht anders ist als dass man durch harte technische Maßnahmen was tun muss. Jede und jeder, der einmal mit der Wildbachverbauung oder mit der zuständigen Abteilung der Landesregierung durch die Landschaft gegangen ist und sich konkrete Projekte und Problemzonen angeschaut hat, weiß das. Aber das ist genau das, was wir gesagt und gefordert haben.

Und ich halte es eigentlich für sehr, sehr bedenklich, uns zu unterstellen, dass wir das nicht wollen, obwohl schriftlich und mündlich genau das vorliegt was wir wollen. Auch dass ein Einzelner, auch die Unterstellung dass wir dafür wären, dass ein Einzelner Hochwasserschutzmaßnahmen für die Allgemeinheit blockieren kann. Genau das Gegenteil steht in unserem Antrag drinnen. Ich ersuche also schon, das auch zu lesen.

Ich glaube, das ist das Minimum an – und da bin ich wieder bei der Würde des Hauses – an gegenseitigen Umgangsformen, dass ... Ich bin mir schon klar darüber, dass man nicht gegenseitig alles lesen kann was der andere geschrieben und gesagt hat. Aber dass man zumindest das, was Geschäftsstück ist, was behandelt wird oder das, was vor einigen Minuten eingebracht wurde und vorher schon via E-mail verschickt wurde und seit drei Tagen in den Medien diskutiert wird, dass man das weiß und auf das eingeht. Und dass man nicht so tut, auch wenn man zu, ich weiß nicht, 32. oder 31. im Landtag sitzt, so tut als gäbe es das nicht. Das ist eigentlich eine Schublade, die ein bisschen an das erinnert was die Kollegin Schittenhelm vor-

her getan hat. Nicht wir haben ihr was unterstellt. Sie hat uns was unterstellt.

Und da bin ich auch wieder bei der Frage in deiner Rede was den Mastenwald betrifft. *(Abg. Mag. Riedl: Dass euch das unangenehm ist, wissen wir eh!)*

Das ist uns überhaupt nicht, im Gegenteil. Wenn es nach uns ginge könnten wir jetzt eine Stunde lang über die Handymastensteuer diskutieren und ihr steigert hinterher schlechter aus als vorher. Aber das wollen wir heute nicht. Sei getrost, wir machen das nächste Mal. *(Beifall bei den Grünen.)* Wir machen das bei der nächsten Landtagssitzung sowieso. Weil da müsst ihr euren Gesetzesantrag reparieren weil der so schlecht ist dass man ihn schon reparieren muss bevor man ihn noch überhaupt in Kraft setzt. *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Der Mastenwald wächst halt schneller als der Föhrenwald!)*

Nein! Der Mastenwald wächst durchaus auch schnell. Aber da wird man vielleicht was unternehmen müssen, das mag schon sein. Aber so, wie es ihr gemacht habt, ist es denkbar schlecht. Und das beweist, dass das Gesetz reparaturbedürftig ist bevor es noch in Kraft tritt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber wir sind nicht bei der Handymastensteuer. Ich habe sie auch nicht ins Spiel gebracht, aber der Kollege Riedl hat sie ins Spiel gebracht. *(Abg. Mag. Riedl: War dein Stichwort!)*

Nein! Das was du geliefert hast. Du hast mir das Stichwort geliefert. Aber wie auch immer. Ich möchte nur noch einmal festhalten: Es ist ganz klar wovon wir gesprochen haben und wir lassen uns nichts unterstellen und wir lassen uns nicht erpressen. Daher liegt unser Abänderungsantrag vor. Und wenn es so ist wie Sie alle sagen, ausschließlich Hochwasserschutz und sonst nichts, dann ist es in Ordnung, dann könnt ihr unserem Abänderungsantrag zustimmen, dann sind wir uns einig. Und wenn es tatsächlich so ist wie ihr das beantragt, dann nehmen wir an, euch geht es nicht um den Hochwasserschutz. Und die Zukunft wird es weisen, was nämlich die nächsten Projekte sind, die nach dem Gesetz genehmigt werden. Darauf bin ich schon sehr gespannt. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nachdem den Kollegen Fasan der Gewissenswurm gedrückt hat in Sachen Handysache, kann ich jetzt auch zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Gartner Stellung nehmen.

Ich glaube, diese beiden Wortmeldungen sind in etwa aus einer Position zu sehen. Uns geht es darum, der Österreichischen Volkspartei, dass wir die Verfahrensmöglichkeiten zügig voranbringen und jedem die Möglichkeit schaffen. Es gibt ja oft die Schwierigkeiten, die Materien entsprechend einzugrenzen. Und daher soll man also nicht, wenn man hier die Verfahren und Verwaltungsvorgänge diskutiert und beschließt, bereits in die Materie einsteigen, sondern Grundsätze festlegen. Und das macht die Österreichische Volkspartei.

Ich verstehe den Kollegen Gartner sehr gut. Und im Wesentlichen sind wir in den Ansichten konform. Nur eines wollen wir auch nicht haben: Dass also, wenn wirklich einmal Verfahren sind, die wir splitten müssen, dass man eine Eigenfesselung hier vornimmt. Unser Ziel und unsere Prämisse heißt One Stop Shop. Sich festzulegen oder selbst zu binden wenn es einmal die Sache und die Abläufe anders erfordern, das wollen wir zweifellos nicht haben.

Wie gesagt, in der Sache sind wir uns einig, in der Vorgangsweise nicht. Daher lehnen wir diesen Resolutionsantrag ab. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Berichterstatter ob ein Schlusswort gewünscht wird.

**Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatterin Abg. Kadenbach (SPÖ):** Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 486/B-48/1:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Wir kommen nun zur Abstimmung zum Geschäftsstück Ltg. 489/A-1/43. Hier wurde ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan betreffend Verfahrensbeschleunigung nur bei Maßnahmen zum Schutz vor Elementarereignissen § 34 LGO eingebracht. Ich mache darauf aufmerksam dass das falsch ist. Es müsste heißen: Gemäß § 60 LGO. Aber dieser Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 Geschäftsordnung die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist damit ausreichend unterstützt und kommt zur Abstimmung. Ich lasse über diesen Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag.

Fasan ... *(Abg. Präs. Mag. Freibauer: Herr Präsident! Er ist nicht genügend unterstützt! Derzeit braucht er die Mehrheit!)*

Das ist richtig, ja. Daher ist dieser Antrag nicht entsprechend unterstützt und kommt daher nicht zur Abstimmung. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Wir haben ja noch nicht abgestimmt. Man kann ja das durchaus reparieren.

Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 489/A-1/43:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Sozialdemokratischen Partei und der Österreichischen Volkspartei angenommen wurde.

Ich lasse zu diesem Gesetzesantrag auch über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Gartner betreffend konzentriertes Verfahren bei Hochwasserschutzbauten abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen und der Grünen nicht die Mehrheit gefunden hat und somit abgelehnt wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 428/E-2 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 428/E-2, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Elektrizitätswesengesetz.

Die zu behandelnde Vorlage der Landesregierung umfasst folgende wichtige Änderungen und Ergänzungen zum bisherigen Gesetz: Die Umsetzung der Elektrizitätsbinnenmarkttrichtlinie 2003, die Neuregelung der Verrechnungsstelle auf Grund der Aufhebung einiger diesbezüglicher Paragraphen im Bundesgesetz durch den Verfassungsgerichtshof, die Umsetzung der KWK-Richtlinie, die EU-konforme Änderung der Seveso 2 und IBBC-Richtlinie, die Eliminierung von obsoleten Bestimmungen aus dem NÖ Elektrizitätswesengesetz auf Grund des Inkrafttretens des Ökostromgesetzes und die im Ausschuss beschlossenen Änderungen auf Grund des Antrages der Abgeordneten Moser und Findeis.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Elektrizitätswesengesetz 2005 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Elektrizitätswesengesetz 2005 (NÖ EIWG 2005) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Wir haben jetzt ein sehr umfangreiches Gesetz, und zwar das NÖ Elektrizitätswesengesetz zur Verhandlung. Und hier gab es mehrere Gründe dieses Gesetz auszuarbeiten. Einerseits, und das ist ganz bedeutend, die Elektrizitätsbinnenmarktrichtlinie, dann die EIWOG-Novelle, dann die KWK-Richtlinie. Das ist die Richtlinie zur Kraftwärmekopplung. Dann die Änderung der IBBC-Richtlinie über die integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung. Und nicht zu vergessen die Seveso-Richtlinie zur Beherrschung der Gefahren bei schweren Unfällen mit gefährlichen Stoffen.

Es ist auch notwendig, diese Änderung durchzuarbeiten, da es gewisse Anpassungsnotwendigkeiten gibt. Und zwar einerseits an das Ökostromgesetz, durch das zahlreiche Bestimmungen des NÖ Elektrizitätswesengesetzes hinfällig wurden. Dann die Berücksichtigung bei Vollziehung gemachter Erfahrungen und natürlich die Verrechnungsstellen.

Kurz einige Worte zur Binnenmarktrichtlinie. Das Ziel der Binnenmarktrichtlinie ist die Erreichung eines nicht diskriminierenden Netzzuganges für alle Marktteilnehmer. Die Richtlinie sieht vor, dass die Übertragungs- und Verteilernetze durch unterschiedliche Rechtspersonen betrieben werden. Ein nicht diskriminierter Entscheidungsprozess ist durch organisatorische Maßnahmen zur Unabhängigkeit der zuständigen Entscheidungsträger sicherzustellen.

Ein weiterer Punkt der Binnenmarktrichtlinie besteht in der Verpflichtung, den Kunden ein bestimmtes Mindestmaß an Information über die zur Stromerzeugung eingesetzten Prämerenergiequellen zur Verfügung zu stellen. Das ist dann die so-

genannte Auszeichnung. Halte ich auch für ganz wesentlich, dass der Stromkunde auch weiß, woher der Strom, den er kauft, den er erwirbt, woher dieser Strom eigentlich stammt. Das ist die Informationspflicht der Stromhändler, den Endverbrauch über den Anteil an verschiedenen Prämerenergieträgern, auf deren Basis die gelieferte elektrische Energie erzeugt wurde, zu informieren. Und, das ist auch wesentlich, auf den Rechnungen aufzuweisen.

Vieles der Richtlinie ist heute schon geregelt. Etwa im Ökostromgesetz. Es besteht ein Anpassungsbedarf im Rahmen der von der Elektrizitätswirtschaft abgedeckten Sachgebiete. Und zwar geht es darum, dass hier eben ein Anpassungsbedarf besteht im Rahmen der vom Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz abgedeckten Sachgebiete. Und zwar im Bezug auf die in der Richtlinie vorgesehene rechtliche und organisatorische Entflechtung von Verteilernetzbetreibern, die zu einem vertikalen integrierten Unternehmen gehören.

Ich glaube aber, ob das alles den einzelnen Kunden, die Bürger in unserem Land so interessiert, das ist die Frage. Wenn man mit den Menschen redet und eben über dieses Gesetz spricht, und vor allem über Strom und über die Elektrizität, dann geht es den Bürgern in unserem Land darum, dass es erstens eine gute Grundversorgung mit Strom gibt, wenn möglich – und das wird, glaube ich, schon von der Mehrheit gewünscht - mit umweltfreundlichem Strom. Auch hier muss man natürlich immer wieder bei einer Energiedebatte, bei einer Debatte über Änderungen bezüglich Elektrizität auf den umweltfreundlichen Strom, der zum Glück in letzter Zeit auch bei uns in Vormarsch ist, hinweisen. Und ich glaube, der Konsument möchte und wünscht sich diesen Strom.

Ein wesentlicher Punkt sind natürlich auch die Stromkosten. Und hier ist es so, dass es auf Grund der Ölpreisentwicklung dazu kommt, dass sehr viele warnen vor einer eklatanten Strompreiserhöhung. So hat zum Beispiel Hans Haider vom Verbund gesagt, dass die Stromkosten um 30 Prozent steigen könnten. Man merkt, dass hier die Liberalisierung leider noch nicht greift. Es ist so, dass hier aus der Liberalisierung kein Kostenvorteil für den Konsumenten entsteht. Das ist ähnlich wie beim Gas. Da war gestern ein Artikel im „Kurier“. Gaswettbewerb kocht auf Sparflamme. Der Lieferantenwechsel bringt meist nur wenig Euro Ersparnis. Preistransparenz fehlt.

Und hier steht wörtlich: Es gibt Gasversorger mit Marktmacht in Österreich. Monopolistische



Marktverhältnisse sind weiterhin aufrecht, fasst der Chef der Bundeswettbewerbsbehörde Walter Barfuß die Hauptaussagen der Untersuchung zusammen.

Geschätzte Damen und Herren! Liberalisierung ist gut, Liberalisierung ist wichtig. Wir werden auch diesem Gesetz hier gerne zustimmen. Aber eines sollte man dabei nicht vergessen: Dass der Gewinner dieser Liberalisierung der Konsument ist und es auch dementsprechend zu einer Senkung bei den Strompreisen kommen wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich denke, der Bereich Energie wird überhaupt für die künftige wirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Entwicklung zu einem immer wichtigeren Bereich. Und ich würde mir daher wünschen, dass wir jenseits der Änderung und Beschlussfassung über einzelne Gesetze vielleicht einmal im Rahmen einer Enquete uns hier Gedanken machen, wie es denn hier in Niederösterreich weitergehen kann und soll und welche Akzente wir von Niederösterreich aus auf der Bundesebene bzw. auf der europäischen Ebene setzen wollen.

Wir werden heute – und das ist ein gewisser Vertrauensvorschuss – der vorliegenden Novelle zustimmen. Obwohl es in diesem Bereich Punkte gibt, die wir durchaus kritisch beurteilen, durchaus auch in ähnlichen Inhalten wie die, die mein Vordrucker dargestellt hat.

Das Spannungsfeld des Elektrizitätswesens bewegt sich teilweise im Bereich der europäischen Normen, Elektrizitätsbinnenmarktlinie. Bundesvorschriften wie das Bundes-EWOG, Umweltrichtlinien wie die IBBC-Richtlinie und die Seveso 2-Richtlinie und natürlich Normen, die vor allem die Änderung in der Stromproduktion betreffen, wie das Ökostromgesetz um das ja sehr lange eigentlich bis jetzt noch gerungen wurde und wird. Und dessen Zukunft alles andere als klar ist, insbesondere wenn man an den Zeitraum nach den nächsten Wahlen auf Bundesebene denkt.

Weswegen wir zustimmen und was wir als positive Punkte betrachten, ist einerseits dass von politischer Seite her auf der Landesebene jenseits jetzt der konkreten gesetzlichen Änderungspunkte das Bewusstsein offenbar sich breit macht, dass die Zukunft der Ökoenergie gehört. Das geht aus Stellungnahmen von Landesrat Plank als auch des

Herrn Landeshauptmannes hervor. Jedenfalls verbal hat auch der Landeshauptmann gewissen populistischen Vorstößen, wie sie vor allem vom Kärntner Landeshauptmann kamen, eine sehr klare und eindeutige Absage erteilt und sich für eine Ökosteuerreform ausgesprochen.

Ich würde mir nur wünschen, dass diese klaren Aussagen auch dann vorgebracht werden, wenn konkrete Änderungen auf Bundesebene bevorstehen und wo ich deutliche und harte und vehemente Statements aus Niederösterreich immer wieder vermisst habe. Als wir etwa um das Ökostromgesetz gerungen haben und als es noch nicht so klar war, dass die Zweidrittelmehrheit nicht zustande kommt. Da waren die Stimmen aus Niederösterreich nicht so laut und nicht so deutlich vernehmbar.

Wie dem auch sei. Was wir positiv beurteilen ist die Änderung, die beim Energiewesen-Flaggschiff in Niederösterreich, bei der EVN zu verzeichnen war. Dort konstatieren nämlich auch die Umweltorganisationen, dass der Anteil der zugekauften Atomenergie bei der EVN deutlich zurückgegangen ist, von geschätzten 20 Prozent auf geschätzte 4 Prozent. Aber wie gesagt, das sind alles Schätzungen.

Und damit komme ich gleich zu einem kritischen Punkt, der auch gerade vorhin eben erwähnt wurde: Es gibt zwar einen Ausweis der Stromproduktionsart was die Haushaltskundinnen und –kunden betrifft, aber bezüglich des Restes, da hüllt man und frau sich in Schweigen. Da bleiben den Umweltorganisationen lediglich Schätzungen und die Umweltorganisationen führen hier eine herbe Kritik. Sie sprechen von einer Atomstromwäsche. Dadurch, dass einerseits nur der Haushaltsstrom und dieser als scheinbar sauber ausgewiesen wird. Dadurch, dass außerdem ein Zertifikatwesen geduldet wird, das es ermöglicht, Stromzertifikate zuzukaufen, die dann auch den Kundinnen und Kunden zu präsentieren, die aber möglicherweise gar nichts mit dem tatsächlich zugekauften Strom und dessen Herkunft zu tun hat. Und schließlich dadurch, dass gerade auch Landesgesellschaften wie die EVN, was ihre Werbepolitik betrifft, offenbar ihre größte Konkurrenz in Ökostromanbietern sehen und nicht primär ihren Auftrag darin sehen, alles zu tun um den Atomstromanteil noch weiter zurückzuschrauben und eigentlich ganz zum Verschwinden zu bringen.

Ich finde es ein bisschen traurig wenn man halt mit Tochtergesellschaften wie der Naturkraftenergievertriebsgesellschaft mbH jetzt insbesondere auf den kleinsten Bewerber im Markt, auf die Ökostrom

mehr oder minder hinhaut, anstatt alles daran zu setzen, dass ganz Österreich bald schon frei von Zukauf von Atomstrom ist.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich ist, wie gesagt, in den Bezügen des Atomstroms deutlich zurückgegangen. Aber über alles haben wir österreichweit immer noch beträchtliche Anteile die hier zugekauft werden. Und nach wie vor stehen wir vor dem Befund, dass nicht alles getan wird um ökologischen Stromanbieterinnen und –anbietern ihre Geschäfte möglichst zu erleichtern oder auch um neue Partnerschaften einzugehen mit denen die tatsächlich absolut sauberen und unbedenklichen Strom produzieren.

Das heißt, unser Befund am heutigen Tag lautet, und es kommen dann Kritikpunkte ... dass ich das noch hier auch nicht vergesse anzubringen, einige legistische Punkte dazu wie etwa die Tatsache, dass man den Bürgerinitiativen und Bürgerinneninitiativen im Gesetz keine Parteistellung einräumt. Das finden wir eigentlich schade und unverständlich. Weil es könnte durchaus ein Beitrag sein um Verfahren zu beschleunigen und die Interessen aus der Bevölkerung zu bündeln und daher auch geschlossene Ansprechpartnerinnen und –partnerorganisationen in Bezug auf die Behörde oder in Bezug auf antragstellende Unternehmungen zu haben. Das ist schade und ein Versäumnis. Denn eigentlich gehen moderne Gesetze, gerade im Energie- und Umweltbereich in die Richtung von Bürgerinnenparteien. Das heißt, die Bündelung von Interessen. Wir sehen daher keinen Grund warum das hier nicht gemacht wurde. Außerdem hätten wir uns gewünscht, dass die Stellungnahmen vom Bereich Wien Strom und aus dem Umweltbereich noch stärker berücksichtigt und eingebaut werden.

Und ein Punkt, der sich wie ein Ausdruck vor der Klammer fast durch die ganze niederösterreichische Legistik zieht: Wir hätten uns natürlich eigentlich auch als Selbstverständlichkeit erwartet, dass eine wirklich geschlechtsneutrale Formulierung gewählt wird. Denn dieses ewige Mitgemeint Sein für Frauen, das ist schön langsam unerträglich und das ist für die Gesetzgebung im dritten Jahrtausend eigentlich eine Schande und ein Zustand der dringend abgeändert gehört. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Weninger.)*

Wie gesagt, um jetzt das zusammen zu fassen: Es gibt durchaus einige Lichtblicke, wie vor allem die Stellungnahmen von der politischen Ebene aus, die offenbar erkennen, wohin der Zug fährt oder zumindest fahren sollte und womit dieser Zug fahren sollte. Wir sind heute einmal sehr großzügig und nachsichtig und wir lassen es bei diesen politi-

schen Stellungnahmen bewenden um auf dieser Basis unsere Zustimmung auszudrücken. Wir gehen dabei aber davon aus, dass diese politischen Absichtserklärungen auch in die Tat umgesetzt werden. Und dass vor allem das Land Niederösterreich auch seine Eigentumsinteressen bei unserem Energieflaggschiff, bei der EVN dahingehend wahrnimmt, dass der Etikettenschwindel endlich aufhört. Das heißt, dass man für alle Kundinnen und für alle Kunden, ob privat oder gewerblich oder industriell wahrheitsgemäß den Strom nach der Herkunftsart deklariert und dass auch dieser kleine Anteil an gehandeltem Atomstrom, der hier offenbar immer noch mitbeteiligt ist, ein- für alle Male, nicht nur aus den Bilanzen und den Geschäftsberichten, sondern tatsächlich auch aus dem Stromangebot, das in Niederösterreich den Kundinnen und Kunden zur Verfügung gestellt wird, verschwindet. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz.

**Abg. Mag. Motz (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Uns liegt heute ein umfassendes neues Gesetz zur Regelung des Elektrizitätswesens in Niederösterreich vor. Die Gründe, die für die Erstellung dieses Gesetzes notwendig waren, sind von den Vorrednern schon angesprochen worden. Insbesondere war natürlich das erforderliche Unbundling einer der maßgeblichen Gründe.

Ich möchte nach der Kritik der Frau Kollegin Dr. Petrovic an dem Gesetz zunächst ein positives Wort finden, nämlich gerichtet an die Fachabteilung und Herrn Hofrat Muttenthaler, dass er den schwereren Weg gegangen ist und ein komplett neues Gesetz dem Haus vorgelegt hat und nicht, wahrscheinlich den leichteren Weg gewählt hat, einzelne Gesetzesnovellen in zerstückelter Art und Weise hier zu präsentieren. Also ein wirkliches Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. der ÖVP und den Grünen.)*

Das Unbundling, meine Damen und Herren, wird in den nächsten Monaten intensiv die EVN beschäftigen. Und ich höre aus diesem Hause, dass der klarere Weg gegangen werden soll, nämlich eine vollständige gesellschaftsrechtliche Trennung des Netzbetriebes von den übrigen Geschäftsfeldern, indem eine eigene GmbH gegründet werden soll, die die Betriebsanlagen und das Netz und das Personal, das dafür erforderlich ist, eigenständig führen wird. Das ist übrigens auch der Weg den der Verbund gewählt hat im Unterschied zu Wegen, die andere Betreiber in unserem Land eingeschlagen haben.

Ein paar Bemerkungen zum Inhalt des neuen Gesetzes. Zum Thema Versorgungssicherheit. Es ist dies ein Thema, das ich in den letzten Debatten immer wieder angeschnitten habe, weil es mir ein besonderes Anliegen ist. Das Gesetz weist gleich eingangs in seinem § 1 auf das Ziel hin, die langfristige Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Und das möchte ich doppelt unterstreichen. Fragen der Versorgungssicherheit erhalten in einem liberalisierten Markt immer mehr Bedeutung. Es dürfte weithin unbekannt sein, aber in der Tat ist es so, aus rechtlicher Betrachtung hat derzeit der einzelne Haushalt kein Recht auf Grundversorgung. Wenn die Frau Kollegin Dr. Petrovic eine Enquete zu diesem Thema anregt, dann bin ich gern dabei. Aber auch diese Fragen gehören diskutiert und zwar kritisch.

Der liberalisierte Markt, die EU schlechthin, gestatten Sie mir dieses Wortspiel, die EU hat bewirkt, dass heute aus den ehemaligen EVUs bloße EUs geworden sind. Aus Energieversorgungsunternehmen sind heute Energieunternehmen geworden. Und aus dieser Konstellation ergibt sich die Tatsache, dass für die Versorgungssicherheit in der Tat niemand mehr zuständig ist. Weder der Wirtschaftsminister, noch die E-Control, noch die einzelnen Landesregierungen. Was bedeutet das konkret? Im Bereich der Erzeugung zum Beispiel ist niemand mehr zur Errichtung von neuen Erzeugungskapazitäten verpflichtet. Obwohl wir wissen, dass der Stromverbrauch in Österreich und in Niederösterreich permanent ansteigt. Dass wir in den nächsten Jahren einige alte Kraftwerke, die unrentabel geworden sind, vom Netz nehmen müssen. Und dass bis zum Jahr 2015 insgesamt 3.000 MW neue Kraftwerksleistung in Österreich benötigt werden wird.

Es gibt auch keinerlei Verpflichtung für eine regionale Ausgewogenheit der Erzeugungskapazitäten mehr. Das bewirkt, dass wir im Norden und im Osten Österreichs eine Überkapazität haben. Kapazität, die im Süden fehlt. Und im Übrigen kommt dazu, dass der Export von inländischer Produktion ins Ausland auch frei ist. Und das sind alles Fragen, die intensiv diskutiert gehören. Ebenso im Bereich des Transportes, des Netzes, indem wir in den Netzkapazitäten in Österreich und in Niederösterreich erhöhte Belastungen feststellen. Grenzwertüberschreitungen, die ihre Ursachen in vertraglichen Verpflichtungen sicherlich haben, die aber auch durchaus ihren Grund in verstärkten Transiten haben und natürlich auch in der Einspeisung von Ökostrom, gerade im Nordosten Österreichs. Die Netze unterliegen, was ihre technische Sicherheit anbelangt, im Übrigen keiner behördlichen Kontrolle. Kein Netzbetreiber kann zum Ausbau der Kapa-

zitäten verpflichtet werden. Fazit ist, dass die Versorgungssicherheit in Österreich lediglich auf dem Verantwortungsbewusstsein des jeweiligen Energieversorgers beruht. Ich glaube aber, dass dieses Verantwortungsbewusstsein bei der EVN durchaus sehr ausgeprägt ist.

Ein Thema aus dem vorgelegten Gesetzentwurf, der durch den Abänderungsantrag umformuliert wurde, ist in § 38 enthalten. Nämlich die Verpflichtung des Verteilernetzbetreibers, im Falle dass der Endverbraucher den Stromversorger wechseln möchte, dafür kein gesondertes Entgelt mehr einzuheben. Im ersten Entwurf war dies nur für den Haushaltskunden vorgesehen. Nunmehr haben wir im neuen vorliegenden Entwurf diese Regelung für alle Endverbraucher, also insbesondere auch für die KMUs geregelt.

Ein paar Worte noch zur auch im Ausschuss kritisierten Stromkennzeichnung. In der Tat hat die EVN bei den letzten Jahresabrechnungen diese Stromkennzeichnung unterlassen. Das ist ein Mangel und ist durchaus auch zu beheben.

Aber das österreichische Stromkennzeichnungssystem als solches – und die Regelungen finden Sie ja im EIWOG sehr deutlich, zeichnet sich insgesamt durch sehr strenge Bestimmungen aus. Bestimmungen über deren Einhaltung die Energie Control deutlich wacht. Und wenn Sie im Detail wissen wollen, aus welchem Energiemix die EVN-Kunden beliefert werden, so finden Sie auf der Seite der E-Control - leider nur im Internet - den Tarifikalkulator ausgewiesen. Dort ist ausgewiesen ein Energiemix von 46,5 Prozent erneuerbarer Energie und der Rest, nämlich 53,5 Prozent aus fossiler Energie. Null Prozent aus atomarer Energie.

Meine Damen und Herren, meine Fraktion wird dem vorgelegten Gesetzesentwurf zustimmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Prober.

**Abg. Dr. Prober (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Dass die Energie ein immer wichtigerer Faktor für die wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Entwicklung in unserer Republik, aber europaweit und weltweit wird, glaube ich, steht außer Zweifel. Und ich möchte hier ausdrücklich der Kollegin Dr. Petrovic für diese Bemerkung auch von meiner Seite die Zustimmung geben.

Wir sehen es als ÖVP auch sehr positiv, dass voraussichtlich alle Parteien hier in diesem Hohen Haus heute dem neuen NÖ Elektrizitätswesengesetz die Zustimmung geben werden.

Ich möchte hier nur aus meiner Sicht eine kurze Zusammenfassung der Fakten und der wichtigen Dinge kurz auflisten, die für dieses Gesetz von Bedeutung sind. Ich glaube, dass dieses Gesetz, das wir heute hier beschließen werden und das jenes aus dem Jahr 2001 ablöst, vor allem deshalb entstanden ist von der Genesis her, weil vor allem – und das ist auch heute schon gesagt worden – ein Anpassungsbedarf an geänderte Rahmenbedingungen besteht. Vor allem was die Elektrizitätsbinnenmarktrichtlinie 2003 der EU anlangt, wo vorgesehen ist, dass eine rechtliche und organisatorische Entflechtung von Verteilernetzbetreibern einfach ein Gebot der Stunde ist.

Die Republik Österreich hat die in dieser Richtlinie vorgesehenen Änderungen bereits seit einigen Jahren vorweg genommen, weil sowohl die Energieerzeugung einerseits als auch der Handel zu 100 Prozent bereits liberalisiert ist und eigentlich nur der Netzbetrieb monopolartigen Charakter aufweist. Der Bund hat dieser Situation im heurigen Jahr bereits durch eine Novelle im Nationalrat Rechnung getragen. Nun sind auch die Länder ihrerseits gefordert und verpflichtet, die Liberalisierungsgrundsätze dieser Richtlinie im heurigen Jahr in entsprechenden Landesausführungsgesetzen umzusetzen und wir sind heute hier für Niederösterreich mit dabei das auch zu tun.

Nach unserem heutigen Landtagsbeschluss bedeutet diese Notwendigkeit der rechtlichen und organisatorischen Entflechtung von Verteilernetzbetreibern etwa für die EVN, und das wurde auch vom Vorredner bereits angeführt, dass sie eine eigene Netzgesellschaft gründen wird und das dazu notwendige Personal hier auch einbringen wird. Und eine ähnliche Vorgangsweise ist in dieser Richtung mit einer eigenen Netzgesellschaft auch für die Wien Strom vorgesehen. Es wird hier erwartet, dass eine ähnliche Vorgangsweise eingeschlagen wird.

Wir sind also, meine sehr verehrten Damen und Herren, in dieser Richtung auf einem konformen Weg gegenüber der bisherigen Vorgangsweise seitens der Republik, aber auch auf einem EU-konformen Weg.

Nun, was in diesem Zusammenhang inhaltlich heute bereits mehrfach angesprochen wurde, sowohl von der Kollegin Dr. Petrovic als auch vom Kollegen Mag. Ram, ist die Stromkennzeichnung.

Ich möchte das noch einmal sehr deutlich unterstreichen, was hier auch mein Vorredner gesagt hat, dass das keine Landessache ist, ist ein eindeutiges Faktum. Sondern dass natürlich hier eine Bundessache vorhanden ist, die im Bundesgesetz geregelt ist. Wir wissen alle genau, dass auf der Stromrechnung ausgewiesen werden muss aus welcher Prämierenergiequelle der Strom kommt. Und es wurde auch schon gesagt, dass die Kontrolle durch die Energie Control GesmbH als Bundesinstitution hier auch entsprechend dafür Sorge tragen wird, dass dieser Ausweis entsprechend getätigt wird.

Was die Parteistellung von Bundesinitiativen im Genehmigungsverfahren anlangt, so haben wir in Niederösterreich für diese sensiblen Bereiche immer den Weg eingeschlagen, hier die Richtlinien der Gewerbeordnung uns zu Nutze zu machen. Und in dieser Gewerbeordnung sind einfach solche Positionierungen, Parteistellungen von Bürgerinitiativen nicht vorgesehen. Man kann aber natürlich legitimerweise über das eine oder andere modifizierte Vorgehen hier durchaus politisch diskutieren.

Nun gestatten Sie mir vielleicht noch ein Wort abschließend zum Ökostromgesetz über dessen Novellierungsnotwendigkeit, glaube ich, in keiner Partei Zweifel bestehen. Wobei man natürlich bedauerlicherweise anmerken muss, dass hier Ende 2004 im Wirtschafts-Ausschuss des Nationalrates eine Einigung nicht erzielt werden konnte, weil die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zustande gebracht werden konnte. Aus meiner Sicht, und hier haben auch, glaube ich, die anderen Redner das indirekt so auch interpretiert, ist es absolut notwendig, und das trotz Prüfung durch die EU auch der Förderungskonformität des Ökostromgesetzes in Österreich, dass ein solches sehr rasch kommen soll. Wir sind ja im Begriff hier auf Republikenebene einen neuen Anlauf zu machen. Wir brauchen dieses Gesetz um einerseits mehr Sicherheit im Energiebereich zu schaffen, ich glaube, auch das steht außer Zweifel. Zum Zweiten, mehr Sicherheit für notwendige Investitionen und deren Herbeiführung zu schaffen. Zum Dritten, mehr Sicherheit für entsprechende Förderungen, die auch dazu notwendig sind, zu schaffen. Und damit aber auch eine stärkere Reduzierung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu schaffen.

Ich glaube, dieses Konvolut und diese Kombination sind die entscheidenden Faktoren einfach für ein notwendiges, und ich hoffe baldiges Zustandekommen eines neuen Ökostromgesetzes. Weil ja schlussendlich beim Ökostrom ganz gleich aus welcher nicht fossilen Prämierenergiequelle er kommt, das Geld im Land bleibt in der Umsetzung.

Das Geld nicht zu den Ölscheichs abfließt. Inhaltlich auch inländische Arbeitsplätze sichert. Und natürlich schlussendlich auch entsprechend moderne, heimische Technologien fördert. Auch das ist wieder eine Kombination aus lauter positiven Faktoren für unsere Wirtschaft, für unsere gesamte Arbeitsplatzsituation, auf einen neuen, entscheidenden, sicheren Weg.

Und was die stattliche Anzahl jener Anlagen betrifft, die in Niederösterreich in Betrieb sind, jene Ökostromanlagen, haben wir in absehbarer Zeit bei der Debatte um den Energiebericht 2004 sämtliche Gelegenheiten darüber zu diskutieren. Ich möchte heute bewusst darauf verzichten und danke allen Fraktionen, auch im Namen der Österreichischen Volkspartei, dass sie hier die Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 428/E-2:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 492/B-1, Ltg. 471/B-2/7, Ltg. 413/B-2/5 und Ltg. 434/B-2/6 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Thumpser zu den von mir bereits genannten Geschäftsstücken zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Berichte liegen den Abgeordneten vor. Ich darf mich deshalb auf die Antragstellung zurückziehen. Ltg. 492/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses über die zivile Landesverteidigung, Qualitätssicherung in den Krankenanstalten, Dienstkraftwagen bei den Bezirkshauptmannschaften, NÖ Bildungsgesellschaft mbH für Fachhochschul- und Universitätswesen, IT-Ausstattung in landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass die in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Ltg. 471/B-2/7. Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über ÖSAG: Planung der A6 Nordost (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über ÖSAG: Planung der A6 Nordost Autobahn; Raum Thayatal: Naturschutz, Wasserqualität und internationale Zusammenarbeit, wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 413/B-2/5, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Teilgebiete der Gebarung im Land Niederösterreich: Personal, Organisation, Informationstechnologie (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Teilgebiete der Gebarung im Land Niederösterreich: Personal, Organisation, Informationstechnologie, wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 434/B-2/6, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich für das Verwaltungsjahr 2004 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich – Verwaltungsjahr 2004 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich danke für die Berichterstattung und darf eine Delegation der SPÖ-Stadtorganisation Herzogenburg bei uns sehr herzlich auf der Galerie willkommen heißen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Präsident Sacher das Wort.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf zu zwei Themen dieses umfangreichen Tagesordnungspunktes Rechnungshofberichte Stellung nehmen. Und ich darf dazu sagen, splitten: Zuerst das Gute, dann das Kritische.

Zuerst zum Landesrechnungshofbericht zur NÖ Bildungsgesellschaft. Uns ist allen bekannt, dass diese NÖ Bildungsgesellschaft die Aufgabe hat, die Koordinierung des Fachhochschulwesens und des Universitätswesens in Niederösterreich zu organisieren. Sie hat darüber hinaus an der Entwicklung von Konzeptionen zur Bildungspolitik in Niederösterreich mitzuwirken. Und sie hat Beiträge aus der Sicht des Landes, vor allem zur Entwicklung der Donau-Universität in Krems zu erarbeiten.

Im Speziellen beschäftigt sich dieser Bericht, der uns vorliegt auch mit der Aufgabe der NÖ Bildungsgesellschaft, die Abwicklung des Förder- und Kooperationsvertrages zwischen dem Land Niederösterreich und der Donau-Universität Krems zu organisieren, durchzuführen und die Weiterleitung von Förderbeiträgen des Landes für diese Einrichtung abzuwickeln.

Und hier ist ein erster Kritikansatz des Rechnungshofes, der festgestellt hat, dass es eben bei dieser Abwicklung und Überweisung von Fördergeldern zu unnötigen bürokratischen Verzögerungen kommt. Es wäre wirtschaftlicher und vor allem auch effizienter und würde wohl auch Zeit sparen, meint der Landesrechnungshof, wenn diese Überweisung direkt erfolgen würde und nicht auf einem Konto der Bildungsgesellschaft sozusagen zwischengeparkt würde. Ich darf mich dem anschließen und festhalten, dass in diesem Fall bürokratische Umwege mit Sicherheit nicht notwendig sind. Und dass auch hier festgestellt wurde, dass es den seltenen Fall gibt, dass es irgendwo zuviel Geld gibt. Nämlich Gelder, die noch nicht weitergegeben werden konnten und die dort quasi so ein kleines Körbergeld, einen Polster für die Bildungsgesellschaft darstellen.

Alles in allem, sehr geehrte Damen und Herren, ist es ein Erfolgsbericht. Die Bildungsgesellschaft ist sozusagen für die Mitorganisation der drei niederösterreichischen Fachhochschulen zuständig, in Wr. Neustadt, in St. Pölten und in Krems. Wobei es an der Fachhochschule Wr. Neustadt sogar eine Beteiligung des Landes gibt.

Und hier zeigt der Rechnungshof auch einen Ansatzpunkt auf. Es gibt wohl Mittel, dass man sich auch an den übrigen beiden Fachhochschulen, an

den Trägergesellschaften beteiligen sollte. Aber diese sind noch nicht zum Einsatz gekommen. Das heißt also, die Bildungsgesellschaft hat im Auftrag des Landes Niederösterreich eine Beteiligung an der Betreibergesellschaft der Fachhochschule St. Pölten und des IMC, also der Betreibergesellschaft in Krems, noch nicht realisiert. Die Geldmittel sind vorhanden, sind aber noch nicht eingesetzt. Als Resümee stellt also der Rechnungshof fest, dass man diese Beteiligungen so rasch als möglich realisieren sollte. Stand 2004 war das.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe gesagt, sehr kritisch möchte ich mich mit einem anderen Thema beschäftigen das zur Debatte steht, nämlich dem Bericht des Bundesrechnungshofes über die Wachauer Messe AG mit Sitz in Krems. Ich könnte hier als Überschrift sagen, dass der Rechnungshof eine verfehlte Wirtschafts- und im Speziellen Messepolitik anprangert.

Der Bundesrechnungshofbericht beschäftigt uns, nicht nur heute, sondern schon seit langem. Ich meine, das Thema Wachauer Messe AG zieht sich ja schon durch Jahre hindurch, und hat uns auch hier schon beschäftigt, weil ja früher auch das Land Niederösterreich an dieser Aktiengesellschaft beteiligt war, die mittlerweile zu 100 Prozent der Stadt Krems alleine gehört. Und daher darf ich als Kremser Mandatar dazu auch deswegen Stellung nehmen, weil ich es war, der laufend auf Missstände und Versäumnisse hingewiesen hat und sich dafür eingesetzt hat, dass es überhaupt auch zu dieser Prüfung, mit anderen eingesetzt hat, dass es zu dieser Prüfung gekommen ist.

Ich bin dem Bundesrechnungshof dankbar, dass er sehr offen und schonungslos die Situation hier aufgezeigt hat. Wenn ich es etwas dramatisch ausdrücken möchte, dann würde ich sagen, es ist ein Trauer- und Schauerbericht. Die Verantwortlichen, vor allem gemeint sind hier frühere Geschäftsführungen und verantwortliche Stadtpolitiker, müssen sich durch diesen Rechnungshofbericht ein langes Versäumnis- und Versagensregister vorhalten lassen. Das gilt vor allem für die Verantwortlichen in der Stadtpolitik, weil die Stadt ja zu 100 Prozent nunmehr Alleineigentümer der Messe AG ist. Die spezielle Zuständigkeit liegt bei für Finanzen und Wirtschaft zuständigen Mandataren mit dem Bürgermeister an der Spitze.

Ich sage dazu, leider gehören sie alle der Mehrheitsfraktion an, die seit Jahrzehnten, möchte ich fast sagen, die grünen Wiesen des Stadtparks, wo Volksfest und Messe abgehalten werden, oft als alleinige Spielwiese der ÖVP betrachtet und alle anderen Fraktionen des Kremser Gemeinderates

von jeglicher Mitgestaltung ausgeschlossen hatten. Erst als buchstäblich der Hut brannte, sehr geehrte Damen und Herren, hat man dann einen Sozialdemokraten in den Aufsichtsrat geholt und meines Wissens nach hat sich der nicht als Feigenblatt hergegeben.

Und gerade dieser Aufsichtsrat ist es, der von diesem Bundesrechnungshofbericht auch arg zerzaust wird. Der Rechnungshofbericht kritisiert vor allem eine gewisse, was heißt eine gewisse, eine ungeheure Konzeptlosigkeit, die in dieser Causa vorliegt! Ich zitiere wörtlich aus dem Bericht: Zitat: Die erfolgreiche Abhaltung von Messen wurde wegen der als veraltet anzusehenden Räumlichkeiten immer schwieriger. Die notwendige Erneuerung der Infrastruktur unterblieb seitens der Stadt Krems. Solche Zitate könnte man noch weiter ausgraben aus dem Text.

Ich sage noch einmal: Der Rechnungshof kritisiert die Konzeptlosigkeit. Er kritisiert aber auch die Entscheidungsschwäche der Verantwortlichen. Es gab sehr wohl sinnvolle Vorhaben, die in den verschiedensten Entwürfen zum Ausdruck gekommen sind. Entwürfe, die bekanntlich nicht umsonst sind, die auch sehr viel Geld gekostet haben. Womit Vorschläge gemacht wurden, die aber allesamt nicht realisiert worden sind. Ich zitiere nur einen: Eine wetterfeste Verbindung zwischen den lose angeordneten Hallen zwischen Stadtsaal, Österreichhalle und so weiter zu errichten.

Dafür aber hat man seitens der Verantwortlichen eine Fülle ständig neuer, immer wieder und einander widersprechender Konzepte erstellt. Und, dreimal können Sie raten, von denen keines realisiert worden ist.

Während Tulln mit dem großartigen Messegelände und den wirklich erfolgreichen Messen, oder Wieselburg vorzeigen wie es geht, oder auch Wr. Neustadt -, hat man in Krems dem Niedergang der Messe tatenlos zugesehen und Bedenken und Vorschläge der Kremser Sozialdemokraten und der anderen Fraktionen stets abgeschmettert.

Statt dessen investierte man klein-klein in veraltete Hallen. Ich habe das einmal im Gemeindeamt so ausgedrückt: Ein Sammelsurium unbrauchbarer Hallen. In die hat man klein-klein weiter investiert. Und in diese Hallen kommen als Ergebnis dieses Klein-Klein, immer weniger Aussteller und, noch mehr, immer weniger Besucher.

Und was mich persönlich besonders erregt jedesmal, weil ich täglich daran vorbeifahren muss und viele, die Krems besuchen, ist das Symbol, der

Schandfleck Nummer 1, die verfallene alte Sporthalle an einem städtebaulich wertvollem Ort der Stadt. Zu deren Abbruch sich die Gemeinderatsmehrheit seit mehr als einem Jahrzehnt nicht entschließen konnte! Bereits 1992, sehr geehrte Damen und Herren, und das darf ich hier für mich in Anspruch nehmen, habe ich als damaliger Vizebürgermeister und Baureferent ein Konzept von zwei Kremser Architekten für dieses Areal vorgestellt, das ein multifunktionales Veranstaltungszentrum mit Kongress- und Messehalle, Hotel und Tiefgarage vorgesehen hätte. Damals stand ein Investor zur Verfügung, der die gesamte Bauinvestition übernommen hätte und die Stadt Krems wäre nur für die Betriebskosten des Kulturbetriebes, der Kulturhalle zuständig gewesen. Die ÖVP-Mehrheit in der Stadt hat dies verhindert, obwohl, oder ich muss fast sagen, weil der damalige ÖVP-Bürgermeister Erich Grabner mit mir gemeinsam für dieses Projekt eingetreten ist. Ich erinnere mich noch gut, dass er mich eine halbe Stunde vor der Pressekonzferenz angerufen hat: Das können sie doch nicht allein tun, Herr Kollege Sacher. Wenn sie das Projekt durchbringen wollen, dann machen wir das gemeinsam. Und ich war sehr erfreut und habe gesagt, nichts besser als das, Herr Bürgermeister, machen wir es gemeinsam.

Und ich glaube das war der Grund, dass die ÖVP dann den eigenen Bürgermeister daran gehindert hat, dieses Projekt zeitgerecht, vorausschauend und kostengünstig zu realisieren. Wie gesagt, ich erinnere weiter daran, dass, weil der Prophet im eigenen Land offensichtlich nichts gilt, als zweiter Schritt dann ein internationaler Architektenwettbewerb ausgelobt worden ist, bei dem niemand geringerer als Gustav Peichl den Juryvorsitz geführt hat. Und wir haben drei Tage, sage und schreibe drei Tage getagt. Und haben ein ganz ähnliches Projekt, nicht von zwei Kremsern, sondern von zwei Schweizern dann zum Siegerprojekt gekürt. Allein, sehr geehrte Damen und Herren, geschehen ist nichts! Man hat an den alten Hallen weiter herumgeflickt und trotzdem viel Geld, ECO PLUS, Fördermittel des Landes Niederösterreich, dort verbraten. Das rächt sich jetzt. Heuer fand praktisch keine Wachauer Messe mehr statt die den Ausdruck Messe verdient hätte.

Lediglich das Volksfest im Stadtpark hat noch die Massen angelockt. Aber, und das sagt ja auch der Rechnungshof, für ein Volksfest im Stadtpark braucht man keine sündteure Messe-Aktiengesellschaft.

Der Rechnungshof zeigt in seinem Bericht auch problematische Unvereinbarkeiten auf: Organe der Messe AG sind einerseits als Aufsichts-

räte, andererseits als Auftragnehmer mit geschäftlichen Verbindungen zur Messe AG tätig. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates fungiert gleichzeitig als Wirtschaftsprüfer der Messe AG. Das kritisiere nicht ich, das kritisiert der Rechnungshof. Und ich schließe mich natürlich dieser Kritik an.

Interessenskollisionen von Aufsichtsratsmitgliedern sind nur eine höfliche diplomatische Formulierung, eine Umschreibung von Zuständen, die hier jahrelang eingerissen sind, etwa wenn sie – man munkelt so – sehr umsatzträchtige Volksfeststandplätze zugewiesen bekommen, die früher andere Stammaussteller hatten, die natürlich nunmehr aus Protest fern geblieben sind.

Der Rechnungshof kritisiert auch die hohe Belastung der Messe AG durch den Verkauf des Stadtsaales von der Stadt an die Messe AG, also ein Finanztrick in Wahrheit, der die Messe-Bilanz ungeheuer belastet hat, aber wie wir heute wissen, das Budget der Stadt Krems auch nicht gerettet hat.

Zum Zweiten werden die deutlich zu hohen Gehälter der Geschäftsführer kritisiert. Das ist überhaupt ein besonders wunder Punkt. Und ich sage noch einmal, da muss ich jetzt meine sonst übliche präsidentiale Unparteilichkeit aufgeben und als SPÖ-Mandatar sagen, ein besonders wunder Punkt, den sich die ÖVP genau anschauen sollte in Krems.

Ein Kapitel, das teilweise bereits vor dem Zeitraum dieser Prüfung lag, aber noch Auswirkungen bis heute hat: Es war eine endlose Geschäftsführermisere. Die meisten waren sehr hoch dotiert, die wenigsten waren hingegen fachkompetent, haben offensichtlich von der Materie sehr wenig verstanden. Ich muss das jetzt noch einmal sagen: Die Verantwortung dafür kann der Mehrheitsfraktion in Krems niemand abnehmen, hat sie doch in dieser Causa, wie so in vielen anderen alleine geschaltet und gewaltet.

Abschließend, Hoher Landtag: Dieser Bericht des Rechnungshofes ist einmal mehr ein Stimmungsbild, ja ich möchte fast sagen, ein Sittenbild verfehlter, engstirniger und parteipolitisch motivierter Wirtschaftspolitik zum Schaden einer sehr, sehr bedeutenden niederösterreichischen Stadt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Rinke (ÖVP):** Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident!

Wir werden am 7. Oktober die Donau-Universität, den Campus Krems, die Fachhochschule eröffnen. Eine Geschichte Niederösterreichs die seinesgleichen sucht. Der Rechnungshof hat die NÖ Bildungsgesellschaft mbH für Fachhochschule und Universitätswesen als Landesgesellschaft für Gesamtkonzeption geprüft.

Und das eine oder andere hat der Rechnungshof erkannt und aufgezeigt. Denn diese Organisation, diese Bildungsgesellschaft hat sich sehr gut in dieses Fachhochschul- und Universitätswesen eingearbeitet und ist sehr, sehr wichtig. Der Rechnungshof hat aus seinem Augenmerk und aus seinem Standpunkt her richtige Voraussetzungen erkannt und auch aufgezeigt, die die Bildungsgesellschaft aufnimmt und auch gerne umsetzt. Nichts desto trotz hat der Rechnungshof eine sehr große Ansammlung von wichtigen Daten niedergeschrieben, die uns aufzeigt, wie großartig eben die Universität, die Donau-Universität, Universität für Weiterbildung, und die Fachhochschulen hier in Niederösterreich arbeiten. Und welcher wichtiger Impuls das für die Zukunft von Niederösterreich ist.

Das Gesellschaftsvermögen der Bildungsgesellschaft, das die Bildungsgesellschaft eben auch verwaltet, ist ausschließlich und unmittelbar für die gemeinnützigen Zwecke der Ausbildung der Menschen zu verwenden. Dementsprechend wird auch in der Bildungsgesellschaft gehandelt.

Es ist auch so, dass gemäß der dritten Auflage des Rahmenplans formulierte Ziele hier strukturell erarbeitet wurden und bis ins Jahr 2010 6.000 Studierende in den NÖ Fachhochschulen zu erwarten sind. Die Koordinierung und Förderung von neuen Fachhochschulstudienlehrgängen sowie auch für nicht ärztliche Gesundheitsberufe, medizinisch-technische Dienste, Hebammendienste, lehrendes und leitendes Pflegepersonal wird in den niederösterreichischen Fachhochschulbereich eingegliedert werden und in Zukunft hierfür Studiengänge geführt.

Ich möchte mich bei dem Landesrechnungshof herzlich bedanken für diese Arbeit, die einfach auch die Qualität des NÖ Bildungswesens hier wieder einmal hervorstreicht und die Chance gibt, in manchen Sachen nachzujustieren und nachzudenken zu unser aller Wohle.

Soviel zur NÖ Bildungsgesellschaft. Ich habe dann heute noch einen sehr tollen Rechnungshofbericht ganz kurz zu beschreiben. Und zwar ist das



die zivile Landesverteidigung. Ich war sehr froh, dass ich darüber berichten darf. Denn ich weiß natürlich über die zivile Landesverteidigung Bescheid, über den NÖ Zivilschutzverband, und bin natürlich auch immer wieder Wegbegleiterin des NÖ Zivilschutzverbandes so wie wir Abgeordnete alle.

Aber welche große Aufgabe die zivile Landesverteidigung hat, welche wichtige Aufgabe für uns, ist mir erst klar geworden, wie ich diesen Rechnungshofbericht gelesen habe. Und ich bedanke mich bei der Bearbeitung dieses Berichtes, der sehr genau ins Detail gegangen ist und für unsere Zukunft maßgebliche Aussagen getroffen hat.

Sicherheit ist ein wichtiges Thema für uns alle. Denn wer nicht genug weiß ist oft im entscheidenden Augenblick nicht in der Lage dort zu helfen wo es wichtig ist. So ist es in der letzten Zeit doch immer wieder - zunehmend - zu Katastrophen gekommen. Es zeigt sich auch, dass die Blaulichtorganisationen des Landes, die Bundesbehörde und die Landesbehörde unbedingt und intensiv weiterhin die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung suchen muss und soll. Wir brauchen sie um einfach die Sicherheit der Bevölkerung auch in der Eigenverantwortung zu gewährleisten. Die Ursachen wie zum Beispiel Naturkatastrophen, atomare Zwischenfälle, Terrorismus, Grippepandemie, das ja jetzt wirklich ein intensives Thema ist, diese Vorkommnisse müssen in der Bevölkerung verankert sein.

Wo beginnen wir die Eigenverantwortung der Bevölkerung intensiv mit ins Boot zu holen? Es muss nicht zuerst eine große Katastrophe passieren bis die Leute dann sagen, na hätten wir das nicht gewusst, hätten wir es gewusst, hätten wir früher reagieren können. Es ist leider oft bei uns so, dass wir unangenehme Dinge gerne wegschieben, wegstecken. So war es doch, ich möchte ein ganz kleines Beispiel hier aufführen, beim Hochwasser 2002 oftmals so, dass nicht einmal die Sirenen wahrgenommen wurden. Weil man sie einfach zu diesem Zeitpunkt nicht beachtete, nicht erkannte worum es ging und viele Vorkommnisse, die oft wirklich dann in großer Wucht eintreten, einfach verniedlicht hatte.

So ist mir zum Beispiel passiert, dass sich Leute aus Neugierde in der Nähe eines Flusses, in dem Fall war es der Krems Fluss, mit dem Auto noch hinstellten. Obwohl wir alle gewarnt hatten dass in einer halben Stunde später die Flutwelle kommen wird, haben sie nur gelacht und gesagt, so ein Blödsinn, da war nie ein Hochwasser in dieser großen Menge. Und siehe da, so schnell konnten

sie ihr Auto nicht mehr in Sicherheit bringen und das Auto war weggeschwemmt. Das ist nur ein kleines Beispiel dafür, dass manche Leute einfach nicht verstehen wenn solche Katastrophen eintreten, dass sie in ungeheurer Wucht und Gewalt eintreten und oft eben nur das Erlebnis oder die Erfahrung zeigt, wie man damit umgeht in Zukunft.

Was ich ganz besonders wunderbar finde, und ich habe es eingangs schon erwähnt, ist dieser NÖ Zivilschutzverband, der eben mit den Kindern immer wieder ganz große und lustige Programme durchführt wie die Safety Tour bzw. die Sicherheitsolympiaden. Und es ist auch so, wir wissen das auch von den Umweltbewegungen, von der Mülltrennung her, die Kinder kann man am ehesten und am besten motivieren. Und es sind oft die Kinder, die den Eltern erzählen wie etwas gut geht.

Bei diesen Sicherheitsolympiaden, Sicherheitsübungen, wo auch mein Kollege Nowohradsky manchmal dabei ist, wo auch mein Kollege Cerwenka dabei ist, wo auch mein Kollege Toms oft dabei ist, bei diesen Sicherheitsolympiaden sieht man dann mit welchem Idealismus die Kinder dabei sind. In Zukunft wird es notwendig sein, dass wir weiterhin die Schulen mit einbinden damit sie unsere Kinder in die Zukunft richtig begleiten und die Kinder darüber Bescheid wissen.

Wen ich noch ganz zum Schluss bei diesem Sicherheitsthema gerne erwähnt hätte sind die Frauen. Die Frauen sind in der Familie als solches die Krisenmanagerinnen, so werden sie oft genannt, aber auch die, die für die Sicherheit der Familie sich verantwortlich fühlen naturgegeben. Und es wäre oft vielleicht recht praktisch und sinnvoll, wenn wir die Frauen auch in die diversen Arbeitskreise mit einladen um auch das Thema dieser zivilen Landesverteidigung wirklich bis in den letzten Punkt, bis in den letzten Familienanteil hineinbringen.

Und wie wichtig eben auch diese Informationsratgeber sind ist, wenn wir wissen, dass bei den Grippeimpfungen, die ganz wichtig sind, nur 15 Prozent der Jugendlichen diese Grippeimpfung wahrnehmen und 17 Prozent der Erwachsenen. Auch hier ist eine Informationsvielfalt vonnöten und sollte in Zukunft noch intensiviert werden.

Unsere Aufgabe für das Land Niederösterreich ist im Fall von Katastrophen und im Sinne der zivilen Landesverteidigung sicher in ausreichender Weise momentan sichergestellt. Aber es gilt darum, es immer wieder nachjustieren, es zu verstärken und eben auch die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass wir nicht auf einer Insel der Seligen le-

ben, sondern dass wir immer mit offenen Augen durchs Leben gehen zur Sicherheit unseres Landes und unserer Kinder und unserer Familien. Das war das Thema jetzt zivile Landesverteidigung.

Ich habe dann noch ein sehr interessantes Thema bekommen das ich heute kurz vortragen darf. Ich muss sagen, da bin ich nicht so firm, aber es ist trotzdem recht interessant. Denn es ist an sich ein Thema mit dem ich mich sonst auch nicht auseinandersetze, es ist das Thema der Dienstkraftwagen der Bezirkshauptmannschaften. Auch hier hat der Landesrechnungshof sehr gut ermittelt. Es gibt in diesen 21 Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich derzeit 38 Dienstkraftwagen, die in wenigen Ausnahmen von den hauptsächlich angestellten Bediensteten gelenkt werden. Hier ist einiges an – wie soll ich sagen – an Erneuerung anzudenken. Es sind einige Konzepte hier angesprochen worden, die in Zukunft sicher zum Tragen kommen, wie zum Beispiel, so wie es auch schon die anderen Bundesländer machen Tirol, Oberösterreich, Kärnten zum Beispiel, die die Dienstwagen an ihre Angestellten, weil sie ja oft außerhalb ihres Amtes, der Bezirkshauptmannschaft zu tun haben, weiter geben, also mehrere Dienstkraftwagen, und hier nicht das Kilometergeld zum Tragen kommt für den Einzelnen beim Privatauto, sondern jetzt eben mit dem Dienstwagen einfach das Kilometergeld ein wesentlich günstigeres ist für die Behörde.

Diese günstigere Variante sollte in Zukunft angestrebt werden. Es ist auch so, dass hier wahrscheinlich die eine oder andere Gesetzesänderung noch einfließen muss. An dem Konzept wird gearbeitet und wir werden sicher dieses neue Konzept vorgestellt bekommen. Ich bin damit am Schluss meiner Ausführungen der Landesrechnungshofberichte. Ich bitte diese Landesrechnungshofberichte zur Kenntnis zu nehmen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Eigentlich habe ich jetzt den Konter der Kremser Abgeordneten erwartet. Aber ich glaube, der Kollege Toms scharrt schon in den Startlöchern und wird das Match mit dem Herrn Präsidenten aufnehmen. Ich werde mich daran nicht beteiligen, nur ein Satz dazu: Ich muss bestätigen, Herr Präsident, was du gesagt hast zur Messe Wieselburg, die ich erst vor kurzem selber miterleben durfte.

Das ist wirklich ein Vorzeigeprojekt und funktioniert, glaube ich, wirklich sehr gut. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ.)*

Ich darf mich heute zu zwei Themen, zu zwei Berichten des Landesrechnungshofes äußern. Zum Einen zur Bildungsgesellschaft, die heute schon zweimal angeschnitten wurde. Zum Zweiten zu der IT-Ausstattung in den landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. In beiden Fällen handelt es sich um ganz, ganz wichtige Bildungseinrichtungen in Niederösterreich. Wobei ich leichte oder große Vorteile für die Bildungsgesellschaft und in deren Zusammenhang mit den Fachhochschulen und mit der Donau-Universität Krems sehe, die wirklich zur Erfolgsstory geworden ist. Diese Erfolgsstory, meine Damen und Herren, vermisste ich in den anderen Schulbereichen. Im Pflichtschulbereich und auch an den Universitäten in Österreich, weil einfach die richtigen politischen Maßnahmen seitens der Bundesregierung und seitens des Landes diesbezüglich fehlen.

Wenn der Rechnungshof einige Dinge kritisiert, die die Bildungsgesellschaft betreffen, so würde ich das nicht gering schätzen, auch deren finanziellen Auswirkungen. Aber ich denke, die Punkte, die heute schon angeschnitten wurden, die hier kritisiert wurden, sind relativ einfach zu beheben. Noch dazu wo sowohl die Landesregierung als auch die Bildungsgesellschaft immer wieder beteuert, die Empfehlungen und die Anregungen, die hier vom Rechnungshof kommen, umsetzen zu wollen.

Ich halte auch die Probleme bei den landwirtschaftlichen Beruf- und Fachschulen für lösbar. Sie erscheinen mir dennoch durchaus gravierender, und zwar deswegen auch, weil man sie auf die anderen Schultypen in Niederösterreich des primären und sekundären Schulbereichs umlegen kann. Wenn man sich die Zielsetzung der Prüfung anschaut, standen hier einige Dinge im Vordergrund. Und zwar wollte sich der Rechnungshof einen Gesamtüberblick über den Einsatz der informationstechnologischen Einrichtungen verschaffen einerseits. Andererseits wollte er überprüfen, wie es denn mit der Umsetzung der bereits im November 2000 beanstandeten Teile des Berichtes aussah. Und da gibt es ein ziemlich ernüchterndes Ergebnis. Denn der Rechnungshof forderte damals eine koordinierte Anschaffung von Hardware und die NÖ Landesregierung sagte im Jahre 2000 ein Konzept zu. Bei der jetzigen Überprüfung im Jahr 2005 konnte dieses Konzept neuerlich nicht vorgelegt werden.

Es war ursprünglich geplant, das IT-Modellnetz nur für 10 Pflichtschulen und die landwirtschaftliche

Fachschule in Mistelbach auszulegen und entgegen der Forderungen des Landesrechnungshofes, der gemeint hatte, man sollte eine Evaluierung dieser 11 Schulen durchführen und zwar hinsichtlich der Sinnhaftigkeit und des finanziellen Aufwandes, sind immer weiter Schulen in dieses Projekt eingebunden worden und das hat sich scheinbar durchaus nicht positiv ausgewirkt.

Ein wichtiger Punkt für mich, und da habe ich den Anknüpfungspunkt auch für die anderen Schulbereiche, ist die Definition der Betreuungsaufgaben und des Betreuungsumfanges der IT-Kustoden und Betreuer.

Ich glaube für uns alle unbestritten ist der Einsatz der neuen Informationstechnologien in den Schulen, keine Frage. Wir haben auch bei einer der vergangenen Landtagssitzungen beschlossen, dass wir die Volksschulen beim Ankauf von Computern unterstützen wollen. Das Problem, wie gesagt, dieses Anforderungsprofils gibt's auch in den anderen Schulen. Wenn Sie sich erinnern, vor allem die Lehrerinnen und Lehrer hier herinnen, haben das in früheren Zeiten oder zu Beginn sogenannte Computerfreaks abgedeckt die es unter den Lehrerinnen gegeben hat. Und dann hat man die IT-Betreuerinnen geschaffen. Das waren Lehrerinnen, die eine Stundenreduzierung hatten, die Reiserrechnung legen durften, die sich ihre Zeit frei einteilen konnten und die diese Aufgaben erledigten. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass es insgesamt auch heute noch nicht so weit ist dass wir ein Anforderungsprofil haben, das dieser Entwicklung, dieser zugegeben rasanten Entwicklung gerecht geworden ist.

In welche Richtung dieses Anforderungsprofil gehen soll ist jetzt zu hinterfragen oder muss festgelegt werden. Soll es eher in die pädagogische Betreuung gehen, soll es in die technische Betreuung gehen, soll es in beide Richtungen gehen. Ich oder wir sind der Meinung, dass der technische Bereich was Netzwerke, Hardware usw. anbelangt ausgegliedert gehört und professionelle Anbieter herangezogen werden sollten, die auch die Wartung übernehmen in Form von Wartungsverträgen. Oder man gibt den Lehrerinnen eine fundierte Ausbildung, sodass sie diesen Anforderungen gerecht werden könnten.

Was die Koordinierung der pädagogischen Ausbildung anbelangt gibt es durchaus Institutionen in Niederösterreich, wie das pädagogische Institut oder NÖ Media die solche Dinge anbieten könnten. Speziell die NÖ Media bietet mittlerweile, oder es ist in Planung, einen E-Learningkurs zur Medienkompetenz an, der auch den landwirtschaftlichen

Fach- und Berufsschulen zugute kommen könnte. Man kann sogar in weiterer Folge diese fünf Module in der Donau-Uni zertifizieren lassen. Und ich halte das für eine sehr positive und gute Entwicklung.

In diesem Zusammenhang, was die Pflichtschulen anbelangt, Anforderungsprofil IT-Betreuung oder Koordinierung pädagogischer Ausbildung, kommen jetzt die sogenannten Bildungsmanager ins Spiel, die das übernehmen sollten/könnten. Wobei, was sind diese Bildungsmanager? Diesen Begriff, so erklärte mir der Präsident des Landesrechnungshofes ist ein terminus technicus, gibt es eigentlich gar nicht. Es sind Bezirksschulinspektoren, die mit speziellen Aufgaben vom Präsidenten betraut worden sind und sich um zusätzliche Belange in den Regionen kümmern sollen.

Wenn man sich jetzt die Auswahl dieser regionalen Bildungsmanager anschaut, wurden sie natürlich vollkommen gendergerecht - es gibt schließlich und endlich 80 Prozent Frauen im Schuldienst - und nach ganz objektiven Kriterien - und jetzt unterstelle ich auch, weil uns einiges unterstellt worden ist heute - von durchaus ÖVP-nahen Männern besetzt. Was völlig ungeklärt ist diesbezüglich, und da würde ich das Ersuchen an den Landesrechnungshof stellen, sich das anzuschauen, ist die Bezahlung dieser Bildungsmanager. Trotz etlicher Anfragen wie denn das geregelt sei gibt es keine Auskunft darüber. Man meinte, naja, Bezirksschulinspektoren haben schon immer Zulagen bekommen, sie können Reiserrechnung legen usw. Man wird sich das anschauen. Wird man sehen wie sich das entwickelt. Das heißt, wir haben sicher jetzt zusätzliche Ausgaben bei geringeren finanziellen Mitteln. Warum geringere finanzielle Mittel, darauf werde ich noch zurück kommen.

Im letzten Schul-Ausschuss wurde uns auch vermittelt auf die Antwort gebend auf die Petition der Unabhängigen Bildungsgewerkschaft, dass einzig und allein diese Bildungsmanager zuständig dafür sind, dass es keine Schließungen der Volksschulen gegeben hat und dass keine Lehrerinnen entlassen wurden. Ich bezweifle das noch immer. Also das hat mich sicher nicht überzeugt. Denn ich meine, es ist notwendig, das Finanzausgleichspaket neu aufzuschnüren und bei sinkenden Schülerinnenzahlen die Chance zu nützen, zumindest gleich viel Geld zur Verfügung zu haben um die Qualität der Bildung weiter gewährleisten zu können. *(Beifall bei Abg. Mag. Fasan.)*

Das wird oder das kann die Volksschulen in den NÖ Gemeinden erhalten und eine Reduktion der Lehrerinnenstandes verhindern. Und auch eine

gediegene Ausbildung der IT-Betreuerinnen bzw. einen pädagogisch sinnvollen Einsatz der Informationstechnologien gewährleisten. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Cerwenka am Wort.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Eine kurze Wortmeldung noch zum Kollegen Weiderbauer mit einer kleinen Korrektur. Den Begriff Bildungsmanager gibt's schon. Es gibt sogar eine eigene Ausbildung über das Bundesministerium. Und diese Ausbildung haben eine Reihe von Bezirksschulinspektoren in Niederösterreich, du weißt das, erfolgreich absolviert. Aber keiner davon ist zum Bildungsmanager installiert worden. Dieser kleine Seitenhieb muss gestattet sein, denn man kann sich einiges dabei denken.

Zu einem Thema, das mir ganz besonders am Herzen liegt. Das ist in der Überschrift zivile Landesverteidigung zusammengefasst. Wobei ich sagen muss, die Definition des Begriffes hat so einen militärischen Touch neben der militärischen, geistigen, wirtschaftlichen Landesverteidigung als viertes Standbein. Aber wenn man da genauer schaut, dann merkt man was in Wirklichkeit damit gemeint ist. Die Aufrechterhaltung, die Sicherung der Funktionsfähigkeit der staatlichen Organe. Und als zweite wesentliche Säule der Zivilschutz.

Zivilschutz ist die Summe aller Vorkehrungen, die der Bevölkerung das Überstehen gefährlicher Situationen jeder Art ermöglichen soll. Und in Niederösterreich wurde bereits 1974 der Weg gegangen, einen wesentlichen Teil dieser Aufgaben an den NÖ Zivilschutzverband zu übertragen, der etwa in diesem Rechnungshofbericht nicht Prüfungsgegenstand ist, aber dennoch seine Aufgaben in diesem Bereich erfüllt.

Worum geht's? Es geht um die Aktivierung des Selbstschutzes der Bevölkerung durch die Ortsleiter. Es geht um die Beratung der Einsatzleiter im Katastrophenfall an der Teilnahme von und Mitarbeitern in den Einsatzleitungen und Zur Verfügungstellung von Kraftfahrzeugen und Personal. Was nicht explizit ausgeführt wird, aber sehr wichtig ist und auch im NÖ KHG viel zu wenig zum Ausdruck kommt ist der Bereich der Katastrophenprävention. Ich glaube, Prävention ist eines der wichtigsten Dinge! Dieser Aufgabe stellen wir uns auch beim NÖ Zivilschutzverband. Ich verweise nur auf die flächendeckende Zeitschrift „Sicher ist sicher“, ganz aktuell jetzt, sehr viel Informationen zur Pan-

demie oder zu Dingen wie Bevorratung, alle Dinge, die wichtig sind um den Menschen Rüstzeug in die Hand zu geben.

Kindersicherheitsolympiade ist schon angesprochen worden oder die Sicherheitsinformationszentren in vielen Gemeinden unseres Bundeslandes wo Informationsmaterialien permanent vorhanden sind. Ich weise im Sinne von Prävention auch noch auf etwas anderes hin. Es ist schon viele Jahre her, dass bei der Ausbildung im Rahmen des Zivilschutzverbandes auch Planspiele eingesetzt wurden um die Leute zu schulen. Eines dieser Planspiele hieß damals „Flutwelle Kamp“. Es wurde belächelt als absurdes Spiel, das wahrscheinlich nie Realität werden kann. 2002 war die Situation eine andere. Das zeigt schon, dass wir hier auf einem richtigen Weg sind.

Und wenn der Landesrechnungshof kritisiert, dass Pläne noch zu erstellen sind bzw. andere Pläne zu überarbeiten, auf den neuesten Stand zu bringen oder zu evaluieren, so ist das die eine Seite. Es gibt Bereiche, wo wir auf einem sehr guten Weg sind. Ich kann das spätestens seit 2002 sehr deutlich mitverfolgen im Bereich der IVW4 unter Dr. Schlichtinger, wo wirklich tolle Arbeit im Bereich Katastrophen- und Krisenmanagement geleistet wird. Und daher ist es auch positiv vermerkt, und ich sehe dies auch so, dass zum Beispiel die Rufbereitschaft außerhalb des Dienstbetriebes ausschließlich bei dieser Abteilung angesiedelt ist. Das kommt meinem Vorschlag, den ich unmittelbar nach der Katastrophe 2002 hier von diesem Rednerpult aus gemacht habe, schon sehr nahe, dass wir professionelles Krisenmanagement brauchen, was auch heißt, Profis einzusetzen. Leute, die nahezu rund um die Uhr in diesem Bereich tätig sind.

Denn wir wissen alle von damals, dass es in den Führungsstäben, egal ob auf Bezirksebene oder teilweise auf Landesebene, Abstimmungsprobleme, Entscheidungsprobleme gegeben hat. Daher brauchen wir eine durchgängige Planung auf allen Ebenen, von den Gemeinden über die Bezirke bis zum Land, und auch eine Vernetzung.

Da kann ich mir eine Anmerkung zu den Katastrophenschutzreferenten in den Bezirkshauptmannschaften nicht ganz verkneifen. Die zwar de facto da zu sein haben, ihren Bereich wahrzunehmen haben, aber in der heutigen Situation des Spargedankens oft zweckentfremdet werden. Und in Wirklichkeit mit Büroarbeiten und Administrativa derart überlagert werden, dass für diesen Bereich, für diesen so wichtigen Bereich zu wenig Zeit übrig bleibt. Daher glaube ich ist es dringend notwendig,

diesen Leuten eine teilweise Dienstfreistellung im erforderlichen Stundenausmaß für den Bereich des Katastrophenschutzes auch zuzubilligen und ihnen diesen Freiraum einzugestehen.

Der Landesrechnungshof regt auch die Evaluierung des Hochwassers 2002 an. Allen ist uns klar, dass es unabdingbar ist, da sich die Ereignisse jederzeit wiederholen können. Denken wir nur an den heurigen August zurück, wo wir wieder sehr knapp an ähnlichen Verhältnissen vorbeigegangen sind. Erst bei einem der vorigen Tagesordnungspunkte, bei Ltg. 486/B-48/1 war das ja ein Thema. Diesbezüglich gehe ich mit dem Kollegen Riedl durchaus konform, dass hier im echten Umsetzungsbereich, in den Baumaßnahmen wirklich noch einiges nachzuholen ist.

Der Herr Kollege Riedl hat sich ja selbst erst vor ein, zwei Wochen in der heimischen „NÖN“ dazu geäußert und bekrittelt, dass zu wenig an Umsetzungsmaßnahmen an Baumaßnahmen in diesem Bereich passiert. Und wenn ich mich erinnere, im Frühjahr haben wir das Budget beschlossen. Ich habe damals verzweifelt in diesem Budget gesucht Ansätze für den Hochwasserschutz und ich bin in Wirklichkeit nicht fündig geworden. Jetzt, gemeinsame Kraftanstrengung Länder, Bund. Aber ich warne trotzdem noch einmal, es sind drei Jahre vergangen. Und bis diese Planungen umgesetzt sind, werden wieder ein, zwei Jahre vergehen. Niemand gibt uns die Garantie und niemand kann sie uns geben, dass in diesem Zeitraum nicht wieder ein Ereignis ähnlichen Ausmaßes passieren kann. Daher fordere ich wirklich noch einmal eindringlich, nicht nur die Lippenbekenntnisse zur Beruhigung der Bevölkerung, die damals logischerweise in erregtem Zustand war, sondern es ist jetzt wirklich höchst an der Zeit, dass sich Gemeinden, Land und auch Bund dazu durchringen, die praktischen Umsetzungen durchzuführen! *(Beifall bei Abg. Jahrmann und den Grünen.)*

Die Landeswarnzentrale wird auch angesprochen. Das Thema der Finanzierung, dass das nicht aus der Feuerschutzsteuer kommen darf. Ich glaube, das ist umsetzbar, das muss zu machen sein. Genauso wie die Zuordnung des Personals zur Abteilung Feuerwehren und Zivilschutz. Da sehe ich keine großen Probleme. Probleme sehe ich eher darin, nachdem die Dienstposten ja heute oberstes Gebot sind, dass die dringend notwendige Personalaufstockung in diesem Bereich nicht rasch genug kommen wird. Wenn ich an die Vergangenheit denke, damals haben das Ausbilder der Landesfeuerwehrschule mitgemacht, heute haben wir zwar eine Besetzung, aber es ist unmöglich, bei Krankenständen oder anderen Verhinderungen die

Struktur aufrecht zu erhalten. Daher brauchen wir hier zusätzliches Personal und auch die Möglichkeit der automatischen Weiterschaltung von Notrufen, nachdem absehbar ist, dass auch andere Bezirke dem Beispiel folgen werden und sich an die Landeswarnzentrale anschließen werden.

Zum Bereich Kommunikation. Adonis ist Vergangenheit. Bundesminister Strasser hat hier etwas in den Sand gesetzt. Wir haben vor geraumer Zeit ein neues System beschlossen, BOS, das Bündelfunksystem für Organisationen im Sicherheitsbereich. Das gerade im Aufbau ist und wo wir hoffnungsvoll auf einen guten Weg schauen können.

Bei dieser Gelegenheit komme ich um ein Thema nicht herum. Manche werden sich fragen, was hat dieses Thema hier zu suchen? Es geht um Ö-Normen. Es ist nämlich ein Thema, das derzeit in Niederösterreich viele bewegt, speziell im Bereich der Freiwilligen und speziell im Bereich der Feuerwehren.

Es gibt einen Entwurf des Österreichischen Normungsinstitutes zum Krisen- und Katastrophenmanagement. Warum man sich dort dieser Thematik in diesem Umfang angenommen hat ist nicht verständlich, da die Kompetenzlage eine ganz andere ist. Hier wäre der Fall, dass das Normungsinstitut in Wirklichkeit in gesetzliche Grundlagen eingreift, wozu man sagen muss, dass das in Wirklichkeit eine ganz andere Zuständigkeit hat. Hier sind die Legislativen sowohl der Gemeinden, der Länder oder auch des Bundes gefragt. Noch dazu wenn man sich die Genese, die Entstehungsgeschichte dieses Entwurfes anschaut, wo ein starkes Übergewicht durch das Bundesministerium für Landesverteidigung und durch das Bundesheer in diesem Sinn durch eine massive Einbindung war, während andere Bereiche, die betroffen sind, die involviert sind, hier kaum oder nicht eingebunden waren. Das kann man sicher nicht vertrauensbildende Maßnahme nennen. Wenn weder das Bundesministerium für Inneres, noch die Gemeindevertreter, die Länder, die Feuerwehren und andere hier involviert gewesen sind.

Daher kann ich nur eines fordern: Entweder die Einstellung dieser Bestrebungen und die Einhaltung der demokratischen Spielregeln, oder zurück an den Start und Einbindung all jener, die davon betroffen sind, die damit zu arbeiten haben um gemeinsame Grundlagen zu erstellen.

Ein weiteres Thema, dem der Rechnungshof breiten Raum einräumt, ist der Schutzraumbau. Nicht sehr angenehm ist das Aufzeigen der Situation hier vor Ort im NÖ Landhaus. Ich denke mir,

ohne es groß hinauszuposaunen, hier Vorbildwirkung doch gefragt vom Sitz der Regierung und des Landtages in Niederösterreich. Und ich glaube, hier gehört einiges geändert.

Die Schutzraumfrage ist ja derzeit an sich überhaupt kein Thema, obwohl es ein wichtiges Thema werden kann. Und ich habe da eine persönliche Meinung dazu. Wir wissen aus der Vergangenheit, dass die Schutzräume nicht in dem Zustand erhalten wurden für den sie gedacht sind, ob sie nicht nutzbar waren usw. Wir kennen diese ganzen Probleme. Doch, Kolleginnen und Kollegen, die Technik, die Innovation geht weiter. Und wir haben seit vielen Jahren Lösungen am Tisch liegen, die wesentlich kostengünstiger sind und die wesentlich einfacher in der Handhabung sind. Ich denke da zum Beispiel an die sogenannten Teilschutzbelüftungsanlagen, die in vernünftiger Preislage sind, für ein Einfamilienhaus ab rund 2.000 bis 3.000 Euro zu haben. Die durchaus auch Sinn machen für Einsatzleitungen, egal ob das in Bezirkshauptmannschaften ist, egal ob das Feuerwehr, Polizei oder wo auch immer. Diesen Bereich hat man nie wirklich aufgegriffen. Es würde genügen, und ich habe dazu schon einige Gespräche geführt und habe das schon oftmals angeregt, einfach diesen Bereich der Teilschutzbelüftungsanlagen, die einen Überdruck im Raum herstellen, ganz einfach mobil aufzustellen sind und damit einen relativ großen Schutz gegen Kontamination von außen gewährleisten, in Förderprogramme aufzunehmen. Dass das Land eigene Förderungen, wie beim Heizkesseltausch oder anderen Dingen, macht um hier zusätzliche Sicherheitsbereiche zu schaffen.

Ein Wort zur Pandemie: Niederösterreich ist auf einem guten Wege. Wenn man den Vergleich in unserem Staat anstellt ist Niederösterreich ganz vorne dabei, hat hervorragende Arbeit geleistet was die Infrastruktur und die Versorgung des Schlüsselpersonals betrifft. Defizite werden noch aufgezeigt vom Landesrechnungshof was den Schutz der Bevölkerung betrifft. Wo auch angesprochen wird eine Vorfinanzierung, die angedacht werden sollte um nicht nur die Einsatzkräfte, sondern auch die gefährdeten Bereiche in der Bevölkerung zu schützen. Und damit liegt eindeutig der Ball bei Landesrat Mag. Sobotka, sich hier zu überlegen, ob nicht Mittel sinnvoll einzusetzen sind.

Denn eines ist klar: Im Fall des Falles, und niemand kann es garantieren ob das morgen ist, in fünf Jahren, in zehn Jahren oder ob wir es nicht mehr erleben. Es gibt keine Garantie. Wir werden

bewertet, wie wir unsere Hausaufgaben gemacht haben, wie wir präventiv gearbeitet haben. Und das ist dann der entscheidende Punkt der in der Politik wichtig ist.

Zu dem Umstrukturierungsvorschlag des Landesrechnungshofes bezüglich Strahlensprührupps der BHs muss ich sagen, ich finde ihn sehr sinnvoll und denke, er sollte wirklich umgehend in Angriff genommen werden. Denn auch das ist ein Schritt zur Professionalisierung.

Information an die Bevölkerung über mögliche Selbstschutzmaßnahmen passiert laufend durch den NÖ Zivilschutzverband, durch unsere Verbandszeitschrift „Sicher ist sicher“, durch die Arbeit unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Bundeslandes. Ich verweise dabei nur auf die vorhergehenden Aussagen.

Abschließend wird auch angesprochen die Kompetenzenfrage und das sogenannte Subsidiaritätsprinzip zwischen Gemeinden, BHs und Land. Und da schließe ich wieder den Faden zu den vorigen Ausführungen: Professionelles Krisenmanagement beim Land ist unabdingbar zur Unterstützung der Folgeebenen um gewisse Koordinierungsaufgaben zu ermöglichen. Und auch zu ermöglichen, sie eventuell auch im Falle zu zentrieren, da man immer wieder bemerkt, dass andere aus Verantwortungsgründen gerne diese Verantwortung auf die nächste Ebene weiter geben, um in den Katastrophenfällen nicht auf den Zufall angewiesen zu sein, geeignete Personen in den Einsatzleitungen, in den Entscheidungsstellen in den Schaltzentralen zur Verfügung zu haben.

Detto die Anregungen bezüglich Callcenter und Kommunikationskonzept. Ein sehr wichtiger Mosaikstein in all diesen Sicherheitsüberlegungen ist der Neubau des Sicherheitszentrums in Tulln, wo Tür an Tür Landesfeuerwehrverband, die Landesfeuerweherschule, die Fachabteilungen und der Zivilschutz ihre Arbeit koordinieren können und werden. Wo eine vorbildliche Ausbildungsstätte für unsere Freiwilligen und Professionisten geschaffen wird. Und wo der Bereich der Prävention, das ist immer das Wichtigste für mich, einen wichtigen Stellenwert einnehmen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nunmehr darf ich als nächsten Redner Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Toms zum Rednerpult bitten.

**Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich zur Wachau-Messe, Herr Präsident, ein bisschen Stellung nehmen darf, möchte ich schon ganz kurz eine Erwähnung machen zum Kollegen Cerwenka mit dem Hochwasserschutz. Ich habe das selber erlebt. Ich weiß, du kommst aus einer Region, die sehr betroffen war. Und wie es im Sommer so zwei-, dreimal wirklich stark geregnet hat und der Kamp eben auch angeschwollen ist, haben die Leute gesagt, na, was ist jetzt endlich.

Ich muss eines dazu sagen: Wir fangen ja im südlichen Kamptal bereits an. Es gibt bereits Baubeginne. Die unteren vier Gemeinden und meine eigene zum Beispiel ..., und ich muss dazu sagen, die Vorbereitungen zu diesen Maßnahmen sind sowas Einzigartiges. Und ich muss sagen, Hut ab vor all den Verantwortlichen, angefangen vom Herrn Landeshauptmann, die diese großartigen Untersuchungen in die Wege geleitet haben. Das muss man ganz ohne irgendwas muss man das wirklich sagen. So etwas hat es noch nie gegeben! Und ich hoffe und ich wünsche es mir nicht nur im Kamptal, Donau- und Kremstal, sondern dass auch die anderen Flüsse, die ja auch drankommen sollen, ebenso ein Konzept bekommen wo man am Zentimeter genau weiß, wo wann einmal ein Hochwasser sein könnte.

Auf Grund dieser Basiswerte kann man wirklich wirtschaftliche Maßnahmen setzen. Das ist viel, viel Arbeit, viel Hirnschmalz. Und jetzt können wir loslegen. Jetzt geht's nur mehr um die Finanzierung dieser enormen Investitionskosten. *(Abg. Cerwenka: Aber den Menschen ist wichtig die versprochenen Dinge zu erhalten. Die warten darauf!)* Das ist richtig! Die Planung hat schon einmal zweieinhalb Jahre gedauert und jetzt geht's in die Ausführung. Das ist vollkommen richtig. Es geht auch um das Auftreiben der Kreditmittel. Du weißt, was da für Millionen Euro erforderlich sind. Aber das soll keine Frage sein, das ist schon richtig.

Ich komme zu zwei Geschäftsstücken, die ich hier kurz erwähnen darf. Ich weiß schon, bei einem Rechnungshofbericht picken sich die Herrschaften immer wieder die Punkte heraus, die ihnen halt besonders am Gaumen liegen oder gefallen. Man kann sich aber auch viele, viele Punkte herausnehmen, die vollkommen okay und in Ordnung sind. Und eines dabei ist das Teilgebiet des Rechnungshofberichtes Personalgebarung in Niederösterreich, wo wir wirklich zufrieden sein können und den Hut ziehen dürfen. Wir haben in den Bud-

getdebatten immer wieder die Argumentation, die Personalkosten gehören reduziert und siehe da, bei den Dienstposten gibt es Mehrungen.

Das ist nur zu einem Teil richtig. Wir haben im sozialen Bereich, geschätzte Damen und Herren, in den letzten Jahren einen großartigen Vorsprung uns erarbeitet und sind trotzdem im Budget mit den Personalkosten relativ stabil geblieben. Trotz der Biennalsprünge, trotz Aufstiegen und Verteuerungen durch den Index sind die Personalkosten stabil geblieben. Und das ist wirklich eine großartige Leistung bei den Aufgaben, die das Land Niederösterreich zu bewältigen hat.

Wenn ich jetzt die EDV-Ausstattung anschau. Da gibt es viele Hinweise vom Rechnungshof, wie ist die Leistung messbar, wie mach ich das günstiger. Das ist ja so wie in der Privatwirtschaft, wo das ja auch in Bewegung ist. Und dass hier viel Einspielzeit gegeben ist. Da muss man schon sagen, dass die einen oder anderen Bereiche bereits klaglos funktionieren und wir jetzt in einer Übergangsphase sind, wo auch die anderen Teile, zum Beispiel im Krankenhausbereich, wo hier die Gehaltsverrechnungen stattfinden, dass die umgestellt werden müssen.

Wir haben auch hier die Besoldungsreform, die angesprochen wurde und angeregt wurde vom Rechnungshof, die ja bald ins Haus steht, wo also die Lebensverdienstsumme von den Gehältern her neutral bleiben sollte. Daran wird sehr fest schon gearbeitet und wir werden in der nächsten Zeit noch einiges davon hören.

Ich möchte schon hier an diesem Punkt aufhören. Es ist wirklich ein großartiger Erfolg, diese verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Arbeit im Bereich der Personalbetreuung, Personalbereiche, der Gebarung in Niederösterreich hier festzustellen.

Der zweite Bereich, den ich kurz ansprechen möchte, ist der Landesrechnungshofbericht punkto Qualitätssicherung. Es ist ein ganz interessanter Bereich, weil in der Wirtschaft käme an sich ja diese ISO 9000-Qualifizierung, die wird ja oft bei Wettbewerben usw. gefordert. Naja klar. Im öffentlichen Bereich ist das doppelt so wichtig. Ich möchte nicht sagen, dass das ein Monopolbereich ist, aber doch hier Institutionen einzubauen, die diese Qualitätssicherung eben überprüfen und sicherstellen. Und hier ist auch die sogenannte Qualitätssicherungskommission erwähnt auf die der Rechnungshof eingegangen ist. Und gerade jetzt, wo wir bei den Kliniken diese großen Umstellungen haben in der Verwaltung, diese enorme Vereinfachung, ich

denke ans Waldviertelklinikum - und hier ist erwähnt im Speziellen das Donauklinikum – wo also diese Qualitätssicherung zentral aus gesteuert werden kann ist das ein Weg in die richtige Richtung hier vorzugehen.

Es ist eine Kleinigkeit die hier bemängelt wurde, die interne Kommunikation, die sicherlich deshalb nicht immer so tausendprozentig funktioniert, weil eben diese Umstellungen jetzt im Gange sind und diese Verbesserungen, die Effizienzsteigerungen eben erst jetzt angedacht und umgesetzt werden. Es ist zusammengefasst zu sagen, dass diese Zusammenlegungen sicherlich sehr positiv sind und wir hier eine wirklich positive Entwicklung feststellen können.

Ich komme schon zur Wachau-Messe AG, mit der ich mich ein bisschen länger beschäftigen möchte. Ja, sehr geehrter Herr Präsident, ich meine, ein Jubelbericht ist das keiner. Das muss ich auch sagen. Es ist kein Anlass, hier Freuden sprünge und Freudentänze zu vollführen. Auf der anderen Seite muss man sagen, dass diese Messe-Betriebsstätten schon sehr, sehr alt sind. Die Messe Wachau, die Landesmesse hat eine große Tradition. Mit der Wiener Neustädter Messe ist es, glaube ich, die zweitälteste oder so. Aber eine der ältesten Messen überhaupt in unserem Bundesland. Und die Hallen sind zum Teil ebenso alt. Und jetzt beißt sich natürlich die Katze in den Schwanz, dass dort, dort wo die Aussteller hinein kommen, die Attraktivität von Jahr zu Jahr oder von jedem zweiten Jahr zu jedem zweiten Jahr nicht mehr so gegeben ist. Und diese Investitionen würden sehr viel kosten. Und darüber streiten sich auch die Fachleute. Der Kollege Sacher hat es eh schon angeschnitten: Es hat ein altes Konzept gegeben und dann hats diesen Wettbewerb mit diesen beiden Schweizern gegeben. Es gibt neue Konzepte, wo bis zu 40 Millionen, 50 Millionen Euro hier genannt werden. Es hat sogar ein Konzept gegeben, wo man das Stadion in Krems verlegen müsste um hier wirklich eine internationale Fläche zu finden, um mitten im Zentrum ebenso ein großartiges Zentrum zu situieren. Aber ich frage mich, wer soll den Kremsern das Stadion zahlen? Das müssten sie abreißen, woanders aufbauen und hätten dann einen wunderbaren Platz. Das wäre wahrscheinlich der Spitzenplatz in ganz Niederösterreich dort für ein Messezentrum.

Aber es ist, wie gesagt, nicht so einfach das einfach zu sagen. Wenn ich jetzt sage, der Rechnungshof hat hier befunden, dass hier die Geschäftsfelder nicht ausreichend beackert wurden, dann kann ich nur sagen, ich wünsche jedem Manager, der soll sich einmal dort hinstellen und das

einmal versuchen mit dieser Grundlage und mit dieser Hardware, wenn ich so sagen darf.

Sicherlich ist es nicht immer einfach dann auch die richtigen Leute zu finden. Wenn ich einmal so ein Haus vor mir stehen habe und sage, wirst du jetzt dort Manager, sage ich, wirklich nicht. Also es muss einmal eine neue Bude her. Oder es findet sich einer, dann ist das eh schon bedenklich. Also ich will jetzt da nicht das weiter ausführen, das würde zu weit führen heute. Es ist auch hier die Kostenrechnung, es sind ja Kleinigkeiten. Es sind auch Kleinigkeiten bemängelt worden. Die Ausgaben wurden in einem Fall nicht korrekt zugewiesen. Das ist deshalb gewesen, weil die Herrschaften eine Investition hatten und die Landesmesse im Budget ja erst im nächsten Jahr drinnen war, weil die Kremser alle zwei Jahre eine Landesmesse haben.

Die anderen Bemängelungen sind eigentlich kleinerer Art. Das Hauptthema hat eh der Herr Präsident Sacher angesprochen. Ich möchte nicht in sein Horn blasen und sagen, es ist hier nur verfehlte Messepolitik geschehen. Es ist auf Grund der Umstände, die eben dort gegeben sind, keine bessere Situation zu gestalten. Und ich muss eines nur sagen, zur Entlastung der Kremser, es ist so: Die haben das Spital jahrelang mitfinanzieren müssen. Und das ist ja eines der ... *(Abg. Cerwenka: Diese Verteidigung ist eigentlich eine Anklage!)* Das ist keine Anklage. Das ist ein Tatsachenbericht jetzt. Steht sogar im Rechnungshofbericht drinnen. Also in diesem Sinne ist es leicht, von außen faule Eier zu schmeißen wenn man außerhalb des Wurfkreises sitzt. In diesem Fall sitzen der Stadtrat und der Bürgermeister im Wurfkreis. Also so möchte ich das einmal sagen und hör schon damit auf. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich beginne mit der zivilen Landesverteidigung. Es ist schon sehr viel gesagt worden, auch von Leuten, Kollege Cerwenka, der hier, wenn er von dieser Materie spricht weiß was er sagt. Zivilschutzverband mit eingebunden, auch im Bereich der Feuerwehr ein wahrer Kenner. Ich kann mich dem allen eigentlich im Großen und Ganzen vollinhaltlich anschließen.

Einige kleine Mängel, die aufgezeigt wurden, insbesondere die Ungleichstellung im Bereich des



Schutzraumbaus, wo halt nicht wirklich nach dem Vollzug der NÖ Bauordnung alle Bürger gleich gestellt sind. Da könnte man schon darüber diskutieren wieso das so ist. Aber nachdem ich gut zugehört habe, und eigentlich den Vorrednern hier nur zustimmen kann, möchte ich es dabei belassen. Denn es sind ein paar Geschäftsstücke, die noch mehr Zeit benötigen und ich muss zum Umweltbericht auch noch reden, und ich habe nur mehr 24 Minuten. Daher bleibe ich bei meiner Aussage, dass die ... (Abg. Dr. Michalitsch: Dem Kollegen Ram lässt du gar nichts?)

Wir haben eine Arbeitsaufteilung und die machen wir uns selbst aus, Kollege Michalitsch. Aber wenn du mir von eurer Zeit, von den 2 Stunden 37 was abtrittst, dann werden wir uns noch über andere Dinge unterhalten. Wenn du willst auch über die Handymastensteuer. Aber das geht heute leider nicht.

Qualitätssicherung in den Krankenanstalten. Gibt's eigentlich im Großen und Ganzen keine Kritikpunkte. Der Landesrechnungshof wirft hier vor, dass eben im Zuge der Übernahme die Holding hier genauso weiter an diesem Ziel arbeiten soll, was selbstverständlich in Ordnung ist.

Dienstkraftwagen bei den Bezirkshauptmannschaften. Hier hat es ein bisschen eine Kritik gegeben, dass die Art der Auswahl, die Art der Beschaffung nicht optimal ist. Dass die Ressourcen des Landes, der Straßenverwaltung hier mit berücksichtigt werden sollten. Dass halt das Ganze, ich sage es jetzt ein bisschen ländlich, bis jetzt ein bisschen „patschert“ abgewickelt worden ist und in Zukunft man das vielleicht professioneller machen könnte. Auch wenn man vielleicht einen Dienstwagen anschafft, dass man die Finanzierungsform nicht über den Tilgungsplan mit einem enormen Zinsaufwand macht, wenn man dann eh genau weiß, dass das letztendlich viel teurer kommt. Es sollte auch nicht passieren, dass Autos angekauft werden mit Allrad, die eigentlich im Wiener Umland sind und dort wirklich nicht unbedingt das Problem ist, dass man dort ein Allradfahrzeug braucht, das Auto dann aber weit über 12 Liter Superbenzin braucht. Wenn man weiß wie die Treibstoffpreise sind. Das meine ich mit „patschert“. Aber ich glaube, dass da hoffentlich in Zukunft die Bezirkshauptleute einlenken und dem folgen werden. Ich glaube, es werden mir außer der ÖVP alle Recht geben, weil rote Bezirkshauptleute gibt's eh keine in dem Land. Also können wir ruhig sagen, die sollen sich ein bisschen an das halten was sie da für Vorgaben bekommen haben.

Niederösterreichische Bildungsgesellschaft, Fachhochschul-, Universitätswesen. Auch darüber

ist schon einiges berichtet worden. Ich möchte auch ehrlicherweise sagen, dass hier der Landesrechnungshof eigentlich keine Kritikpunkte wirklich aufgezeigt hat. Ja, mit der Direktvergabe bei den Reinigungsleistungen im Jahre 2003 bis 2005 ist nicht gesetzwidrig vorgegangen worden nach dem Vergabeverfahren. Es sind Kleinigkeiten, aber umso wichtiger ist es, dass der Rechnungshof diese Kleinigkeiten aufzeigt. Denn man merkt, die nehmen es ernst wenn sie hier eine Prüfung vornehmen.

IT-Ausstattung in landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. Könnte man eigentlich zusammenfassend sagen, dass sie sich an ihre eigene Stellungnahme halten sollten, weil es eine Stellungnahme schon aus der Vergangenheit gibt, wo eben versprochen wurde, dass hier ein Konzept ausgearbeitet wird und beim nächsten Mal ist es da, wie die Anschaffung der Hardware in Zukunft koordiniert erfolgen soll. Ist nicht erfolgt. Darum auch wieder kritisiert.

Bundesrechnungshofbericht kritisiert berechtigterweise die Planung der A6, der Nordautobahn. Die Kostenschätzungen haben sich drastisch erhöht. Es wurde nicht unbedingt bei der Variantenwahl das günstigste Verfahren gewählt. Und die Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit wurde nicht wirklich berücksichtigt im Bereich Maßnahmen und Programme. Naturschutzraum Thayatal ist auf alle Fälle ein Kritikpunkt, dass hier es zu einem starken Zugeständnis der forst- und jagdökonomischen Interessen von Großgrundbesitzern gekommen ist. Kein Wunder in dem Bundesland in welchem die ÖVP die Mehrheit hat. Da hat sie ihrer Klientel natürlich wieder die Vorteile klar in das Haus direkt gegeben und präsentiert. Aber das ist halt Lobbyismus wie es die ÖVP immer macht.

Maßnahmen zur Erhaltung, Verbesserung der Wasserqualität im Einzugsbereich der Thaya. Hier wurde auch im Punkt Nitratrichtlinie ein Kritikpunkt angebracht. Und auch im Bereich der Pulkau auf Grund eines Betriebes, eines chemischen Betriebes, dass es hier zu Problemen bei der Gewässerreinigung kommen kann. Dieser Bereich findet sich dann auch in der internationalen Zusammenarbeit in Bezug auf Gewässergüte im Raum Thayatal wieder.

Im Bereich des Bundesrechnungshofes, die Teilgebiete der Gehaltung wurde das Besoldungsschema kritisiert, dass es zu geringe Leistungsanreize gibt, dass es eine Vielfalt von Zulagen und geringe Anfangs- und hohe Endgehälter gibt. Das wissen wir leider dass das so ist. Wäre sicher erstrebenswert auch im Interesse der Beamten, dass hier eine Änderung kommt. Vor allem die Vielfalt

von Zulagen, die undurchschaubar sind. Und nur zu Verwirrung führen. Und es fehlen noch Zielvorgaben für die Messung von Einsparungserfolgen.

Der Rechnungshof empfiehlt auch, den Dienstpostenplan bezüglich der Hoheitsverwaltung des Amtes der Landesregierung eine neue, inhaltlich verbesserte Grundlage zu stellen.

Reisegebühren und Außendienstüberstunden war ein Kritikpunkt so wie die Abrechnung des Fahrtkostenzuschusses. Absolut berechtigt und gut dass hier das aufgezeigt wird. Und letztendlich hob der Rechnungshof in seinen Schlussbemerkungen acht Punkte hervor, die aufzeigen, dass es wichtig ist, dass es hier eine Kontrolle gibt und dass nicht alles so wunderbar in Ordnung ist, wie ein Vorredner bereits heute hier erwähnt hat, dass alles sich im Besten bewegt.

Im Bundesrechnungshofbericht betreffend, wie schauts aus mit unerledigten Anregungen aus dem Vorjahr. Nona, ganz klar, dass hier im Bereich der Gemeindeaufsicht es keine Tätigkeit gibt in Niederösterreich. Warum nicht, stellt sich hier die Frage. Laut Mitteilung der Landesregierung wäre eine gesetzliche Veränderung zur Stärkung der aufsichtsbehördlichen Rechtskontrollen vom Landtag noch nicht verwirklicht. Das tut mir weh, weil ich als Mitglied dieses Landtages sehr wohl daran interessiert bin, dass sich hier etwas ändert und dass hier Dinge, die nicht in Ordnung sind, verändert werden.

Aber der Landtag hat hier alleine nicht die Möglichkeit und die zwei Mandatare der FPÖ genauso wenig wie die vier Mandatare der Grünen. Aber die zwei Mehrheitsparteien hätten hier die Möglichkeit etwas zu ändern. Man ist diesen Anforderungen nicht nachgekommen. Ich appelliere daher bitte wirklich an die Entscheidungsträger, das ernst zu nehmen und hoffentlich so schnell wie möglich hier, speziell im Bereich der Gemeindeaufsicht, tätig zu werden. Denn Gemeindeaufsicht ist Kontrolle, Kontrolle im Interesse der Bürger, im Interesse einer wirtschaftlichen Gebarung der Gemeinden und sollte den Bürgermeister, die Verfehlungen haben, aus welchen Gründen auch immer, auch das Handwerk legen können. Und wenn da nichts herauskommt, ist das dann für den Bürger wirklich schlimm ... Da gibt's Fehlleistungen, die sind aufgezeigt, das ist menschlich, kann passieren, aber es gibt da nichts. Außer dass man weiß, der Bürgermeister hat halt da etwas gemacht was nicht in Ordnung ist.

Ich glaube, dass wir hier in diesem Bereich unbedingt tätig werden sollten. So wie in vielen anderen Bereichen des Landtages wenn man über Kon-

trollrechte, über die zu wenig vorhandenen Kontrollrechte spricht. Aber das ist halt das Typische in Niederösterreich. Die ÖVP ist Gegenkontrolle. Sie möchte sich nur selbst kontrollieren. Aber schon nicht von jemand unabhängigen und von einem anderen kontrolliert werden. So auch im Landesrechnungshof, nachdem die Landesregierung aus ÖVP und SPÖ besteht und die ÖVP und die SPÖ selbstverständlich selbst bestimmt wo sie sich kontrolliert.

Wir sind ja froh, dass wir einen Bundesrechnungshofbericht haben. Denn sowas gibt's sonst nur mehr in Afrika, dass sich die, die in der Regierung sind, auch selbst kontrollieren können. Haben wir oft genug Beispiele schon. Und wenn ich anrege, das und das muss kontrolliert werden, ob es die Causa Gabmann ist oder wie auch immer - das ist der Mann, der uns zu Grabe trägt, das Land zu Grabe trägt - nirgends hier wird man aktiv. Man möchte hier eindeutig vertuschen, verschleiern, man belügt den Landtag vorsätzlich und, und, und. Und der Rechnungshof wird nicht tätig. Nicht weil die Leute vom Rechnungshof nicht wollen, sondern weil der Politiker ÖVP und SPÖ nicht wollen.

Bei der SPÖ verstehe ich es nicht warum sie es nicht tun. Der Präsident Sacher hat mir versprochen, er wird sich dessen doch einmal ein bisschen annehmen. Wahrscheinlich ist der Druck der ÖVP so stark gewesen dass man dem nicht nachgekommen ist. Oder es gibt irgendwo ein, zwei, drei Leichen bei den Roten dass sie sagen, okay, wir graben bei dir nicht und du bei uns nicht, dann stinkt im ganzen Haus nicht. So nach dem Motto könnte ich mir vorstellen dass das passiert ist.

Aber ich möchte jetzt nicht mehr über die Verhältnisse und die vielen Probleme im NÖ Landtag über die fehlenden Kontrollrechte sprechen, sondern möchte mich noch ein wenig mit der Stadtgemeinde Mödling, der Betriebsgesellschaft, auseinandersetzen. Hier zeigt dieser Rechnungshof eindeutig auf, dass es zu Verfehlungen gekommen ist. Ob es die Entlohnung der Geschäftsführer war, ob es die Tatsache ist, dass die Entscheidung eines Aufsichtsrates oftmals durch Gemeindeinteressen geprägt waren, seine vielfachen Eingriffe in die Geschäftsführung waren bedenklich. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates war auch Mitglied des Gemeinderates der Stadt Mödling. Außerdem Rechtsanwalt, der gegen ein Honorar als Berater tätig war. Also ich würde sagen, super, schön, wie immer in Niederösterreich. Das Strickmuster nach dem Motto ÖVP steht für alles, wir wollen überall mitentscheiden und zum Schluss bleibt das Chaos. Und das wird dann zugedeckt dass nicht geprüft wird.

Hier haben wir einen Bundesrechnungshofbericht, der Gottseidank das aufzeigt. Und wenn ich dann die Summen noch lese über alleine die Beschäftigung der alten und neuen Geschäftsführer, einen vermeidbaren Mehraufwand von 18.000 Euro und, und, und. Und dann ist dieser Geschäftsführer endlich abgelöst worden und das Anforderungsprofil wurde für den neuen Geschäftsführer natürlich, für den stellvertretenden Stadtamtsdirektor so zugeschnitten dass der das auch noch bekommen hat. Also, dann weiß man, man ist mitten drin in Niederösterreich. Schön, ÖVP, super, klass. Ich gib dir's links, ich gib dir's rechts. Und wenn man dann über so ein Problem redet, steht dann der Abgeordnete da, zu dem ich dann noch komme, der Kollege Toms, und sagt, das ist alles nicht so einfach. Ja.

Insgesamt entginge der Betriebsgesellschaft in Mödling 119.000 Euro alleine nur durch Probleme im Kursalon. Also wenn man sich das alles anschaut, glaube ich, kann man die Abschlussbemerkung des Rechnungshofes nur als gut und positiv bezeichnen.

Ich komme zum Letzten, zur Stadt Krems, zur Wachauer Messe AG. Also Kollege Toms, ich weiß nicht, wie du das gemeint hast wie du gesagt hast, es ist für alle anderen einfach, die nicht im Wurfbereich sitzen. Aber eines ist ganz klar: So wie du dich da jetzt verhalten hast und wie du diese Umstände hier versucht hast zu verteidigen, es ist schon so gewesen wie ein Zwischenruf. Ich mein, du hast schon geglaubt, du stehst vor Gericht. Nur, das müsstet ihr von der ÖVP wissen. Die Angeklagten können ja lügen. Weil das tut ihr eh ständig. Das heißt, nur die Zeugen müssen die Wahrheit sagen. Du warst ja, wenn du dich als Angeklagter gefühlt hast, hättest ja da wieder die Unwahrheit sagen können. Aber du hast genau gesagt, so wie das Problem ist: Es ist nicht einfach, weil es nicht einfach ist.

Aber das reicht an und für sich nicht aus, dass was nicht einfach ist. Weil wenn Leute hier beschäftigt waren, wo du sagst, dass die Qualifikation vielleicht nicht in Ordnung war, da muss man nachdenken, wer hat diese Leute in diese Position gebracht und wer hat sie dort hingesetzt? Wer hat ihnen den Vertrag gegeben? Wer hat den Vertrag verlängert? Wer ist hier untätig gewesen? Dass die Gebäude alt sind, dass die Messe nicht attraktiv ist, das hat ja der Präsident Sacher richtigerweise gesagt. Er hat in seiner Zeit als zuständiger Mandatar sogar schon Konzepte gehabt. Zu sagen, ja, das haben wir nicht machen können, weil das Krankenhaus soviel Geld gekostet hat, ja, da dürften wir in Niederösterreich überhaupt nichts machen. Weil

das Geld fehlt ja links, rechts, vorn und hinten. Außer wir müssten zur Handsteuer noch eine Ferkelsteuer und eine Rindersteuer einführen, dann könnten wir vielleicht in Zukunft wieder einiges bewältigen. Aber dieses Problem in Krems ist ja nicht auch wieder ein einzelnes Problem. Es zeigt nur, wo die ÖVP tätig ist und wo sie alleine verantwortlich ist gibt's Probleme vorn, hinten, links und rechts. Und dann haben Sie noch dazu einen schlechten Verteidiger, der sich herstellt und sagt, das ist alles nicht so einfach. Und das ist zu wenig! Weil mit dem kann der Bürger nichts anfangen. Wenn Geld verwirtschaftet wird, liebe Kollegen des Landtages, wenn es das Problem der Verkaufsstände ist, ob es andere Probleme sind. Ob es letztendlich auch das Problem ist, dass die Frage der Förderung, die Frage des Tourismusbüros der Stadt Krems, das alles in Zusammenhang und wie man dieser Messe AG helfen kann. Wie politisch hier wer verantwortlich ist.

Das sind alles Dinge, die man, glaube ich, anders diskutieren müsste. Und zwar insofern, dass die Verantwortlichen zugeben, dass es hier Fehler gibt. Dass sie nicht nur eingestehen, dass die Wieselburger Messe eine der attraktivsten ist, dass in Wr. Neustadt alles in Ordnung ist. Aber bei uns in Krems ist es leider nicht in Ordnung. Weil bei uns in Krems ist alles nicht einfach, bei uns in Krems ist alles so schwierig, bei uns in Krems sind die falschen Leute. Man bekommt fast gar keine guten Leute und die Probleme sind halt da. Und wie wir sie lösen wissen wir nicht. (*Abg. Dipl.Ing. Toms: Du hast es nicht verstanden!*) Du hast zehnmal gesagt wie schwierig die Situation ist und genau, Punkt genau hast du gesagt, die Sache ist nicht so einfach.

Und Kollege Toms, es ist ja wirklich rührend von dir, dass du diese Verteidigungsrolle der Abgeordneten Rinke abgenommen hast. Weil die hätte ja eigentlich da profunder darüber sprechen können. Weil die war ja im Gemeindeparlament in Krems tätig, ist ja wahrscheinlich nicht unwissend. Wird wissen, wer wann was bekommen hat an Job. Warum verfehlte Personalpolitik gemacht worden ist. Und ich würde sagen, der Kollege Toms ist ein wahrer Gentleman. Denn an und für sich wäre das Sache gewesen der Kremser Mandatarin. Aber als Gentleman hat er ihr das abgenommen und hat das, was sie nicht weiß auch nicht gewusst und hat gesagt, das alles ist nicht so einfach. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich darf als nächsten Redner Herrn Abgeordneten Mag. Fasan zum Rednerpult rufen.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe die leichte Aufgabe zum Rechnungshofbericht über den Nationalpark Thayatal ein paar Bemerkungen zu verlieren. Auch dort gilt der, in Abwandlung natürlich, der Spruch eines ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers: Es ist alles sehr kompliziert.

Das Problem Thayatal. Es ist schon interessant, da haben wir ein großartiges Gebiet und dann wird dort ein bisschen gefuhrwerk. Das hat der Rechnungshof festgestellt. Meiner Ansicht nach waren das durchaus vermeidbare Fehler und meiner Ansicht nach ist das nicht einmal so sehr jetzt bei der Nationalparkverwaltung gelegen. Aber darüber muss man sich dann ohnehin noch Gedanken machen.

Ich darf einige Zitate bringen und Interpretationen dazu. Die Abgrenzung des Nationalparks war in einigen Bereichen aus Sicht des Naturschutzes nicht optimal, sondern stellte auch ein Zugeständnis an forst- und jagdökonomische Interessen der Großgrundbesitzer dar. Wie niederösterreichisch! Wir kennen das ja. Wir kennen das von der Natura 2000-Debatte zum Beispiel. Es ist durchaus eine ganz, ganz typische Geschichte.

Oder: Unregelmäßigkeiten bei der Verrechnung und mangelnde Trinkwasserqualität. Das sind also meiner Ansicht nach die schwersten Vorwürfe die man gemacht hat und das ist schon etwas wo man sich denken muss, ganz, ganz sauber ist diese Geschichte nicht mehr.

Beispiele: Verrechnungsmängel. Der Rechnungshof stellt bei der Abrechnung des Projektes Verrechnungsfehler von insgesamt 270.000 Euro fest. Das ist nicht wenig. Und es erfolgte eine lückenlose Verrechnung des Hälfteanteils an den Bund, weil das ist ja kofinanziert natürlich, für die jährlichen Entschädigungen nicht. Ich weiß nicht, so schwer kann es ja nicht sein, die Dinge durch zwei zu teilen und dann gemeinsam abzurechnen. Interessant, insbesondere in Anlehnung an einen anderen Spruch, und zwar eines amtierenden niederösterreichischen Landesrates, der immer sagt, wir lassen keinen Cent in Brüssel. Was sagt der Rechnungshof? Er bemängelt die nur teilweise Ausschöpfung der genehmigten EU-Förderungsmittel. Das ist ja interessant! Auch das gibt's! Man hat das Gefühl, immer wenn es so um Ökologiebereiche geht, da hat man das gar nicht so gern wenn es um die Ausschöpfung von EU-Fördermittel geht. Ich bin auch schon gespannt, ob es gelingt, bei der Bahn-

verbindung Fratres - Slavonice die zur Verfügung gestellten INTERREG-Förderungsmittel noch zu lukrieren. Die laufen 2006 ab. Und man ist immer noch nicht in der Lage dieses Projekt durchzuführen. Und da ist es eben ganz, ganz ähnlich. Man wird also sehen. Man hat in diesem Falle die genehmigten EU-Kofinanzierungsmittel nur zu 80 Prozent ausgeschöpft.

Zweites Beispiel: Die Wasserqualität im Einzugsbereich der Thaya. Einige Zitate wieder. Im Zusammenhang mit der Wasserqualität im Einzugsbereich der Thaya bestanden Defizite hinsichtlich der Umsetzung des EU-Rechts. Das ist eine alte Geschichte in Niederösterreich. Die Nitratrichtlinie wurde erst mit achtjähriger Verspätung Anfang 2004 vollständig umgesetzt. Auch das ist eine alte Geschichte dass man es im Grundwasserschutz nicht so genau nimmt. Der Rechnungshof wies auf den deutlich beeinträchtigten Zustand des Grundwassers hin. Aber was soll's? Wir werden ja ohnehin von der EVN - Wasser versorgt und damit ist dann wieder alles in Ordnung. Als wäre die Zulieferung von Trinkwasser von außen die Lösung aller Probleme und das eigene Grundwasser darf man ruhig weiter verschmutzen. Also das sind schon Dinge von denen ich meine, hier sollte die Landesregierung raschest sich am Riemen reißen.

Einige Vorschläge dazu: Einhaltung des bundesweiten Aktionsprogrammes Nitrat. So schwer ist es nicht. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen. Auch im Zusammenhang mit den Gewässerschutzberichten des Ministeriums. Keine Aufweichung des Aktionsprogramms Nitrat. Ausweisung der nitratbelasteten, vor allem nitratbelasteten Grundwassergebiete. Wir diskutieren ja immer wieder darüber. Auch das geschieht nicht.

Trennung der Ressorts Landwirtschaft und Wasserrecht. Das kann eigentlich nur die logische Konsequenz sein. Das ist etwas was in Niederösterreich nicht geschieht. Das wäre aber sinnvoll, weil man sieht, dass hier immer wieder es zu Überschneidungen kommt. Womit ich nicht sagen will, dass die hier vorgelegten Mängel den derzeit zuständigen Landesrat treffen. Aber sie sind eben aufgetaucht. Und vielleicht kann sie der Herr Landesrat Plank ja beheben. Wir würden ihm das wünschen und uns. Und wir würden es insbesondere dem Nationalpark Thayatal wünschen. Weil das ist ein großartiges Naturjuwel, das hoffentlich noch sehr, sehr lang erhalten bleibt. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Bevor ich dem nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Razborcan das Wort erteile, möchte ich für das Protokoll fest-

halten, dass sich Herr Dritter Präsident Ing. Penz seit 17.30 Uhr von der Sitzung entschuldigt hat. Bitte, Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde in meiner heutigen Wortmeldung speziell auf den aktuellen Wahrnehmungsbericht des Bundesrechnungshofes betreffend des Baus der Nordost Autobahn der A6 eingehen.

Infolge der Ostöffnung im Jahre 1989, dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 und dem Beitrittsansuchen der östlichen Nachbarstaaten war mit einer Zunahme des Personen- und Güterverkehrs auf der Straße zu rechnen. Das heißt, bereits vor 16 Jahren war die heutige Verkehrsentwicklung absehbar und seit 1995, das sind immerhin auch schon 10 Jahre, völlig klar.

Im Jahr 1993 begann das damalige Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten mit den Arbeiten an einer Studie über die Gestaltung des Straßennetzes im Donaeuropäischen Raum unter besonderer Beachtung des Wirtschaftsstandortes Österreich. Unter dem damaligen Wirtschaftsminister Wolfgang Schüssel, unserem heutigen Bundeskanzler, dauerte das Ganze sechs Jahre bis diese Studie abgeschlossen wurde. Ganz anders sind da unsere Nachbarn. Während es unter unseren Wirtschaftsministern sechs Jahre dauerte bis klar war, dass die Ostregion mit verstärktem Verkehrsaufkommen zu rechnen hat, haben unsere Nachbarn gehandelt. Zum selben Zeitpunkt, nämlich genau am 1. Juli 1999 wurde die slowakische Autobahn, die D61 bis zur Staatsgrenze bei Kittsee fertig gestellt. Dementsprechend deutliche Worte in Bezug auf den Bau der Nordost Autobahn der A6 fand daher der Bundesrechnungshof in seinem aktuellen Wahrnehmungsbericht. In dem Papier wird vor allem das Fehlen klarer Ziele kritisiert, deren Vorantreiben wichtiger Verkehrsverbindungen zu unseren östlichen Nachbarstaaten ermöglicht hätten. Durch eine Verbesserung der Planungsabläufe hätte die A6 bereits Ende 2005 fertig gestellt werden können.

Ausgehend von der Annahme, dass im Falle einer früheren Fertigstellung und Inbetriebnahme der A6 eine Bemaunung der Strecke erfolgt wäre, ermittelte der Rechnungshof durch die vermeidbare Verzögerung auch einen Mautentgang. Bei einem prognostizierten Verkehrsaufkommen im Jahr 2007 von Werktags zirka 2.800 Lkw-Fahrten und einer durchschnittlichen Kilometermaut von 21 Cent ergeben sich für die zirka 22 Kilometer lange Strecke der A6 ein Einnahmenentgang von rund 6 Millionen

Euro. Wobei anteilige Erlöse durch die Autobahnvignette nicht einmal berücksichtigt wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch die Erweiterung der Europäischen Union wurde unser Bundesland vom Rande der EU in deren Mitte gebracht. Der Bedarf an nachhaltigen Verbesserungen bestehender Verkehrswege östlich und südöstlich von Wien ist enorm. Sie müssen im Interesse der NÖ Wirtschaft, aber vor allem für die Menschen, die in dieser Region leben, entsprechend angepasst werden.

Der Schwerverkehr in der Ostregion hat zwischen den Jahren 1998 und 2004 um 48 Prozent zugenommen. Bis zum Jahre 2015 erwarten Fachleute eine weitere Steigerung um rund 80 Prozent. Gerade aber die Schwerfahrzeuge aus dem ehemaligen Osten sind vielfach mit groben Mängeln behaftet und bedeuten noch ein zusätzliches Risiko auf unseren Straßen. Und zwar für alle Verkehrsteilnehmer.

Die Mängelstatistik bei Lkws zeigt einen steilen Anstieg. Kaum ein Lkw bleibt ohne Beanstandung. Ja, rund ein Fünftel der kontrollierten Fahrzeuge wiesen im Jahr 2004 derart schwere Mängel auf, dass sie sofort außer Betrieb genommen werden mussten. In Schwechat hat die Polizei vor kurzem wieder eine Schwerpunktaktion mit dem Prüfzug des Landes durchgeführt. Von 29 Fahrzeugen wiesen 25 schwere Mängel auf. Neun Lkws wurden wegen der schweren Mängel und Gefahr in Verzug die Kennzeichen abmontiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit der Einführung der Lkw-Maut ist überall zu beobachten, dass mautpflichtige Lkw auf das Landesstraßennetz ausweichen. Dem zu erwartenden Verlagerungsverkehr bei der Fertigstellung der Spange Kittsee muss durch rechtzeitig erlassene Durchfahrtsverbote für Lkws entgegengewirkt werden.

Aber alle Verkehrsbeschränkungen nützen nichts wenn die notwendigen Kontrollen mangels fehlender Exekutivbeamten nicht im nötigen Ausmaß durchgeführt werden können. Das verantwortliche Innenministerium ist ja alljährlich mit Personalkürzungen konfrontiert. Dafür würden sich die Kontrollen volkswirtschaftlich durchaus rechnen und vor allem aber zu einer erhöhten Verkehrssicherheit für die Menschen in einer ohnehin verkehrsgeplagten Region führen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wichtig ist, dass der vorgesehene Fertigstellungstermin Ende 2007 auf alle Fälle eingehalten wird

und die entsprechenden Begleitmaßnahmen umgesetzt werden. Die gesamte Region des Wiener Umlandes und die Ostregion muss für zukünftige Projekte europafit gemacht werden. Und da darf es zu keinen Verzögerungen kommen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster in der Rednerliste ist Herr Abgeordneter Hensler am Wort.

**Abg. Hensler (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes liegt uns heute vor und ich möchte auf drei Themen kurz eingehen. Die IT-Ausstattung in landwirtschaftlichen Berufsschulen. Ich glaube, die landwirtschaftlichen Berufsschulen haben allgemein österreichweit einen ganz hervorragenden Ruf. Wenn man bedenkt, dass die Anzahl der Schüler seit ... 2003 waren es 2.450, 2005 2.726. Sie haben ganz hervorragend gearbeitet. Und es ist sicher unbestritten, wir leben in einer schnelllebigen Zeit und hier ist die Informationstechnologie ein fester Bestandteil. Das möchte ich klar und deutlich sagen. Und gerade die Jugend interessiert sich ganz vehement für diese Technologie.

Auf der einen Seite haben sie natürlich die Möglichkeit, im Betrieb diese Technologie zu organisieren und zu gestalten, aber auch gleichzeitig im unmittelbaren Bereich der Verwaltung. Ich möchte nicht verhehlen, wie Abgeordneter Weiderbauer gesagt hat, dass es hier Anfangsschwierigkeiten gegeben hat. Jawohl, Hardware, Software, zweifelsohne unbestritten, mit Koordination und Zusammenführung dieser Technologie und gewissen Umstrukturierungen bin ich überzeugt, wird sehr viel in diesem unmittelbaren Bereich möglich sein. Die NÖ Landesregierung hat zugesagt, der Empfehlung des Rechnungshofes Rechnung zu tragen.

Jetzt zu meinem zweiten Thema, was gerade auch mein Kollege Razborcan gesagt hat, A6, Spange Kittsee. Ein Thema, das die Region, und Sie wissen alle, ich komme aus dieser Region, sehr, sehr betroffen hat. Und ich glaube, ich kenne die Sorgen und Nöte, die im unmittelbaren Bereich die Menschen und die Bürger betroffen haben. Es ist sicher so, dass die Verkehrsproblematik in dieser Region in den letzten Jahren vehement zugenommen hat. Niederösterreich und Burgenland waren für eine leistungsfähige Verkehrsverbindung. Das wurde sehr frühzeitig auch bekannt. Ich weiß schon, der Bund hat sich ebenfalls dieser Entwicklung angeschlossen. Unbestritten ist in diesem Bereich der Zeitraffer. Es ist ein Faktum, dass es 12 Jahre gedauert hat. Aber, meine sehr geehrten

Damen und Herren, es ist sicher unbestritten, ein gutes Werk braucht Zeit. Und hier in diesem Bereich, wenn man bedenkt, was hier alle, welche Koordinationen hier eingebunden wurden.

Die Trassenführung, ein Thema, das von sehr vielen die betroffen waren ausführlich diskutiert wurde. Es gab große Diskussionen. Wo ist der beste Standort? Wo, welche Trasse ist aktuell? Welche Trasse ist zielführend? Hier gab es Gutachten. Und auf der anderen Seite, natürlich Natur-, Umweltschutz. Sie soll geschont werden. Ich glaube, hier wurde ganz hervorragend gearbeitet. Ein leidiges Thema war auch die Leithaquerung hier in diesem unmittelbaren Bereich. Die Brücke, die gebaut wurde, die Wildökologie und vieles mehr.

Zum Zeitpunkt, was Kollege ebenfalls angesprochen hat, 2005. Jawohl, ich hätte es auch lieber gehabt 2005. Aber für mich ist es wichtig, dass diese Trasse, diese S6 kommt. Sie trägt dazu bei, davon bin ich überzeugt, dass gerade die Ostregion, die die größten Herausforderungen im Verkehr in den nächsten Jahren haben wird, zweifelsohne unbestritten, dass dadurch sicher ein Eckpfeiler in diesem unmittelbaren Bereich sicher Niederösterreich dient. Es dient Österreich. Und ich sage es hier bewusst: Es dient Europa.

Noch ein paar Sätze zum Nationalpark Thayatal. Ein Nationalpark zeichnet sich durch seine Artenvielfalt und Schönheit aus. Und ich sage ganz wertfrei heraus: Ein Juwel unseres Heimatlandes Niederösterreich! Der Rechnungshof hat den Nationalpark allgemein, den Nationalpark als positiv bewertet. Zweifelsohne unbestritten. Dieser Nationalpark ist ganz einfach positiv. Der Kritikpunkt war, und das möchte ich auch in diesem Bereich ..., die Nitratrichlinie in diesem Bereich zweifelsohne, klar mit diesen acht Jahren Verzögerung. Aber gerade hier ist die Kooperation mit der Landwirtschaft Grundvoraussetzung. Wir haben das ÖPUL, wir werden hier aktiv mitarbeiten. Die Landwirtschaft hat sich verpflichtet, hier aktiv einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Auf der einen Seite die Verschmutzung zu vermeiden. Ist sicher so, Thaya in dem Bereich, wurde ebenfalls angeschnitten, und auf der anderen Seite der Richtwert. Der Rechnungshof anerkennt die Bemühungen des Landes Niederösterreich bei der Umsetzung der Programme, die in diesem unmittelbaren Bereich aktualisiert wurden.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese drei Punkte, die ich kurz versucht habe anzureißen, dokumentieren auf der einen Seite natürlich Akzente und Impulse, auf der

anderen Seite sieht man, dass in Niederösterreich zielführend gearbeitet wird. Natürlich kann man immer etwas Negatives finden. Aber ich glaube, die Grundvoraussetzung in der Politik besteht darin, dass man das Positive hervorstreicht. Diese drei Berichte dokumentieren, dass hier in Niederösterreich positiv im Interesse der Menschen, der Bürger gearbeitet wurde. Recht herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Es liegt noch die Wortmeldung von Frau Abgeordneter Kadenbach vor. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat!

Es ist mir ein großes Bedürfnis, vielleicht doch noch etwas zu den Aufgabenbereichen und zu der Sinnhaftigkeit und Zweckhaftigkeit des Rechnungshofes sowohl auf Landes- wie auch auf Bundesebene zu sagen. Ich habe heute so ein bisschen bei einigen Wortmeldungen und vor allem bei der Wortmeldung vom Kollegen Toms das Gefühl gehabt, wir suchen uns den einen schönen Punkt aus einem Bericht heraus der uns gefällt und betreiben die in manchen Abteilungen dieses Hauses gern gelebte Politik: Ich steck den Kopf in den Sand und über den Rest reden wir nicht.

Ich sehe die Aufgabe des Rechnungshofes sowohl auf Bundesebene wie auf Landesebene in einem ganz anderen Bereich. Und ich möchte hier auch dem Landesrechnungshofdirektor Dr. Walter Schoiber für die ausgezeichnete Arbeit die hier in Niederösterreich passiert, ein herzliches Dankeschön sagen! (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP, Grüne.*)

Der Rechnungshof ist nicht dazu da, Noten zu verteilen und irgendwann einmal sollen wir halt da sitzen und großartig klatschen. Sondern der Rechnungshof versteht seine Aufgabe, und ich glaube, er lebt sie auch so, dass er wirklich prüft ob die Mittel, die die Steuerzahler aufbringen, die Mittel, die das Land zur Verfügung hat, effizient und effektiv eingesetzt werden.

Und die Dokumente, die uns heute vorgelegen sind und die zur Abstimmung gebracht werden, haben ganz klar aufgezeigt, dass das nicht irgend eine Routinearbeit ist wo oberflächlich in einen Betrieb, in ein Unternehmen hineingeschaut wird, sondern dass das Experten und Expertinnen sind, die hier mit guter Ausbildung, mit wirklichem Wissen in die Bücher, in die Abteilungen gehen, mit den Leuten reden. Und am Ende ihrer Prüfungstätigkeit jetzt nicht einfach eine Note geben und sagen eins, zwei, drei, vier, fünf, sondern ganz kon-

krete Vorschläge machen, ganz konkrete Anregungen machen. Und die sich auch bemüßigt fühlen, diese Anregungen, diese Vorschläge in einer Art und Weise zu machen, dass sie dem Unternehmen, und hier dem Unternehmen Niederösterreich langfristig zum Nutzen sind.

Und ich glaube, wir werden weder dem Rechnungshof noch den Expertinnen, die hier als Prüferinnen und Prüfer unterwegs sind, gerecht, wenn wir einfach sagen, es ist alles in Ordnung. Denn gerade auch der Bundesrechnungshofbericht der vorgelegen ist heute zum Personal und zur Organisation und auch zum IT-Bereich hat aufgezeigt, dass es hier sehr, sehr viele Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Dass hier der eine Satz, der gesagt worden ist, ja, man ist mit den Personalkosten stabil geblieben, dass das schon eine sehr, sehr – wie soll ich sagen – oberflächliche Betrachtung der Dinge ist. Denn wenn man sich die Mühe macht, in diesem Rechnungshofbericht ein bisschen weiter hineinzulesen, dann findet man eine ganze Reihe von wertvollen Anregungen. Anregungen, von denen ich auch glaube, dass sie die einzelnen Abteilungen aufnehmen werden und umsetzen werden. Weil wir haben ja auch aus dem Rechnungshofbericht hören können, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst sehr bestrebt sind, an dieser Verwaltungsreform mitzuarbeiten.

Dann ersuche ich noch um etwas als Grundhaltung: Sehen wir Reformen nicht so wie sie auf Bundesebene im Moment sehr häufig gesehen werden nur als Kürzungsaktionen, sondern wirklich als Aktionen wo wir gemeinsam mit den Expertinnen vor Ort, sprich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung, egal ob es nur Sachbearbeiter sind oder Abteilungsleiter, ihr Wissen einzu- bringen und das, was gemeinsam erarbeitet wird, auch die finanziellen Möglichkeiten zu schaffen, all diese Anregungen umzusetzen.

Und eine Bitte für die Zukunft hätte ich. Ich weiß nicht ob es irgendwie machbar ist. Wenn wir uns die Zeitläufe anschauen, alleine von diesem Rechnungshofbericht des Bundes. Da fand die Überprüfung vom September bis November 2003 statt. Das sind mit heutigem Datum zwei Jahre, die dieses Spiel gebraucht hat, Stellungnahme, Rückstellungnahme und das was heute hier dem Landtag zur Abstimmung vorgelegt wird. Da sind einfach viele Dinge nicht mehr aktuell. Ich bin ganz sicher, dass vieles von dem was hier angeregt wurde, wo es geheißen hat wird umgesetzt, wirklich in der Zwischenzeit umgesetzt wurde. Und es wäre, glaube ich, in vielen Bereichen hilfreich, wenn wir zum Tag der Abstimmung, besser gesagt noch im Vorfeld, auch die aktuelle Situation, soweit es mög-

lich ist, gerade bei so Dingen die wirklich in unserem eigenen Wirkungsbereich liegen, zur Verfügung hätten. Dass man sieht, okay, was ist denn seit diesem September 2003 wirklich passiert? Wo sind die Anregungen des Rechnungshofs umgesetzt worden? Nicht dass wir jetzt wieder warten müssen zwei, drei, vier, fünf Jahre wo dann die Nachberichte erfolgen. Ich weiß, dass das jetzt nicht in Ihrem Wirkungsbereich unmittelbar ist. Aber es wäre vielleicht für die Zukunft eine Herausforderung, dass wir hier etwas aktueller reagieren könnten.

Dem Genossen Waldhäusl möchte ich eines mitgeben: Alle, wie wir da herinnen sitzen haben wir auf den Artikel 13 eine Gelöbnisformel gesprochen, in der wir auch unsere gewissenhafte Erfüllung unserer Pflichten der Republik und dem Land Niederösterreich gelobt haben. Und daher sehe ich es schon als sehr diskriminierend an, wenn du heute hier heraußen stehst und den Mitgliedern des Rechnungshofes oder des Rechnungshof-Ausschusses unterstellst, dass wir unsere Arbeit parteipolitisch oder persönlich motiviert antreten. Das tun wir nicht! (*Abg. Waldhäusl: Das unterstelle ich! Ja! Ich bekräftige diese Unterstellung!*)

Und ich verspreche dir, dass wir in diesem Ausschuss ganz gewissenhaft darauf hin arbeiten für die Steuerzahlerinnen, für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu arbeiten und sicher nicht im Parteiinteresse. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit, Hoher Landtag, ist nun kein Redner mehr oder keine Rednerin mehr gemeldet. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Thumpser (SPÖ):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 492/B-1:*) Das ist einstimmig angenommen!

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 471/B-2/7:*) Auch dieser Bericht wird einstimmig angenommen!

(*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 413/B-2/5:*) Ebenfalls einstimmig angenommen!

(*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 434/B-2/6:*) Ebenfalls einstimmige Annahme!

Wir kommen nun zur Verhandlung des nächsten Geschäftsstückes. Ich bitte Frau Abgeordnete Lembacher zu Ltg. 447/B-15/2 zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte zum NÖ Umweltschutzgesetz über die Vorlage des Jahresberichtes für das Kalenderjahr 2004.

In Erfüllung des Gesetzauftrages hat die Landesregierung in ihrer Sitzung vom 14. Juni 2005 den Beschluss gefasst, den Jahresbericht 2004 dem Landtag vorzulegen. Die im Kalenderjahr 2004 gesetzten Maßnahmen im Bereich des Umweltschutzes betreffend von Abfall bis zu Umwelt, Bildung, Umweltschutz, Landwirtschaft und Boden, Klimaschutz sind in diesem Umweltbericht enthalten. Sie haben ihn ja in Ihren Händen und ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2004 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Jahresumweltbericht 2004 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke für die Berichterstattung und ich eröffne die Debatte, erteile als ersten Redner Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer das Wort.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wer sich die Mühe macht, den Jahresumweltbericht 2004 aufmerksam zu studieren und aufmerksam zu lesen, der stellt fest welchen Stellenwert in Niederösterreich die Umweltpolitik hat. Der stellt fest, welche Bedeutung die Umwelt in vielen Bereichen hat und wie viel Bedeutung ihr beigegeben wird.

Und ich darf aus der Fülle des Berichtes hier einige Beispiele herausnehmen. Etwa den Abfallbereich, wo wir trotz steigenden Wirtschaftswachs-



tums, trotz steigender Bevölkerung, trotz steigendem Wohlstand, trotz alledem das Wachsen des Restmüllaufkommens stabilisiert haben. In den letzten Jahren zeigen die Restmüllmengen gleich bleibende Entwicklung. Warum ist das möglich? Weil 58 Prozent der Abfälle getrennt gesammelt werden und die Wertstoffe entsprechend verwertet werden. Und weil die Bevölkerung durch verschiedenste Umweltaktionen informiert ist. Weil die Bevölkerung entsprechend sensibilisiert ist, hier entsprechend mitarbeitet, unterstützt und mitgestaltet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bekanntlich dürfen ja die Restabfälle seit 1. Jänner 2004 nur mehr behandelt deponiert werden. Das heißt, der Großteil der Rest- und Sperrmüllmengen wird thermisch verwertet. Und hier ist bemerkenswert, dass 90 Prozent und darüber umweltfreundlich per Bahn angeliefert werden. Im Bereich Abfall zeigt der Bericht also weiterhin eine positive Entwicklung.

Ein weiteres gutes Beispiel für mich und für sehr viele in der Bevölkerung ist der sogenannte „NÖLI“. Der Umweltbericht zeigt auch hier eine sehr, sehr gute Entwicklung. Ein sehr komfortables Austauschsystem für die Bürgerinnen und Bürger. Ein Sammelsystem, das sehr gut angenommen wird. Und ein Sammelsystem, das sicher beispielgebend für andere ist. Über 830.000 Kilogramm Altspeisefett und Altspeiseöl wurden damit im Jahr 2004 gesammelt und zu 750.000 Liter Biodiesel verarbeitet.

Das Sammelaufkommen konnte im Vergleich zum Vorjahr um über 22 Prozent gesteigert werden in diesem Bereich. Schade ist nur, dass es immer noch Abfallverbände gibt, die dieses hervorragende System, das von der Bevölkerung wirklich gut angenommen wird und geschätzt wird, nicht nutzen. Noch dazu wo wir wissen, wo diese Fette dann zwangsläufig landen werden und dort zusätzliche Probleme verursachen. „NÖLI“ also ein weiteres Positivbeispiel. Eine flächendeckende Anwendung, ein flächendeckender Einsatz sollte hier wirklich das Ziel sein.

Positivbeispiel Nummer 3. An dem kann ich natürlich nicht vorbeigehen. Klimabündnissschwerpunkt Bucklige Welt. 16 Gemeinden haben diesen Klimabündnissschwerpunkt mit dem Land Niederösterreich sehr, sehr erfolgreich abgewickelt. Die Zusammenarbeit mit den Landesstellen hat sehr gut funktioniert und das Ergebnis kann sich sehen lassen. 6.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Einsparung. Oder anders ausgedrückt: 2,2 Millionen Liter Heizöleinsparung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die eine Seite sind diese beeindruckende Zahlen, dieses beeindruckende Ergebnis des Klimabündnissschwerpunktes. Die zweite Seite ist die Nachhaltigkeit, die mit diesem Klimabündnissschwerpunkt erreicht wurde. Und diese Nachhaltigkeit kann an zwei Punkten gut abgelesen werden. Der erste Punkt fußt auf einer intensiven Thematisierung in der Öffentlichkeit und vor allem auch auf einer intensiven Bearbeitung in den Schulen. Faktor ist auch die spezielle Beschäftigung von verschiedensten Arbeitsgruppen. Und diese Arbeitsgruppen, darauf sind wir sehr stolz, sind auch weiterhin aktiv, arbeiten auch nach dem Klimabündnissschwerpunkt weiter. Wirken also ganz klar und eindeutig nachhaltig.

Der zweite Punkt waren und sind die umgesetzten Projekte. Nachhaltigkeit sehen wir daran, dass CO<sub>2</sub>-reduzierende Projekte nach wie vor weiter entwickelt werden. Und zwar verstärkt in Richtung erneuerbare Energie weiter entwickelt werden. Im Bereich Biogas sind sehr, sehr gute Projekte in Fertigstellung und in Ausarbeitung. Und im Bereich Heizen mit Holz gibt es ebenfalls einige Projekte, eines wird am 26. Oktober eröffnet, zwei weitere sind im Planungsstadium.

Sehr geehrte Damen und Herren! Dies sind nur einige Beispiele aus dem Umweltbericht 2004. Viele andere wären genauso erwähnenswert und wichtig: Natur im Garten, Wasser, gesunde Ernährung, Wohnbauförderung usw. Sie alle zeigen, wie umfassend Umweltpolitik in Niederösterreich gesehen wird. Sie alle zeigen, wie viele Bereiche in Niederösterreich auf einem sehr guten Weg sind. Sie alle zeigen, in wie vielen Bereichen in Niederösterreich Umweltansätze Berücksichtigung finden und Einfluss haben. Und der Umweltbericht 2004 führt uns vor Augen, dass dank der wirklich großartigen Arbeit von Landesrat Mag. Sobotka und nunmehr Landesrat Dipl.Ing. Plank Niederösterreich im Umweltbereich zu Recht eine Vorreiterrolle spielt und eine Vorreiterrolle zugesprochen wird und Niederösterreich zu Recht als Umweltbundesland Nummer 1 bezeichnet wird. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Waldhäusl am Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Der Umweltbericht liegt vor. Ich möchte gleich eingangs festhalten und feststellen, dass er wirklich tadellos erarbeitet wurde. Übersichtlich, mit guten

Zahlen bestückt. Ein Lob den Erstellern. Es ist vielleicht noch nicht so wie mein Vorredner gesagt hat, dass wir bereits das Umweltland Nummer 1 sind. Aber ich glaube, dass sehr viele Aktivitäten in Niederösterreich in diese Richtung zielen.

Im Bereich Abfall hat mein Vorredner bereits von den positiven Auswirkungen der Müllverbrennung gesprochen und hat hier auch aufgezeigt, dass es hier durch die Anlieferung mit der Bahn sehr umweltschonend vor sich geht. Ich möchte das auch unterstreichen. Das Einzige was immer wieder ein bisschen zu Kritik führt sind natürlich die Müllgebühren, die den niederösterreichischen Bürgern immer zu hoch erscheinen. Das Problem der Aufklärung, die Jugend wird zur Trennung herangezogen und dann wird plötzlich eh wieder alles verbrannt. Wie ist es wirklich und wie schaut das aus? Da müsste man hier in die Diskussion noch ein bisschen was hineinbringen dass die Leute sich wirklich hundertprozentig auskennen und auch dann wissen warum was geschieht. *(Abg. Gartner: Na du kennst dich aus, bitte!)*

Na, fragst einmal draußen die Leute. Die sagen dir genau das was ich jetzt gesagt habe. Die Müllgebühren sind zu hoch, wir müssen trennen und dann wird alles miteinander verbrannt. Das ist halt das Problem. Das ist so wie das Problem, Kollege, das mein Vorredner aufgezeigt hat. Der gesagt hat, im Bereich von Fett ist noch Nachholbedarf. Da gibt's einige Verbände wo das noch nicht passiert. Das stimmt! Aber alle Verbände, es sitzen eh Rote und Schwarze drinnen. Ich mein', dann nehmt euch selber einmal bei der Hand und bei der Nase und schaut dass ihr das zusammen bekommt.

Ihr kritisiert euch nämlich oft selber. So auch der Vorredner hier. Und diese Kritik ist gut. Eigenlob ist schlecht, aber Selbstkritik ist gut, auch wenn es oft sehr schwierig ist und keine einfache Sache. Aber letztendlich sind es Anregungen, Kollege, die dich nicht jetzt so um diese Zeit so zur Entrüstung bringen sollten. Da ist viel besser du denkst nach wie du auch deine Bevölkerung aufklärst und wie du die Probleme und die Versäumnisse mit ihnen regelst. *(Abg. Gartner: Unsere ist aufgeklärt!)*

Im Bereich der Energie ist es natürlich auch so, dass dem Bürger auch die Energiekosten zu hoch sind. Na selbstverständlich. Und ich möchte auch sicher hier sagen, dass Niederösterreich einen guten Weg geht, im Bereich der vielen alternativen Möglichkeiten Auswege zu suchen. Vernünftige Auswege, die auch dem Klimaschutz entsprechen und die auch dem Bürger niedrigere Energiekosten bringen könnten. Das Einfachste damit man in Zukunft die Energiekosten senken könnte wäre natürlich wenn die Politik hier handeln würde. Die Politik

hätte die Möglichkeit. Ich denke nur daran, dass die EVN ja nicht irgendein Betrieb ist. Und denke daran, wie viele Preiserhöhungen wir in den letzten Jahren hinnehmen mussten. Und wenn man weiß, wie die EVN politisch gelenkt ist, wer im Aufsichtsrat sitzt, dann stelle ich nur fest, dass die ÖVP- und SPÖ-Raubritter hier nicht auf der Seite der Bürger stehen, sondern hier sehr wohl ... *(Unruhe bei Abg. Doppler und Abg. Gartner.)*

Na Gottseidank seid ihr wieder munter geworden. Ich habe eh schon geglaubt es geht sich heute nicht mehr aus. Aber ein paar Minuten habe ich noch. Zur Wiederholung, weil alle munter sind: Die ÖVP- und die SPÖ-Raubritter könnten hier sehr wohl für eine Reduktion der Energiepreise eintreten! Aber Raubritter sind nicht für Reduktionen für die Bürger! Die sind dafür dass sie ... Der Tisch muss sich biegen, dass viel Essen und viel Trinken da ist auf Kosten der Bürger. Ich könnte euch viele Beispiele aufzählen, nur mir fehlt die Zeit dazu. Außerdem ist der Umweltbericht wichtiger als die Wegelagerei von ÖVP und SPÖ.

Zur Ernährung und Gesundheit meine Damen und Herren. Hier ist die Agrarpolitik gefordert. Der Konsument kann selbstverständlich mitentscheiden beim Kauf. Doch letztendlich wird es daran liegen, wie der Weg der Landwirtschaft weitergehen wird. Wir haben heute in der Aktuellen Stunde über diese Themen ausführlich diskutiert. Und ich bin da absolut der Überzeugung, wenn die Bauern das machen dürften und könnten was sie wollen, dann würden sie gesunde Nahrungsmittel die ganze Zeit übers ganze Jahr produzieren. Nur, es ist auf Grund verschiedener Rahmenbedingungen nicht immer möglich.

Forst und Wald. Der Wald als Lebensraum, der Wald als Wirtschaftsfaktor, der Forstwirt als Umweltschützer und der Forstwirt mit seinem Wald als jener der mithilft, aus Niederösterreich eine schöne touristische Region zu machen. Ich glaube, das alles zusammen ist auch ein Erfolgsrezept. Das gehört zu Wald- und Wirtschaftsfaktor und Lebensraum natürlich die Holznutzung und damit auch das Überleben des Forstwirtes dazu.

Ich möchte auch nicht verabsäumen im Bereich des Klimaschutzes noch einmal auf die vielen Aktivitäten, Fernwärmeaktivitäten, Kesseltauschaktionen und viele andere Dinge hinzuweisen, die sicherlich dazu führen, dass wir behaupten können, Niederösterreich ist im Bereich der Umweltpolitik auf dem richtigen Weg.

Zur Landwirtschaft: Auch hier der Bauer als Umweltschützer. Gesunde Höfe, gesunde Umwelt.

Die Rahmenbedingungen werden schwieriger durch die EU. Doch die Bauern, ich habe es bereits erwähnt, wollen hier im Interesse der Umwelt und im Interesse der Konsumenten selbstverständlich eine gesunde Umwelt erhalten und sie nicht vernichten.

Die Gentechnik im Bereich der Umwelt und der Landwirtschaft ist ein Thema über das heute schon diskutiert wurde. Und ich wiederhole mich wenn ich sage, vieles davon könnten wir in Niederösterreich, in Österreich besser abhandeln hätten wir rechtlich dazu die Möglichkeit und würden nicht aus Brüssel hier diktiert.

Die Aktion „Natur im Garten“ fällt mir jedes Jahr auf weil es so schön ist, da unseren Schuldenlandesrat Sobotka als Propagandaaktionist zu sehen wie er da mit verschiedenen Blumensträußen, Körberl und Hut – das ist der Hut wenn er ins Schwitzen kommt wenn er an seine vielen Schulden denkt die er in Niederösterreich anhäuft. Das ist zu wenig wenn ich an wirklich eine Aktion denke, die im Grundsatz eine gute Aktion ist. Denn viele Besitzer von Hausgärten werden hier politisch missbraucht. Ich glaube, dass die das aus anderen Gründen machen. Weil jeder, der heute als Hausgartenbesitzer da seine Hand anlegt macht das weil er Entspannung braucht von seinem Beruf, weil er an die Umwelt denkt und weil es für alle gut ist. Und es sollte ein bisschen mehr sein als eine Selbstinszenierung von einem Landesrat.

Umso glücklicher bin ich, und muss auch dieses Lob hier aussprechen, wenn ich an den zuständigen Landesrat für Umwelt denke. An dich, Herr Plank, dass du das eigentlich nicht zu deiner Selbstinszenierung machst, sondern bei dir ...

**Zweiter Präsident Sacher:** Herr Abgeordneter! Für das Lob ist noch Zeit, aber dann bitte zum Schluss zu kommen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Jessas Maria! Herr Präsident! Jetzt hätte ich erst so richtig mit dem Lob begonnen. Ich möchte mit der Raumordnung schließen. Und möchte bei der Raumordnung nur anfügen, dass auch hier die Fehler, ob es im Bereich des Hochwassers 2002 gab, ob es im Bereich von Landschaftsbild ist, wo wir uns jetzt über Handymasten beklagen ... Hier hätte man mit der Raumordnung sehr wohl vieles erledigen können. Hier hat es Versäumnisse gegeben. Und ich hoffe, dass hier im Bereich einer Diskussion zum Umweltbericht man das auch genauso sieht.

Ich möchte abschließend noch sagen, dass wir gerne diesen Bericht zur Kenntnis nehmen, weil er

ein Bericht ist, der in die richtige Richtung geht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Jetzt liegt mir fast der Ausdruck „Zeitraubrittertum“ auf der Zunge. Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Mag. Fasan das Wort.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich empfinde es heute als eine Art sportliches Kriterium immer hinter dem Kollegen Waldhäusl sprechen zu müssen. Und auf diverse Verbalabwüchse dann wieder zu versuchen ein normales Gesprächs- und Debattenklima Eingang halten zu lassen. Ich versuche das ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das hat mit „Herrn Lehrer“ nichts zu tun. Entschuldige! Das ist vielleicht ein Familiendiplomat aber kein Lehrer. Sei froh, dass ich hinter dir rede und nicht ein Gachzorniger. Weil dann schauerst nämlich anders drein. So kannst es auch haben wenn du willst.

Ich beginne beim Kollegen Rennhofer, der gemeint hat, an diesem Umweltbericht sieht man die Bedeutung der Umwelt in Niederösterreich oder für Niederösterreich, für das Land. Ich pflichte dem schon bei, meine aber trotzdem, ich glaube, dass der Umweltpolitik an und für sich schon zu wenig Bedeutung beigemessen wird.

Ich werde versuchen, das an ein paar Beispielen festzumachen. Ich gestehe schon zu, wenn alles in Niederösterreich so funktionieren würde wie die Förderung und das Leben der Förderung der Erneuerbaren Energie in der Buckligen Welt, dann wäre es besser. Aber es gibt leider auch Negativbeispiele.

Ich bleibe noch bei dem Positivbeispiel. Wir haben heute schon darüber gesprochen ganz kurz, Wohnbauförderung, Solarförderung und vieles mehr. Ich möchte eines noch sagen, was die Abfallwirtschaft betrifft. Also so ist es nicht. Ich stehe der Abfallwirtschaft in Niederösterreich sehr kritisch gegenüber. Aber es ist Tatsache, dass getrennt wird und die Restfraktion wird verbrannt. Und es ist richtig dass es gelingt, die Restmüllmenge stabil zu halten. Das Problem ist auch beim Gesamtmüllanfall, dass der mangels Vermeidungsmaßnahmen nicht reduziert werden kann. Aber zumindest gelingt es, die Restfraktion stabil zu halten und es wird nicht wieder alles zusammengehaut. Stellt euch den Arbeitsaufwand vor wenn man das machen müsste.

Also das ist schon richtig. Nur, wir hätten eben ein weitergehendes Programm wo man sagt, man kann die derzeitige Verbrennungsfraktion noch einmal in einer Art Restmüllsplitting aufteilen und dann wirklich nur eine sortenreine Brennstofffraktion herausbekommen. Soweit zu meinem Vorredner.

Wo wir Probleme sehen ist großteils ohnehin bekannt. Ich beginne bei der Querschnittsmaterie Klimaschutz. Es steht ja drinnen, Klimaprogramm und Klimaschutz sind Querschnittsmaterien. Das ist natürlich so, das ist völlig richtig. Aber man muss auch sehen, wir treten auf der Stelle. Das weist der Umweltbericht eindeutig aus. Also in Wirklichkeit zeigt der Umweltbericht hier die Nicht-Umweltpolitik in Niederösterreich.

Nehmen wir einmal her was wir stehen haben hier. Zeitraum 1990 bis 2001 CO<sub>2</sub>-Äquivalente in Niederösterreich 1990 19,0, 2001 20,1. So erreicht man das Kyoto-Ziel nicht! Da kann der Herr Landeshauptmann hundertmal auf die USA schimpfen. Richtig ist, wir haben es unterschrieben und erreichen es nicht. Die haben es nicht unterschrieben und erreichen es nicht.

Ähnlich ist es also bei den Treibhausgasemissionen. Dafür müssen wir uns schon im Klaren sein, dass hier tatsächlich Versäumnisse vorliegen. Natürlich können wir nicht alles bestimmen. Wir sind natürlich abhängig von Importen und von den anderen Bundesländern, von der Bundes- und von der europäischen Gesetzgebung. Aber wir könnten hier mehr tun als getan wird.

Wir haben heute schon gesprochen, es funktioniert eher bei den Einzelheizungen, da wird was getan. Bei der Industrie wird wenig getan, beim Verkehr wird viel dazu getan damit es noch schlimmer wird als es ist. Aber darüber haben wir schon gesprochen heute.

Klimaprogramm, auch ein Beispiel. Natürlich gibt es das Klimaprogramm. Wir haben es gemeinsam im Landtag beschlossen durch einen einstimmigen Beschluss. Aber schon wenn es darum geht beispielsweise das E 5-Programm zu realisieren, das strenger ist, das konkrete Auflagen manifestiert, wo es – jetzt im übertragenen Sinn gesprochen – Lob und Tadel gibt, wo man auch wieder in der Einstufung zurückfallen kann wenn man gewisse Kriterien nicht erfüllt. Da hat man sich schon gescheut sich diesem Programm anzuschließen. Weil da könnte man ja festgelegt werden. Und das ist das Problem das ich orte in der niederösterreichischen Umweltpolitik.

Beispiel Luft und Lärm. Wir warten mit Spannung auf den angekündigten Maßnahmenkatalog zur Feinstaubbekämpfung oder Feinstaubbelastung. Wir stellen zum wiederholten Male fest, dass dieser Maßnahmenkatalog überfällig ist und dass hier eigentlich der Umweltlandesrat ... Übrigens ist Dipl.Ing. Plank der Erste von dem wir den Eindruck haben dass er sich ernsthaft damit beschäftigt. Sein Vorgänger hat sich unserer Ansicht nach zu wenig damit beschäftigt. Nur, beide sind nicht zuständig. Zuständig ist der Landeshauptmann. Das ist mittelbare Bundesverwaltung. Und vom Landeshauptmann hört man da gar nichts. Aber ich garantiere Ihnen, wenn der Maßnahmenkatalog da ist, dann wird ihn der Herr Landeshauptmann schon verkaufen. Dann wird man wieder nichts hören wenn es um die Erfüllung dieses Maßnahmenkataloges geht.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Natura 2000, ein hoch interessantes Thema. Es führt ein bisschen ein Stiefmütterchendasein in diesem Umweltbericht. Es ist schon klar, es führt ja auch ein Stiefmütterchendasein in der Umweltpolitik des Landes. Und man hat da das Gefühl, dass der eigentlich zuständige Naturschutzlandesrat dominiert wird und nicht Herr seiner Entscheidungen ist. Und eigentlich im parallelen Umweltressort, oder vielleicht auch in der Gruppenleitung in Wirklichkeit die Fäden gezogen werden und daher diese Bocksprünge vollzogen werden. Man kann also eigentlich dem Naturschutzlandesrat den Vorwurf nicht machen hier Versäumnisse begangen zu haben. Oder bestenfalls den, sich nicht durchgesetzt zu haben.

Jedenfalls ist es hoch interessant, dass man ständig versucht, hier den europäischen Naturschutz zu umgehen. Mit Gutachten, Gegengutachten, noch einmal Gutachten, die einen Haufen Geld kosten. Und man kommt immer wieder zu dem Schluss, dass, wo man schon war, im Sommer 2003, bei dem hätten wir es belassen können und alle anderen Pflichtübungen hätte man sich sparen können. Leider hat man das versäumt.

Natur im Garten, es wurde schon gesagt, das ist in Wirklichkeit eine gute Aktion, weil sie wichtig ist, weil sie das Bewusstsein schärft. Ich würde mir nur wünschen, in allen anderen Materien des Umwelt und Naturschutzes so eine großartige Dotierung zu haben wie bei dem Projekt Natur im Garten. Also so großzügig sollte man einmal vorgehen was die Budgetierung betrifft. Und solche Budgeterhöhungen sollten wir überall haben im Umweltbe-

reich. Dann wären wir, glaube ich, mehrere Schritte weiter.

Beispiel Dorf- und Stadterneuerung. Ja, wir gratulieren der Dorferneuerung und der Stadterneuerung zu ihren Jubiläen. Stadterneuerung ist schon ein bisschen her, zehn Jahre, Dorferneuerung jetzt 20 Jahre. Natürlich sind das ganz vehemente Beiträge zum Umweltschutz in Niederösterreich und zum Umweltgedanken und vor allem zur Nachhaltigkeit, weil man ganz einfach versucht, das Leben in den Dörfern zu lassen, Identität in die Dörfer zurückzuholen soweit als möglich. Und natürlich damit auch Wirtschaftskraft und das alles reduziert natürlich umweltfeindliche Mobilität und ist daher besonders wichtig im Sinne einer interdisziplinären Nachhaltigkeit.

Eine Anmerkung noch was eben Dorf- und Stadterneuerung betrifft, was die globale Umweltverschmutzung betrifft. Es ist schon richtig, das ist vielleicht das Hauptproblem und man sollte sich auch international engagieren und mit internationalen Lobbys, wenn man so will, anlegen. Und wir würden uns sehr, sehr wünschen, wenn sich der Herr Landeshauptmann nicht nur mit der österreichischen Telekommunikationslobby anlegt, sondern auch mit den internationalen Ölkonzernen, mit den Frächterlobbys, mit den Gentechniklobbys, mit den Landwirtschaftslobbys zum Beispiel in EU und USA. Mit den Bergbaulobbys, nachdem es in Niederösterreich möglich ist, ganz einfach in Natura 2000-Gebiet hinein abzubauen und kein Mensch kümmert sich drum!

Und es ist für eine Bürgerinitiative nicht einmal möglich die Unterlagen zu bekommen. Bei jedem einzelnen Verfahrensschritt muss man Auskunftsbegehren an die Bezirkshauptmannschaft stellen und muss mühsamst Informationen heraus kitzeln. Und es gelingt nicht einmal einem ÖVP-Bürgermeister in diesem Land, die nötigen Informationen zu bekommen. Und ein ÖVP-Bürgermeister in diesem Land wird von der Landesregierung genötigt, Umwidmungsschritte zugunsten der Bergbaulobby zu machen. Weil wenn er das nicht macht, dann bekommt er vom Land keine weiteren Umwidmungen mehr genehmigt, damit der Bergbaulobby Vorschub geleistet wird. Warum nicht der Einsatz des Landeshauptmannes gegen diese Lobbys? Warum geht er nur gegen die Telekommunikation und ihre von ihm so genannte Lobby vor? Das stört mich ökologisch schon sehr.

Ein Wort noch was die Lärmbelastung betrifft. Hier sollte Niederösterreich auch nachziehen. Es gibt nach dem Lärmgesetz auch jetzt Verpflichtungen für die Länder. Es müssten strategische Lärm-

karten erstellt werden. Es sollten Aktionspläne erstellt werden, es sollten Ruhezeiten in der Raumordnung ausgewiesen werden. Vielleicht sollten die Länder hier auch nachziehen. Also das Bundeslärmschutzgesetz sollte hier nachvollzogen werden.

Und zum Schluss noch ganz rasch die Frage Wasser. Wir haben beim Nationalpark Thayatal schon gehört, es ist ein Problem. Es ist in Niederösterreich insgesamt ein Problem. Der Gewässerschutz des Ministeriums, der aktuellste, weist das aus. 20 Prozent der Messstellen in Niederösterreich weisen Überschreitungen bei den Nitratgrenzwerten auf. Die Entwicklung der Schwellenwertüberschreitungen in den letzten Jahren stagniert, ebenso wie das Umweltbudget. Das heißt also, seit 1992 gelingt es nicht, die Schwellenwertüberschreitungen bei Nitrat zu reduzieren.

All das ist Folgeerscheinung einer Umweltpolitik die nicht so schön und bunt und gut ist wie der vorliegende Bericht, der ja Ausdruck der Umweltpolitik ist. Und wir können den Bericht daher deswegen nicht zur Kenntnis nehmen, weil wir der Ansicht sind, dass die Umweltpolitik in Niederösterreich noch grobe Verbesserungen erfahren muss. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf zunächst vielleicht ganz kurz zum Kollegen Waldhäusl noch was sagen. Ich glaube, es ist so, dass er immer dann auf volle Touren kommt wenn er ein bestimmtes Vokabular verwendet. Und zu diesem Vokabular gehört auch immer wiederum der Begriff des Raubritters.

Und wenn ich daran denke, wer in den letzten Jahren in Österreich die Verantwortung getragen hat, wo auf Grund verschiedener Umstände ganz wesentlich in diese Verantwortung eine Partei eingebunden gewesen ist, nämlich die FPÖ oder jetzt das BZÖ, und wenn man hier kurz analysiert, dann sieht man, dass hier in einer sicherlich noch nie dagewesenen Art und Weise hier in die Taschen der einzelnen Bürger gegriffen wurde. Und hier würde sich, glaube ich, der Begriff des Raubritters viel besser eignen als in dem Zusammenhang wie er das immer wiederum verwendet. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich möchte mich aber im Wesentlichen mit dem Umweltbericht beschäftigen. Es ist sehr viel

von meinen Vorgängern bereits gesagt worden. Ich möchte das daher einigermaßen kurz halten. Es ist ein Bericht, der sehr, sehr gut lesbar ist, der übersichtliche Aufzählungen, der verschiedene Aktivitäten die auf Grund der gesetzlichen Vorgaben gemacht werden, enthält. Eine zum Teil, auch das möchte ich festhalten, ergebnisorientierte Darstellung die sehr, sehr wichtig ist, teilweise auch mit sehr konkretem Daten- und Zahlenmaterial wie zum Beispiel schon zitiert wurde im Abfallbereich. Ich darf vielleicht beim Abfallbereich nur gleich noch ergänzen, es ist schon gesagt worden, das Restmüllaufkommen ist natürlich stabil geblieben oder bleibt stabil, wird stabilisiert. Das ist in Ordnung. Aber ich glaube, das Hauptaugenmerk müsste darauf gelegt werden, dass das Gesamtmüllaufkommen reduziert wird. Und davon sind wir sehr, sehr weit entfernt. Das heißt, es ist ein stetiges Ansteigen nach wie vor zu beobachten.

Was mir trotz der Verbesserungen, die in den letzten Jahren eingetreten sind, immer noch fehlt, sind doch auch aufbauend auf den verschiedenen Ursachenforschungen Entwicklungstendenzen, Entwicklungsstrategien für die Zukunft. Ich möchte hier aber auch festhalten, wie das meine Vorredner gemacht haben, dass im Umweltbereich von vielen ein sicherlich sehr ehrliches Bemühen vorhanden ist, dass Österreich in vielen Bereichen eine Vorreiterrolle eingenommen hat, dass in Niederösterreich gerade – und das ist auch immer wieder erwähnt worden – was den Bereich der nachwachsenden Rohstoffe der Erneuerbaren Energien betrifft, viel geschieht. Ich möchte aber auch festhalten, dass in einer Zeit der wachsenden Globalisierung, der Liberalisierung, in einer Zeit in der die Wirtschaftsmotoren einigermaßen ins Stottern geraten sind, eine große Gefahr besteht, dass immer weniger Augenmerk in Richtung Umwelt, Umweltschutz gelegt wird.

Niederösterreich, meine Damen und Herren, befindet sich, wir wissen das, im Herzen eines viel größeren Europa als vor vielen Jahren. Und ich glaube, Niederösterreich könnte dies als Chance nutzen. Nämlich als Chance, als Motor, als eine treibende Kraft im Bereich von dringend zur Lösung anstehenden Umweltfragen sich zu etablieren und in vielen Bereichen ein Impulsgeber für neue Konzepte sein.

Ich möchte sehr positiv herausstreichen, dass in diesem Jahresumweltbericht sehr deutlich herauskommt die stetige Arbeit in Bewusstseinsbildung und überhaupt im Umweltbildungsbereich. Denn ich halte das für ganz besonders erwähnenswert und für besonders wichtig, weil eine Umweltarbeit nur dann erfolgreich sein kann, wenn

neben den staatlichen und zwischenstaatlichen Kontrollapparaten der Einzelne vor allem erkennt, dass er Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt wahrzunehmen hat. Umweltpolitik hat daher an jeder Ecke unseres Alltags anzusetzen, muss die Menschen berühren, sie motivieren, sie einladen zum Mitdenken und zur Mitarbeit.

Immer wieder wird auch der Begriff der Nachhaltigkeit in den Mund genommen. Und ich glaube, Nachhaltigkeit hat vor allem im Bereich der Umwelt seinen Platz. Nachhaltigkeit in der Umweltpolitik ist vor allem eine Form von zukunftsweisender Entwicklungsstrategie. Und es gilt, vor allem Tendenzen die unsere Zukunft belasten und gefährden, eben massiv entgegenzusteuern. Wenn uns das nicht gelingt, meine Damen und Herren, dann wird es weitreichende, ökologische, ökonomische, aber auch soziale Folgen haben und die Lebensqualität und die Sicherheit künftiger Generationen massiv bedrohen.

Diese Bedrohungen werden uns auch massiv wirtschaftlich belasten. Wenn ich nur zwei Zahlen nennen darf im Zusammenhang mit dem verheerenden Wirbelsturm jetzt in Amerika, wo in etwa geschätzt wird, dass die Arbeiten, die Beseitigungen der Schäden in etwa 150 Milliarden US-Dollar in Anspruch nehmen werden. Und es wird geschätzt, dass die nachfolgenden Zerstörungen durch die Wirbelstürme die in den nächsten Jahren bis in etwa zum Jahr 2050 kommen werden, in etwa 2.000 Milliarden US-Dollar verschlingen werden. Also eine enorme Zahl und es ist daher dringend notwendig, sage ich, hier gerade auf diesem Gebiet sich einiges zu überlegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es geschieht einiges, aber, meine Damen und Herren, wir sind nach wie vor konfrontiert mit einer – und das nicht nur in Niederösterreich, sondern ganz allgemein natürlich – mit einer riesigen Vergeudung an wertvollen und nicht erneuerbaren Ressourcen, mit einer zunehmenden Zersiedlung und Versiegelung der Grünflächen. Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch positiv erwähnen, dass Niederösterreich ja vor Jahren, ich glaube 2003, dem Bodenbündnis hier beigetreten ist und viele Gemeinden hier in der Zwischenzeit auch diesem Beispiel gefolgt sind. Wo es darum geht eben, verstärkte Bemühungen anzusetzen um den Flächenverbrauch in Niederösterreich entsprechend zu senken. Wir sind konfrontiert mit einem dramatischen Verlust an Diversität und einem Klimawandel der rasch und schmerzhaft spürbar ist.

Ich darf mich auch drei Themen ganz kurz widmen. Sind heute schon einige Male erwähnt

worden. Ich halte diese drei Themen einmal für sogenannte Schlüsselfragen mit denen wir uns gerade im Umweltbereich immer wiederum auseinandersetzen müssen. Das ist einerseits eben die Frage des Klimaschutzes, die Energiefrage. Wir alle wissen, dass Österreich, ist schon gesagt worden, das Kyoto-Protokoll unterzeichnet hat. Dass unser Reduktionsziel bei 13 Prozent im Durchschnitt auf die Jahre 2008 bis 2012 liegt. Verglichen mit dem Basisjahr 1990. Und wenn wir uns die Entwicklung ansehen, dann müssen wir leider feststellen, dass hier wir sehr, sehr weit von diesem Ziel entfernt sind. Dass wir uns in eine entgegengesetzte Richtung bewegen. Wir müssen feststellen, dass in vielen Bereichen es mit einer starken Zunahme verbunden ist, wie zum Beispiel bei der öffentlichen Strom- und Wärmeproduktion, beim Straßenverkehr, aber auch beim Kleinverbraucher. Es gilt daher, verstärkt hier Anstrengungen zu unternehmen, dass hier das Ziel, mit dem wir uns verbunden fühlen – so hoffe ich – zumindest einigermaßen noch erreicht werden kann. Das heißt, was ich damit meine ist, wir brauchen einen grundsätzlichen Wendepunkt in der Energiepolitik.

Meine Damen und Herren! Klimaschutz, die Verteuerung und Verknappung fossiler Energieträger und die vertraglichen Verpflichtungen die wir eingegangen sind stellen die Energiepolitik vor neuen Herausforderungen. Wir wissen, dass in den nächsten Jahren der Stromverbrauch weiter ansteigen wird wenn es uns nicht gelingt, diesen Stromverbrauch entsprechend einzudämmen. Wir wissen, dass die Überkapazitäten bei den Kraftwerken kleiner werden und verschwinden und dass daher auch sehr laut darüber nachgedacht wird eben, neue Kraftwerke zu errichten.

Diese Entscheidung vor der wir stehen ist eine Entscheidung, die zu treffen ist und die aber auch eine Festlegung für Jahrzehnte bedeutet. Es geht daher um eine grundlegende Entscheidung. Es geht um die Entscheidung, wollen wir die Trends der Vergangenheit in der Zukunft fortschreiben ohne dass wir berücksichtigen dass Öl, Gas, Vorräte enden wollend sind. Ohne dass wir berücksichtigen, dass wir durch bestimmte völkerrechtlich bindende Verträge, die an bestimmte Ziele, wie zum Beispiel Kyoto-Ziel gebunden sind, ohne dass wir, auch schon gesagt, die Preisentwicklung auf diesem Sektor berücksichtigen. Oder wollen wir eher ein neues Zukunftskonzept verfolgen indem wir die Klimapolitik ernst nehmen, in dem wir in der Versorgung mit fossilen Energieträgern innerhalb der nächsten Jahre auch überlegen einen ganz massiven Strukturbruch zu machen und auf erneuerbare Energien, auf Wasserkraft, die wir haben,

aber auch – ich sage das ganz deutlich – noch mehr auf Windenergie und Biomasse zu setzen.

Eine zweite Schlüsselfrage die uns betreffen wird ist der öffentliche Verkehr. Ich habe auch im vergangenen Jahr darauf hingewiesen auf eine Studie des VCÖ, woraus ersichtlich ist, dass das Transportaufkommen mit den neuen Mitgliedstaaten in Richtung Osten bis zum Jahr 2015 sich verdreifachen wird. Hier ist dringender Handlungsbedarf.

Oder nehmen wir das Beispiel unserer Pendler her. Während in der Schweiz zum Beispiel das Angebot an öffentlichem Verkehr für die Pendler ständig erweitert wird, gehen bei uns die Zahlen weiter zurück. Die Ursache dieses Rückganges, meine Damen und Herren, ist aber nicht dass die Österreicher weniger umweltbewusst sind als die Schweizer. Man nehme sich die Zahl zu Herzen: In Österreich werden 5,5 Millionen Fahrten pro Tag mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unternommen. Sondern die Ursachen sind ganz woanders zu suchen. Nämlich die Ursachen sind schlechte oder ausfallende Verbindungen, ist wenig Flexibilität und ist die Tatsache, dass die Züge, die verkehren, die Pendlerzüge so voll sind, dass die Pendler direkt abgewiesen werden. Das ist keine Horrorszenarie die ich jetzt skizziere. Sondern erst vergangene Woche hat mir ein Mitarbeiter auf der Gemeinde erklärt, dass er bei dem Pendlerzug, beim Wieselzug, der zwischen Kienberg-Gaming und St. Pölten verkehrt, in Schauboden – das ist bei Purgstall – abgewiesen wurde und nicht mehr hineingelassen wurde, weil nur ein Triebwagen verkehrt und der überfüllt war.

Das ist keine Politik mit der wir in Zukunft unsere Nebenbahnen aufrecht erhalten werden können. Und es ist daher gerade auf diesem Sektor eine konsequente Verkehrspolitik zugunsten auch des öffentlichen Verkehrs zu machen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Zwei Sätze noch zur Frage Feinstaub. Die Feinstaubbelastung wird natürlich immer problematischer. Gerade in Ballungsräumen. Wir wissen, dass der Feinstaub eben verschiedene Krankheitsbilder verursacht. Wir wissen aber auch, dass dieser Feinstaub, diese Belastung in dem Sinn nicht neu ist. Sondern neu ist vielmehr eine Richtlinie, die von der Europäischen Union gekommen ist, die mit 1. Jänner 2005 in Kraft getreten ist. Und neu sind vielmehr auch die Messtechniken, die in der Lage sind, immer feinere Feinstaubpartikel entsprechend zu messen und zu registrieren.

Es geht darum, ich habe das schon einmal gesagt, hier nicht Panik zu machen. Aber es geht vor allem auch darum, und da stimme ich mit meinem Vorredner überein, dass es notwendig ist, ein wirksames, sinnvolles Gesamtkonzept zu erstellen. Sich nicht nur auf Einzelmaßnahmen zu konzentrieren wie zum Beispiel auf dem Partikelfilter beim Diesel-Pkw, der natürlich wichtig ist. Aber zum Beispiel alles andere vielleicht wie den gesamten Off-Road-Verkehr, der etwa 50 Prozent für die gesamte Feinstaubbelastung zuständig ist, dann bei all diesen Dingen außer Acht zu lassen.

Das heißt, ich bin auch schon sehr neugierig auf die Studie, auf die Statuserhebung die derzeit gemacht wird. Ich hoffe, dass bald abgeschlossen ist und tatsächlich eben ein wirksames, sinnvolles Gesamtkonzept hier für uns auch in Niederösterreich geschnürt werden kann.

Meine Damen und Herren! Es bleibt also noch viel zu tun. Aber wir haben, das meine ich ehrlich, eine Chance, eine Chance auch erfolgreich zu sein, wenn wir die Zeit, die vor uns liegt, entsprechend nutzen. Wir werden natürlich diesem Bericht auch zustimmen und zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

**Abg. Friewald (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Umweltbericht 2004, ein Werk, das für sich spricht. Aber nicht nur das Werk, sondern die Inhalte. Prägend für das Land Niederösterreich und einer erfolgreichen Umweltpolitik seit Jahrzehnten. Beginnend mit dem damaligen Umweltreferenten, heutigen Landeshauptmann Dr. Pröll, hat Niederösterreich Akzente gesetzt, die die Zukunft damals bestimmt haben und heute unsere Gegenwart schreiben wird.

Die positiven Elemente, die wir als heutiges Ergebnis bereits am Tisch haben, begründen einer intensiven Arbeit und auch guter konstruktiver Zusammenarbeit aller politischen Kräfte in diesem Land, um im Sinne der Bürger das Umfeld und somit die Umwelt des Menschen positiv zu gestalten. Wenn hier sehr viele relevante Themen angesprochen wurden, so erlaube ich mir einen Blick in die Zukunft zu werfen. Und es sind gerade die Bereiche, die bereits als Thematiken hier heute am Rednerpult thematisiert worden sind für mich bedenkliche Schwerpunkte, die in der Zukunft für unsere Herausforderung darstellen.

Die sehr oft zitierte Feinstaubproblematik und –belastung. Haben wir sie hinterfragt? Haben wir bewusst einmal uns die Frage gestellt, in welchen Bereichen sie umsetzbar und in welchen Bereichen sie uns auch große Probleme macht? Wir haben nämlich genau dort die Problematik, dass sämtliche nachwachsenden Energieträger, beginnend beim Holz, diese Werte, die gefordert werden nach EU-Richtlinie, in Zukunft nicht mehr erreichen werden.

Wir kontaktieren auch Umweltpolitik, die wir als positiv beurteilen. Warum passiert das auf europäischer Ebene? Und ich habe sehr stark hier den Verdacht, dass eben die Atomlobby die einzige ist die davon profitieren kann. Und unter diesem Blickwinkel und Hintergrund wird es vernünftige Umweltpolitik in diesem Land geben, indem eben, wie Landesrat Plank hier bereits eine Studie in Erarbeitung hat und in Ausgewogenheit die Feststellung getroffen wird, in welcher Form hier, wie auch die Nachhaltigkeit, das Einbinden sogenannter biogener Energieträger, vernünftig mit integrieren können.

Und in welchem Ausmaß, wie mein Vorredner schon gesagt hat, auch die Feinstaubproblematik gegeben war, bereits vor Jahrzehnten, wo es ja weitgehendst Verbesserungen bereits gegeben hat und wie wir auf diese neue Entwicklung zugehen. Wir haben gerade in dem heurigen Jahr einige Katastrophenszenarien trauriger Art und Weise auf dieser Welt miterleben, mitverfolgen müssen. Können dadurch auch feststellen, dass die Klimaveränderung ein Thema wird, das auch weitgehendst in der Bevölkerung fundamentiert ist. Und gerade hier wird die politische Aufgabe ansetzen, das Bewusstsein in der Regenerierbarkeit, im Kreislaufprinzip, einzustehen und diese unsere Produkte weit mehr als Energieträger zu nützen. Hier haben wir Chancen. Chancen die wir nützen sollten. Es ist nämlich nicht nur die Frage der nachhaltigen Umwelt. Es ist auch eine Frage für mich in der Beantwortung der Globalisierung. Ich kann mein Dorf globalisieren, indem ich die Energieversorgung - nicht ich, sondern das Dorf - die Energieversorgung für sich auf die Beine stellt.

Es war die Thematik des Bodenbündnisses. Wir haben nicht nur die Thematik des Flächenverbrauches jetzt in der Versiegelung der Flächen. Wir haben die Thematik des Flächenverbrauches in der Verwaltung der Flächen. Weit mehr Zuwachs als Verbrauch. Wir haben hier Energiepotenzial, gerade in unserem Land Niederösterreich, das wir nützen können. Und wenn wir dieses aufgreifen, bewusst nützen, werden wir für unsere Kinder und Kindeskinde nachhaltige Umweltpolitik betreiben.



Und in diesem Sinne sehe ich diesen Bericht als eine Vorlage, der uns für die Zukunft die Rahmen und Weichen gestellt hat und als solcher auch eine Herausforderung in dieser Art und Weise die Arbeit in diesem Bundesland Niederösterreich fortzusetzen. Dann ist mir nicht bang um dieses Land. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 447/B-15/2:)* Gegenstimmen? Der Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen von den Grünen angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 470/H-14 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 470/H-14, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung eines NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978.

Der wesentliche Inhalt der angesprochenen Änderung besteht eigentlich darin, dass sich der Bund aus diesem Gesetz zurückgezogen hat und es dadurch zur Aufhebung des Bundesgesetzes

über Heilvorkommen und Kurorte gekommen ist. Das Gesetzesvorhaben enthält eine Änderung der Behördenzuständigkeit vom Land zur Bezirksverwaltungsbehörde. Natürlich bringt diese Änderung auch eine Reihe von Umänderungen diverser Paragraphen dieses Gesetzes mit sich. Ich gehe aber darauf nicht näher ein, das Gesetz ist ja – so hoffe ich – den Klubs bestens bekannt. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche daher den Herrn Präsidenten, die Abstimmung vornehmen zu lassen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 470/H-14:)* Danke. Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen!

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird in schriftlichem Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 19.28 Uhr.)*